MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

270 (17.6.1934) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-263055

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.90 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 270
Ausgabe B / Nr. 165

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 1gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 17. Juni 1934

Ohne Deutschland gibt es keine europäische Politik

/ Der deutsch-italienische Freundschaftsbund besiegelt - Des Führers Abflug von Venedig - Herzlicher Empfang in München

Die letzten Verhandlungen in Venedig

Mailand, 16. Juni. Die Samstagmorgenpresse ergeht sich in ausführlichen Schilderungen sämtlicher Phasen des Zusammentreffens der beiden Führer. Die große Rede des Duce wird wörtlich abgedruckt. Auch die Ausführungen des Reichspressechefs Dr. Dietrich beim Empfang der Journalisten finden starke Beachtung. In allen Auslassungen wird einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die von einer Atmosphäre aufrichtiger Herzlichkeit getragenen Unterredungen des Führers mit dem Duce für die Zukunft Europas und der beiden Völker von höchster Bedeutung seien. Der Direktor der „Stampa", Alfredo Signoretti, schreibt, daß beide —Mussolini und Hitler — sich einig seien in der Erkenntnis der Gefahren, die heute über Europa lägen. Natürlich solle man nicht präzis kontrollierte Abkommen von der Zusammenkunft erwarten. Das habe nicht in ihrem Aufgabenbereich gelegen und entspreche auch nicht den tatsächlichen Anforderungen der Lage.

Aber man habe das Terrain von wirklichen oder vermeintlichen Hindernissen geräumt und für eine glückliche Zusammenarbeit frei gemacht.

Viele Fragen ständen heute auf der Tagesordnung, zunächst die, die man nur noch ironisch mit dem Namen „Abrüstung" bezeichnen könne. Italiens Standpunkt sei in der Januar-Denkschrift festgelegt. Auch die deutsche Stellungnahme sei klar.

Die Gleichberechtigung müsse zur Tatsache werden.

Hierin seien sich die beiden Regierungen nicht erst seit heute einig, und diese Einigkeit habe in den Unterredungen der beiden Führer ihre volle Bestätigung gefunden. Deutschland werde in den Völkerbund zurückkehren, wenn man seine Rechte anerkenne und es nicht in einem Zustand minderen Rechtes belasse. Das sei eine eindeutige und logische Stellungnahme. Niemand könne die Absicht aufrechterhalten,

Deutschland länger auf der Bank der Verruchten zu halten. Ohne Deutschland, das von Hitler personifiziert werde, gebe es keine Möglichkeit einer europäischen Politik.

In der österreichischen Frage seien in jüngster Zeit zahlreiche Schwierigkeiten zwischen Rom und Berlin aufgetaucht. Mussolini und Hitler seien dahin übereingekommen, daß auf der Grundlage und der Tatsache der Unabhängigkeit Oesterreichs der normale Zustand wiederhergestellt werde. Auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Mitarbeit im Donaubecken habe man Lösungen gefunden. Deutschland und Italien bildeten keinen Block, der nur zu anderen Blockbildungen führen würde. Deutschland und Italien seien vielmehr geeint in einem gemeinsamen festen Wollen: Die leidenden Völker aus der augenblicklichen Auszehrung herauszuführen in eine Zukunft der Arbeit und des Wohlstandes.

„Für die Zukunft Europas" überschreibt „Corriere della Sera" seinen Leitartikel. Das persönliche Kennenlernen und die direkte Fühlungnahme zwischen den beiden Staatsmännern sei ein positives Element in dem verwirrten Abschnitt des europäischen Lebens. Sie sei nicht gegen jemand gerichtet.

Ueber drei Hauptpunkte sei von den beiden Staatsmännern gesprochen worden, die Abrüstung, die Zusammenarbeit und die Donaufrage.

Die deutsch-italienische Zusammenarbeit sei ein Faktor, der die Lösung vieler Fragen fördern und zu gegenseitigem Vertrauen und Verstehen im europäischen Leben führen werde.

„Gazzetta del Popolo" schreibt: Man brauche kein Prophet zu sein, um zu wissen, daß die beiden Staatsmänner alle Fragen besprochen haben, die in letzter Zeit in und außerhalb Genfs die Diplomatie in Atem hielten: Donaufrage, Abrüstung, Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund, österreichische Frage. Es sei zu wünschen, daß die Völker Europas die Mahnung Mussolinis in seiner gestrigen Rede vor den Venezianern, zur Wirklichkeit zurückzukehren, endlich beherzigen.

Die letzten Stunden in Venedig

Der Rückflug des Führers nach München — Eine herrliche Alpenfahrt
Oesterreich grüßt Adolf Hitler

(Von unserem nach Venedig entsandten römischen Berichterstatter Armin Richard.)

Venedig, 16. Juni. In brausendem Jubel ging der letzte Tag der Zusammenkunft zu Ende. Stürmische Begeisterung der ganzen Stadt. Tausende und aber Tausende, die die gewaltigen Eindrücke dieser Tage mit sich weitertrugen. Auch der Himmel bot am Ende des zweiten Tages ein gewaltiges Schauspiel. Als nach dem großen Bankett des gestrigen Abends Mussolini und Hitler zu dem Hotel Excelsior am Lido fuhren, trieb ein scharfer Wind schon starke Wellen die Lagune und die Kanäle hinauf, schwere Wolkenballen zogen heran und zogen sich über die Bucht. Nur noch wenige Sekunden und ein Gewitter, wie es nur Italien um diese Zeit kennt, ging nach der drückenden Schwüle über der Adria nieder. Gewaltige Blitze zerfetzten den Himmel, ein scharfer Wind und ein gewaltiger Regen peitschte die Wasser, die hart am Strande aufschlugen. Ein großes Naturschauspiel! Nur kurze Zeit dauerte es. Kaum war der letzte Regentropfen gefallen und ein letzter Windstoß über die Wasser gepfiffen, als sich die Wolkendecke lichtete, und wenige Minuten später wölbte sich ein sternenklarer Himmel über der Lagunenstadt. Die Wasser der Adria plätscherten wieder in gleichmäßigem Rhythmus am Strande. Bis lange nach Mitternacht saßen Mussolini und der Führer noch zusammen, ins Gespräch vertieft. Die ersten Lichtstreifen zeigten sich am Horizont, als die beiden Männer nach herzlichem Abschied voneinander schieden.

Nachdem der Führer gestern abend noch einmal am Lido mit Mussolini im Hotel „Excelsior" zusammengetroffen war, wurde am Samstag schon ganz früh morgens zum Rückflug gerüstet. Der Führer wurde um 7.15 Uhr im Hotel von Botschafter Cerruti, der im Schwarzhemd erschienen war, abgeholt und besichtigte dann mit einem Teil seiner Begleitung den um diese frühen Morgenstunden noch menschenleeren Markusplatz. Inzwischen waren die drei Maschinen, drei dreimotorige Junkers 52, startfertig gemacht worden. Kurz vor 8 Uhr traf Mussolini, begleitet von Staatssekretär Suvich, Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, dem Stabschef San Nicolo auf dem Lido ein.

Er besichtigte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Auf dem Flughafen waren wiederum Ehrenformationen aller Truppenteile und der Miliz mit einer Militärkapelle aufgestellt. Etwas nach 8

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Parade der Faschisten vor dem Führer und dem Duce

Blick auf die Tribüne währen des Vorbeimarsches von 3000 Jungfaschisten auf dem festlich geschmückten Markusplatz in Venedig. Von links nach rechts: der Führer, Reichsaußenminister von Neurath und Mussolini.

Männer machen Geschichte

Wie hypnotisiert starrte die Welt diese Woche auf zwei Begebenheiten, die in außenpolitischer Beziehung für Deutschland von großer Tragweite sind. Einmal war es der Besuch unseres Propagandaministers in Warschau, das andere Mal der des Führers bei Benito Mussolini in Venedig. Dr. Goebbels sprach in Warschau vor der geistigen Elite des polnischen Volkes über „Das Wesen der nationalsozialistischen Revolution". Als der berufene Interpret hat er das Phänomen des geschichtlichen Umbruchs und der Volkwerdung unserer Nation mit einer Gegenständigkeit und Treffsicherheit gekennzeichnet, wie es klarer und eindeutiger kaum jemand tun kann. Seine Darlegungen unterstrichen für unser Volk wiederum die beglückende Erkenntnis, daß im Mittelpunkt des politischen Schaffens der deutschen Staatsmänner wie eine brennende Lohe die Idee des Nationalsozialismus steht, und daß sich in diesem geistigen Feuer ihre Handlungen schmieden. Dr. Goebbels hat in seiner Warschauer Rede betont, daß der Nationalsozialismus keine internationale Sendung im aggressiven Sinne zu erfüllen habe und daß Deutschland kein säbelrasselndes Volk sei. Er erhärtete durch die geistige Tiefe und den sittlichen Gehalt seiner Rede die Politik des Führers, der an Stelle der ehemaligen gespannten Lage zwischen den beiden Nationen durch den deutsch-polnischen Pakt ein freundnachbarliches Verhältnis schuf und eine Aera friedlicher Verständigung einleitete. Darüber hinaus betonte der Reichspropagandaminister, daß wir auch unseren ehemaligen Gegnern noch immer die offene Hand entgegenhalten, und daß wir wünschen, daß sie einmal unsere Freunde werden mögen. Den Frieden und die Verständigung der Welt zu bringen, das ist im edelsten Sinne des Geistes die Mission des Nationalsozialismus. Demokratie und Liberalismus haben das nicht vermocht, und wenn wir heute unsere politische Kulturpropaganda in die Welt tragen, so tun wir das nur, weil wir wissen, daß die Ideengrundlagen des Nationalsozialismus der beste Garant für den Völkerfrieden sind. So auch ist die bedeutsame Rede Dr. Goebbels verstanden worden. Dies bestätigt das bewundernswerte Echo der polnischen Presse.

Von welch politischer Tragweite der Warschauer Besuch war, beweist der Empfang bei Marschall Pilsudski, von dem wir wissen, daß er nur wenigen Besuchern Zutritt gewährt. Das Verhältnis der beiden Nationen, das gestaltet wird von neuen Kräften und dem unbeugsamen Willen, dem Frieden zu dienen, wird durch einen baldigen Besuch des außerordentlich klugen und geschickten polnischen Außenministers Beck in Berlin eine weitere Vertiefung erfahren.

Noch mehr wurde die Welt überrascht und in Atem gehalten durch die erste Zusammenkunft von Hitler und Mussolini. Die Berichterstatter der Weltpresse sind wie ein aufgescheuchtes Hühnervolk von Rom nach Venedig geeilt, um Zeuge dieser historischen Begegnung zu sein. Gemessen an der weltumspannenden Bedeutung der persönlichen „Begegnung dieser beiden Revolutionen" ist die Frage, wer eingeladen hat, müßig. Da sie jedoch sensible Gemüter beschäftigt, sei festgestellt, daß der italienische Staatschef Mussolini nach dem Scheitern der Genfer Verhandlungen den Wunsch

MARCHIVUM

äußerte, den nationalsozialistischen Führer persönlich kennen zu lernen und mit ihm direkt unter Ausschluß aller Mittelspersonen eine Aussprache zu pflegen über die politische Lage Europas und über die Möglichkeit einer deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Der großartige Rahmen, den der Duce dem Empfang des Kanzlers bereitete, läßt unzweifelhaft die Bedeutung erkennen, die er diesem Zusammentreffen, das nicht einmal ein offizieller Staatsbesuch war, beimißt. Die „Frankfurter Zeitung" dürfte die Dinge doch etwas zu harmlos — um nicht zu sagen naiv — betrachten, wenn sie diese Begegnung nicht als Folge einer diplomatischen Situation oder gar der in Genf zutage getretenen internationalen Verlegenheit hingestellt haben möchte. **Gewiß ist dieser Besuch nicht von dem Willen einer Allianz- oder Blockbildung diktiert worden. Das verbietet die Wesenheit unseres politischen Zieles nach Frieden und Freundschaft mit allen Völkern, die unsere Daseinsberechtigung und Lebensnotwendigkeit anerkennen.** Planungen und Interessen der beiden Staaten sind nicht dieselben. Das eine aber steht fest, und das hat der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, gestern auch in Venedig betont, daß Faschismus und Nationalsozialismus die alleinigen Garanten des Friedens sind. Trotz mancher Unterschiede ist es von allen Völkern immer Italien gewesen, das der nationalsozialistischen Revolution als dem „Aufstand der Entschlossenheit gegen die politische Erschlaffung", wie Goebbels in Warschau sagte, das größte Verständnis entgegengebracht hat. Darüber hinaus ist dieses Land Deutschlands Haltung gegenüber den politischen Problemen Europas und besonders unserer gerechten Forderung nach Gleichberechtigung nicht nur wohlwollend, sondern sogar fördernd gegenübergestanden. Es dürfte auch gar keinem Zweifel unterliegen, daß in Venedig alle Probleme, die Europa bewegen, zur Sprache kamen. Am meisten wohl diejenigen, an denen beide Völker in besonderem Maße beteiligt sind. Wenn wir zu diesem auch das österreichische rechnen, so bleibt nur übrig festzustellen, daß Zeit und Vorgänge in diesem Lande eine Klärung überhaupt nicht zulassen. Eine Regierung, wie die des Herrn Engelbert Dollfuß, die auf Bajonetten zwischen Abgrund und Galgen steht, ist im Rahmen der internationalen Politik lediglich als Unsicherheitskoeffizient zu werten. Das steht auch Mussolini. Die Presse der ganzen Welt unterstreicht durchgehend die historische Bedeutung der Begegnung, und wenn der „Temps" in seiner gestrigen Nummer Störungsfeuer sendet, die gekränkte Lederwurst spielt, und die Begegnung aus einer Zwangslage Deutschlands zu begründen versucht, so sehen wir darin lediglich die alten Methoden der Franzosen, die sowohl bei uns als auch bei der internationalen Diplomatie heute nicht mehr verfangen. Man weiß, daß die diplomatischen Wege zur Lösung des Abrüstungsproblems und der anderen brennenden Fragen Europas nicht zum Ziele führen. Aus dieser Tatsache heraus haben die beiden Staatsmänner für sich die Folgerungen gezogen. Und so gesehen, wird die Begegnung dieser Männer ein Anfang zum Neubau Europas sein, denn „wir haben uns zusammengetan", wie Benito Mussolini gestern sagte, „nicht um die Landkarte der Welt gewaltsam zu ändern, sondern um dem Frieden zu dienen. Wir wollen nicht die Schwierigkeiten des heutigen Augenblicks vermehren, sondern wir haben uns vereinigt, um zu versuchen, die Wolken zu zerstreuen, die den Himmel Europas umgeben. Entweder findet Europa ein Minimum von einheitlichem Handeln und Verständnisbereitschaft, oder es geht unwiederbringlich zugrunde". Mögen die Staatsmänner der gesamten Welt diese Worte des italienischen Staatschefs beherzigen und mögen sie mit dem Verantwortungsbewußtsein und der Verpflichtung, die sie für ihre Völker haben, in dieser Erkenntnis ebenfalls für die Befriedung und den Frieden Europas wirken, wie es Italien und Deutschland tun.

Dr. W. Kattermann.

Die letzten Stunden in Venedig

Fortsetzung von Seite 1

Uhr traf die Motorbootsflottille des Führers am Flughafen ein. Mussolini ging dem Führer entgegen, grüßte ihn sehr herzlich und schritt dann im Gespräch mit ihm zum Flugzeug.

Inzwischen intonierte die Militärkapelle das Deutschland-Lied, das Horst-Wessel-Lied und die „Giovenezza".

Der Führer unterhielt sich dann noch einen Augenblick mit Mussolini, und Staatssekretär Suvich mit Reichsaußenminister v. Neurath.

Die Motoren der Flugzeuge heulten auf, als Hitler am Flugplatz ankam. Flugkapitän Bauer machte alles klar zur Abfahrt. Der Duce gab selbst dem Führer das Geleit an die Sportmaschine.

Noch einmal gab Hitler der Hoffnung Ausdruck, den Duce bald in Deutschland begrüßen zu dürfen. Ein weiterer fester Händedruck besiegelte die Freundschaft zwischen den beiden Staatsmännern, die allein Mut und Genie besitzen, auf neuen Wegen ihren Völkern voranzugehen.

Steil steigt die Maschine in den lichtblauen Himmel empor, lachend und die Hand zum römischen Gruß erhoben,

grüßt der Duce den Führer zum letztenmal,

als das Flugzeug sich vom Boden erhebt. In elegantem Zing zieht der metallene Vogel zwei Schleifen über Venedig, um die Lagunenstadt zu grüßen, kehrt noch einmal zurück über den Flugplatz, nur um dem Duce ein letztes Lebewohl zu sagen, und verschwindet dann nach Norden rasch in dem blauen Aether des sonnigen Südens.

War beim Einflug der größte Teil der Alpen durch Wolken verdeckt, so bot sich jetzt in strahlendem Sonnenschein die ganze Alpenfront von der Schweiz bis zu den Hohen Tauern dem Auge dar. In den letzten Tagen war in den großen Höhenlagen etwas Neuschnee gefallen, so daß die weiß gekrönte Alpenfront einen geradezu überwältigenden Anblick bot.

Der Flug ging dann über die venezianischen Alpen über die Dolomiten auf Brixen zu. Man sah unterwegs wiederum das breite Flußbett der Piave, die Eisack und konnte dann Bozen und Meran erkennen. Die Bernina- und Südtiroler Alpen, das Matterhorn, den Großglockner und andere mehr. Die Flugzeuge waren inzwischen auf eine Höhe von 4500 Meter gestiegen. Dann wurde der Brenner überflogen und bald darauf überflogen die drei großen Silbervögel, die dicht beieinander fliegen, Innsbruck und das Inntal, gleich darauf die Nordkette und dann das Karwendelgebirge.

Deutsch-österreichische Vision

In Innsbruck und überall in Tirol blickte die Menge zu den Flugzeugen herauf. Auf einer Bergspitze sahen wir eine größere Touristengruppe, die mit erhobenen Armen den Flugzeugen den Hitlergruß entboten. Denn auch in Tirol war sich wohl jeder darüber klar, wer sich in den Flugzeugen befand.

Wir sahen dann das Kaisergebirge mit dem Totenkirchl und dann wiederum klar und deutlich das gesamte Zugspitzmassiv. Kurz darauf kamen Kufstein, Garmisch und Kochel und Walchensee. Ueber dem Starnberger See ging es dann nach München zu, wo die D 2500 des Führers, das Begleitflugzeug und dann die Maschine des Reichsaußenministers von Neurath landeten.

Der Führer richtete beim Verlassen des italienischen Bodens über den Alpen vom Flugzeug aus an den König von Italien und an den Duce folgende Telegramme:

„Seiner Majestät, dem König von Italien! Beim Verlassen des schönen Landes Italien entbiete ich Ew. Majestät gleichzeitig mit meinem ergebensten Dank für die gastliche Aufnahme meine ehrerbietigsten Grüße. Adolf Hitler."

„Seine Exzellenz Benito Mussolini, Venedig! Indem ich Ew. Exzellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die liebenswürdige Gastfreundschaft und den mir bereiteten überaus freundlichen Empfang ausspreche, sende ich beim Verlassen Italiens herzlichste Grüße. Adolf Hitler."

Der Führer wieder in München

Begeisterter Empfang der Volksgenossen

München, 16. Juni. (HB-Funk.) Der Führer ist um 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesenfeld gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Wagner, Esser und Frank, zahlreiche Führer der SA und SS usw. eingefunden.

Um 9.45 Uhr kamen die drei Maschinen in Sicht. Die NSBO-Kapelle intonierte den Badenweiler-Marsch. Aus den Reihen der Massen erhoben sich Tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Punkt 9.50 Uhr rollte die Maschine vor dem Flughafen an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von brausenden Heilrufen begleitet wurde. Der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsaußenminister von Neurath und die übrigen Teilnehmer der Italienfahrt befanden, begrüßte die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, hallte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt an.

Der Führer im Braunen Haus

München, 16. Juni. (HB-Funk.) Hatten sich schon auf den Anfahrtsstraßen zahllose Menschen angesammelt, um den Führer zu sehen, so waren es Tausende, die vor dem Braunen Haus in der zuversichtlichen Erwartung Adolf Hitlers geradezu eine Mauer bildeten. Unbeschreiblicher Jubel scholl dem Führer entgegen, als sein Wagen in Sicht kam. Die Begeisterung, in der jung und alt zu wetteifern schienen, war so elementar, daß der Kraftwagen sich nicht Bahn für die Anfahrt verschaffen konnte. Die Huldigungen setzten sich beharrlich fort, auch als der Führer bereits das Braune Haus betreten hatte.

Die Massen beruhigten sich erst, als Adolf Hitler sich ihnen noch einmal am Balkon zeigte und ihre stürmische Begrüßung entgegennahm.

Dieser überaus jubelnde und festliche Empfang auf dem Münchener Flughafen war eine völlige Ueberraschung für alle Flugteilnehmer. Dieser Empfang war aber auch ein Zeichen dafür, daß das deutsche Volk die Bedeutung dieser Zusammenkunft zweier großer Staatsmänner erkannt hat, und insbesondere sich der Bedeutung einer deutsch-italienischen Freundschaft bewußt ist.

Deutsche Kolonialtagung in Kiel

Kiel, 16. Juni. Die große Kolonialtagung der im Reichskolonialbund vereinigten Verbände wurde am Freitag durch die Geschäftssitzung der verschiedenen Verbände eröffnet. Die Beteiligung der Kolonialdeutschen und der Kämpfer für den Kolonialgedanken aus allen Teilen des Reiches ist außerordentlich groß.

Gouverneur a. D. Dr. Schnee eröffnete die Sitzung des Vorstandes im Rahmen des Kolonialgedenkjahres in Erinnerung an den Tag, an dem vor 50 Jahren zum erstenmal die Reichsflagge in Afrika gehißt wurde. Die Ansprache war das starke Bekenntnis zu einem neuen kolonialen Deutschland.

Bei der Eröffnung der öffentlichen Versammlung der „Deutschen Kolonialgesellschaft" begrüßte Dr. Schnee zunächst die Vertreter der Partei und der Regierung sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Er wies darauf hin, daß immer weitere Kreise auch in den früher feindlichen Ländern einem Wiedereintritt Deutschlands in die Reihe der kolonisierenden Mächte günstig gegenüberständen. Dies gelte auch von England, wie er dort bei einer kürzlichen Anwesenheit feststellen konnte, ebenso von Frankreich.

Begrüßungstelegramme wurden gesandt an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsaußenminister, den preußischen Ministerpräsidenten und den Chef der Marineleitung.

14 Nationen in Kiel

Kiel, 16. Juni. Die diesjährige Kieler Woche wird sich von den bisherigen Veranstaltungen dieser Art durch den besonders unterstrichenen internationalen Charakter unterscheiden. 14 Nationen sind der Einladung des Reichssportführers von Tschammer und Osten gefolgt und werden sich an der großen Regatta in Kiel beteiligen. Damit gewinnt die Kieler Woche über den Rahmen eines sportlichen Ereignisses hinaus eine im gewissen Sinne auch politische Bedeutung, was noch besonders dadurch unterstrichen wird, daß nicht nur ausländische Sportler in Kiel anwesend sein werden. Wie wir hören, haben insgesamt 120 führende Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens fremder Nationen ihre Teilnahme zugesagt. Ferner werden neben Mitgliedern des Reichskabinetts auch Führer der nationalsozialistischen Bewegung, die Führer der Deutschen Arbeitsfront, der SA und SS, die Reichsstatthalter sowie die Gauleiter der NSDAP zum größten Teile nach Kiel kommen. Sämtliche Ehrengäste werden während der Veranstaltung auf dem Dampfer Rio Panoeco untergebracht werden. Man darf annehmen, daß sich hier über die sportlichen Ereignisse hinaus sicherlich Gelegenheit zum zwanglosen Gedankenaustausch bieten wird, der das Verständnis für das neue Deutschland bei den ausländischen Besuchern zu fördern und zu bekräftigen in der Lage ist.

Ein Preis des Reichsinnenministers Dr. Frick zur Kieler Woche

Berlin, 16. Juni. (HB-Funk.) Zur Kieler Woche hat Reichsminister Dr. Frick einen wertvollen Preis aus Bernstein gestiftet.

Ein Ritt durch Oesterreichs Lande . . . / Von Lilli Eigl

Der Reiter sattelt sein Pferd. Er betastet die unruhigen Flanken des Schimmels. Dann steigt er in den Bügel und schwingt sich hinauf. — Der Wind weht ihm entgegen. Er streicht des deutschen Reiters blondes Haar zurück und zeigt die hohe, kluge Stirn. Seine Augen sind blau. Sie sehen durch Türen und Mauern in der Menschen verschwiegenstes Sein. Berichte uns, Schimmelreiter, was du sahst und was du hörtest von Menschen und Dingen bei deinem Ritt durch Oesterreichs Lande! —

Tirol! Kantige, schneebedeckte Felszacken stehen in schwindelnder Höhe. Kleine bunte Häuser sind hingeklebt an die Berge. Auf grünen Matten grasen gefleckte Kühe. Sie haben Glocken um die breiten Hälse. Ein feines Klingen erfüllt die Luft. Die Sennerin sitzt vor der Hütte und schlägt gelbe Butter mit kräftigen Armen aus weißer, schäumender Milch. Der Senn schickt seine Jodler ins Tal, daß sie widerhallen von den Bergen und die Sennerin jauchzt ihm Antwort. Die Burschen steigen hinauf in die höchsten Gipfel und wo es am gefährlichsten ist, da pflücken sie das Edelweiß. Sie stecken sich an den Hut und nachts klopfen sie ans Fenster und schenken dem Dirnlein den Strauß. Und in der Sonntagsfrühe rufen die Kirchenglocken weit über das Land. Aus den Tälern und Höhen kommen dann die sehnigen Gestalten in ihrer frohen, bunten Tracht. —

Blonder Reiter, ist es nicht gut sein im schönen Land Tirol? Warum hältst du nicht an auf deinem Pferd und sagst weiter, immer weiter?

Der Bauer ist stolz und unbeugsam. Seine Hände sind hart und rissig. Das Wort, das er spricht, hat schweres Gewicht. Doch sein Feld ist karg und steinig. Kaum was er zum Leben braucht, kann er dem trockenen Boden abzwingen. Zäh ist er und groß sein Wollen. Und doch kann er nicht erfüllen, was er an Steuern und Abgaben zu leisten hat. Von Haus und Hof, dem Sitz seiner Väter und Ahnen, wird er gejagt. Ruhelos durchzieht er die Täler und Höhen und kündet von seinem Schmerz und seiner Schmach. Dann sitzen sie zusammen und ballen die harten Fäuste und wissen, daß es anders werden muß. Sie wissen von Hitler und seinem Schaffen für den deutschen Bauer. Und sie wissen, daß es nie besser, nur immer schlimmer wird, wenn nicht endlich auch in Oesterreich der Nationalsozialismus die Herrschaft erlangt. Doch schweige davon, Tiroler! Sonst holt man deine Söhne aus den Bergen und steckt sie in Gefängnisse, wo sie erkranken müssen vor Sehnsucht und Heimweh. — Wer von euch war der Kühne, der die nackte, steile Felswand bemalte mit einem flammend roten Hakenkreuz? Dort bemalte, wo kein anderer sich hinwagt, so daß es bleiben wird bis Sturm und Schnee die Farbe zerfressen und jedem der nach Innsbruck kommt, verkündet: Wisse, hier ist deutsches Land!

Salzburg! Die Stadt der Fremden und der fröhlichen Kunst. Ihre Menschen sind heiter und nachdenklich. Sie lieben die frohen Stunden und wissen doch, daß es auch ernste geben muß. Wer kennt nicht die kleinen, versteckten Bierkeller und Weinstüberl, wo echte Gemütlichkeit herrscht? Wer wüßte nichts von den Festspielen der größten Künstler, wo alle Welt sich trifft? Wie ein breites, grünes Band durchzieht die Salzach die Stadt und Dichter haben ihre Schönheit besungen.

Halt ein, blonder Reiter! Warum fliehst du so schnell?

Ich suchte Frohsinn und fand nur Bitterkeit. Ich suchte die Kunst und sah nur jüdisches Machwerk. Und die wenigen Fremden waren aus dem Osten. — Armes Salzburg, du liegst krank darnieder! Alle wissen es und sie bangen nach dem starken Deutschland.

Grüne, singende Steiermark! Deine Felder sind gut und tragen reiche Ernte. Deine Wiesen sind grün und saftig. Blühende Obstbäume säumen deine Straßen und der Pferdehuf schreitet durch Blütenschnee. — Harmlos und freundlich waren dort die Leute, bis man ihren guten Glauben getäuscht hat. Jetzt aber sammeln sich die Alten und die Jungen in Graz und im ganzen Land. Sie bleiben fest und wollen ertrotzen, daß Oesterreich deutsch wird. Sie haben heißes Blut, diese Jungen und lassen sich nicht unterdrücken.

Warum freust du dich, blonder Reiter?

An der schönen blauen Donau! Die schweren Wogen wälzen sich am sonnigen Ufer vorbei. Paddelboote tragen sie auf ihrem Rücken, und junge Leute tummeln sich fröhlich im Wasser. Die Hänge tragen Rebenstöcke und Wälder und Wiesen und Felder. Das Lachen klingt froher wie anderswo. Das Singen tönt heller und das Sprechen ist herzlicher. — Was wird mit euch werden, ihr frohen Kinder der Donau?

Und dann trabt der Reiter nach Wien, in die alte Kaiserstadt hinein. — Grauen schlägt ihm entgegen. Die Häuser sind demoliert und zerschossen. Statt der Fenster starren blinde Löcher dem Beschauer entgegen. — Die Gräber der vielen Toten vom großen unnützen Schlachten im Februar sind noch frisch, und schon sind sie vergessen. Ueber der blutigen Stadt tanzt grinsend der Jude. Mit geschminkten Dirnen sitzt er in den Bars und den Kaffeehäusern. Er klopft höhnisch auf seinen prallen Beutel, voll mit gestohlenem Geld. — Die vielen, wahrhaft national gesinnten Wiener aber müssen sich verkriechen und verbergen in den finstersten Winkeln vor dem furchtbaren Haß Judas und der Regierung. Sie können nur kämpfen im Stillen und warten — warten. —

Hilf ihnen, deutscher Reiter!

Hast du sie gegrüßt, alle unsere Brüder? Und warum leuchtet dein Antlitz so froh? — Und der blonde Reiter spricht:

Ich sah ein Volk, meine Freunde. Ein lustiges Volk von Kindern war es früher. Doch die Not ihres geschändeten Deutschtums hat sie stark und einig gemacht. Wie stolz bin ich auf unsere Brüder! Und wisset: Bald wird ihnen die Befreiungsstunde schlagen!

MARCHIVUM

Verbot zweier konfessioneller Hetzblätter

Universitätsprofessor Odenwald (Heidelberg) hetzt gegen den Nationalsozialismus / Verbot des öffentlichen Auftretens

Karlsruhe, 16. Juni. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern sah sich gezwungen, den vom katholischen Stadtpfarramt in Ettlingen herausgegebenen „Katholischen Gemeindeboten" auf Grund § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat auf die Dauer von sechs Wochen zu verbieten.

In diesem, angeblich „religiösen" Zwecken dienenden, „Katholischen Gemeindeboten" sind öfters die Verhältnisse zwischen Hitlerjugend und den katholischen Jugendverbänden in unerträglicher Weise behandelt worden. So erschien in der Nummer 19 des Blattes am 3. Juni 1934 unter der Ueberschrift „Der katholischen Jugend Existenzrecht" ein Artikel, dessen Zweck war, unter Anrufung Gottes die katholischen Eltern zu veranlassen,

ihre Kinder vor dem Eintritt in die Hitlerjugend zu „behüten" und sie statt dessen in die katholischen Vereine zu schicken. Eine derartige Kritik an der Hitlerjugend als Staatsjugend kann von der nationalsozialistischen Staatsführung nicht stillschweigend hingenommen werden.

Dieser Artikel trug außerdem wesentlich zur Erhöhung der Spannung zwischen den katholischen Verbänden und der Hitlerjugend in Ettlingen bei. Auch die unerfreulichen Vorfälle und Zusammenstöße in Ettlingen, die zu dem Verbot jeglicher Betätigung der katholischen Jugendverbände im Amtsbezirk Ettlingen zwangen, sind im wesentlichen auf diesen Artikel zurückzuführen. Um eine weitere Verschärfung zu verhindern und den Boden zu einer Beruhigung der Oeffentlichkeit zu schaffen, mußte somit der „Katholische Gemeindebote" in Ettlingen auf eine angemessene Zeit verboten werden.

Da sich das Verbot lediglich gegen die in dem Blatt bisher enthaltene Einmischung in politische Vorgänge richtet, hat der Minister des Innern verfügt, daß gegen die Herausgabe eines Nachrichtenblattes über die in Ettlingen stattfindenden Gottesdienste keine Einwendungen erhoben werden.

Ein weiteres Verbot auf die Dauer von sechs Wochen mußte gegen den

„Evangelischen Gemeindeboten"

für die Stadt Karlsruhe ausgesprochen werden. Unter der Ueberschrift „Ein Wetter des Geistes" befand sich in Nummer 21 dieses Blattes vom 27. Mai 1934 der

Bericht über einen von dem Professor Odenwald (Heidelberg) gehaltenen Vortrag über aktuelle Kirchenfragen. In diesem Bericht heißt es, Professor Odenwald habe die Kirche zum Kampf gegen den Nationalsozialismus aufgerufen.

Ohne in die innerhalb der evangelischen Kirche bestehenden Auseinandersetzungen mit der deutschen Glaubensbewegung eingreifen zu wollen,

kann es der nationalsozialistische Staat selbstverständlich nicht dulden, daß ein Theologieprofessor die Kirche zum Kampf gegen die nationalsozialistische Weltanschauung aufruft.

Es mußte deshalb — außer dem Verbot des Blattes, das der Oeffentlichkeit einen Bericht über den Vortrag übermittelt hatte, das öffentliche Auftreten des Heidelberger Professors Dr. Odenwald bis auf weiteres untersagt werden.

Frankreich vermehrt seine Rüstungen

Die militärischen Nachtragskredite von der französischen Kammer angenommen

Paris, 16. Juni. Die Kammer nahm am Freitagabend die Gesamtvorlage der Regierung über die militärischen Nachtragskredite in Höhe von 3120 Millionen Francs mit 454 gegen 125 Stimmen an. Ministerpräsident Doumergue hatte die Vertrauensfrage gestellt. Außer den Kommunisten und den Sozialisten stimmten auch die unabhängigen Sozialisten sowie einige Neusozialisten gegen die Vorlage. Dieses Abstimmungsergebnis dürfte jedoch noch einigen Berichtigungen unterliegen, da sich herausgestellt hat, daß verschiedene Abgeordnete mehrere Stimmzettel abgegeben haben. Die Kammersitzung wurde daraufhin aufgehoben.

Vor der Abstimmung hatten der frühere Ministerpräsident Daladier und der Abgeordnete Renaudel die Frage nach der Militärdienstzeit aufgeworfen. Ministerpräsident Doumergue antwortete, die Regierung habe noch nicht die Zeit gehabt, diese Frage zu prüfen. Er gebe aber die Versicherung, daß die Regierung über die Frage nicht ohne vorherige Prüfung durch die Kammer herangehen werde.

Die Zustimmung der Radikalsozialisten

Paris, 16. Juni. Die Kammer setzte am Freitag um 15 Uhr die Aussprache über die Militärkredite fort. In einer einstündigen Rede legte der ehemalige Ministerpräsident Daladier den Standpunkt seiner Partei dar. In seiner Rede spiegelt sich das Hauptproblem wider, die Frage nämlich, ob Frankreich zur zweijährigen Dienstzeit zurückkehrt oder nicht. Daladier erklärte, daß die radikalsozialistische Partei für die angeforderten Nachtragskredite stimmen würde in der Erwartung, daß damit ein für allemal die Pläne auf Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit fortfallen. Nachdem man sich nun gegen das offensive und für das „defensive System" entschieden und die entsprechenden Befestigungen angelegt habe, könne man die angeforderten Kredite nicht verweigern. Man dürfe aber darauf die Gesamtheit der Maßnahmen, die für das defensive System vorgesehen worden seien, und zwar auch unter Berücksichtigung der mageren Jahre, nicht durchbrechen, sonst käme man unweigerlich zur Heraufsetzung der Dienstzeit, was grundsätzlich abzulehnen sei. Das augenblickliche System sei völlig ausreichend, zumal dank der Bestimmungen über die sogenannte Disponibilität ohne Befragung des Parlaments 500 000 Mann einberufen werden könnten.

Die Rede Daladiers wurde mit starkem Beifall von den Radikalsozialisten, den Neusozialisten und auf einigen Bänken der linken Mitte und der Sozialisten aufgenommen. Die Radikalsozialisten, so erklärte außerdem Daladier, würden der Kampagne für die Aufhebung des Gesetzes über die einjährige Dienstzeit nicht ausweichen.

Wieder Barrikadenkampf in einer Pariser Vorstadt

Paris, 16. Juni. In der Nacht zum Samstag versuchten Kommunisten eine Versammlung der Jungpatrioten in der Pariser Vorstadt zu sprengen. Das starke Polizeiaufgebot konnte den ersten Ansturm zurückschlagen. Die Kommunisten errichteten dann jedoch auf dem Fahrdamm eine Barrikade, von wo aus sie die Polizei mit Steinen und allen möglichen Wurfgeschossen bombardierten. In später Stunde gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Zehn Polizeibeamte trugen ernstliche Verletzungen davon. 26 Personen wurden verhaftet.

Der amerikanische Stahlarbeiterstreik vermieden

Pittsburg, 16. Juni. Die Vertreter des Gewerkschaftskongresses der Stahlarbeiter haben den am gestrigen Freitag vom Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, Green, unterbreiteten Vorschlag zur Abwendung des Stahlarbeiterstreiks angenommen.

Verwahrung des Ständigen Ausschusses der Internationalen Vereinigung gegen die Dritte Internationale

Genf, 16. Juni. (HB-Funk.) Der Ständige Ausschuß der Internationalen Vereinigung gegen die Dritte Internationale hat an den Völkerbund, die Regierungen einiger Länder, an die Völkerbundsligen und an die öffentliche Meinung aller Länder eine energische Protesterklärung gegen einen möglichen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund gerichtet.

Ein Sprengunglück in der Schweiz

Bern, 16. Juni. (HB-Funk.) Bei Sprengarbeiten für eine Wasserleitung bei Saviése, unweit von Sitten (Wallis), ereignete sich eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Die Dürre in England

London, 16. Juni. In allen Kirchen Londons wird am Sonntag auf Wunsch des Bischofs von London um Regen gebetet werden. Das Wasseramt wurde veranlaßt, einen besonderen Ausschuß zu ernennen, der Vollmachten zu sofortigen Notstandsmaßnahmen besitzt, falls eine ernste Wassernot in London einsetzen sollte.

Dr. Goebbels am Warschauer Ehrenmal

Anläßlich seines Besuches in der polnischen Hauptstadt besuchte Reichsminister Dr. Goebbels das Grabmal des unbekannten Soldaten und legte einen Kranz nieder. Unser Bild zeigt Dr. Goebbels mit den Herren der deutschen Abordnung vor dem Ehrenmal in Warschau.

Die Transfer-Entscheidung / Von H. Druckrey

In der vorgestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gab Dr. Schacht Erklärungen zur Transferlage ab, die in ihrer Bedeutung entscheidend sein werden für die zukünftige Gestaltung nicht nur der Ueberführung der Zinserträge aus der Privatverschuldung und der damit verbundenen Amortisation, sondern auch für die deutsche Einfuhr und den Export. In diesen eindeutig klaren Ausführungen ist das offiziell ausgesprochen worden, was in seinem Wahrheitskern bereits in den ersten Tagen der Reparationsleistungen durch Deutschland Gegenstand ernster Erwägungen aller derjenigen hätte sein müssen, denen die Vermeidung einer Krise auf dem Wirtschaftsmarkt am Herzen liegen müssen. Es mußte erst eine nationalsozialistische Regierung in Deutschland kommen, um das auszusprechen, was allein den am Reparations- und auch am Transferproblem interessierten Mächten seit langem bekannt war, während man auf der anderen Seite nur den Mut vermissen ließ, diese Dinge beim Namen zu nennen.

Das durch Dr. Schacht zum Ausdruck gekommene erschütternde Bekenntnis ist nicht etwa nur eine einseitige deutsche Auffassung, sondern stimmt in seinen wesentlichsten Punkten mit dem Layton-Bericht der internationalen Baseler Konferenz vom August 1931 überein, nämlich:

daß Deutschland von den im Ausland aufgelegten Anleihen den Betrag von 10.3 Milliarden Reichsmark zur Bezahlung von Reparationsverpflichtungen benutzen mußte!

Es geht daraus eindeutig hervor, daß die Höhe der Reparationsverpflichtungen, die den Ursprung zu der jetzt eingetretenen Lösung bildet, nicht nur eine unverantwortliche Handlung im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes darstellte, sondern daß sie sich jetzt auch in gleicher Bedeutung für die privaten deutschen Auslandsgläubiger auswirken muß.

Wenn man damals eine Politik auf lange Sicht betrieben hätte und das Maß der Deutschland auferlegten Verpflichtungen seine Leistungsfähigkeit nicht überschritten hätte, wäre der Satz nicht anwendbar gewesen, den Dr. Schacht dahin zusammenfaßt, daß das Transferproblem von heute das Reparationsproblem von gestern sei!!

Die Tätigkeit des Reparationsagenten Parker Gilbert, dessen Gutachten eine so bedeutungsvolle Rolle für die Deutschland zwangsweise auferlegten Zahlungen spielte, muß der Welt heute die Augen öffnen, daß nicht Deutschland, sondern gerade auch die ausländischen Privatgläubiger und die Anleihezeichner die Leidtragenden der damals vermißten Offenheit und Ehrlichkeit sind.

Die damals von deutscher Seite betonten für die Zukunft in Erscheinung tretenden Schwierigkeiten, die jedem nur einigermaßen volkswirtschaftlich denkenden Politiker klar sein mußten, wurden mit der Empfehlung widerlegt, daß die deutsche Wirtschaft ja den Versuch unternehmen könne, durch einen erhöhten Export die Transferfähigkeit sowohl für den Reparationsdienst als auch die privaten Schuldverpflichtungen zu erhöhen. Obgleich das einfachste kaufmännische Rechenexempel eine Entwicklung voraussieht, die dann eintritt, wenn laufende Verpflichtungen das Maß des Gewinnes übersteigen, — entweder nur ein Aufsaugen der Substanz oder ein nie abzudeckendes Schuldkonto — hat man es damals unterlassen, diese Folgen in Erwägung zu ziehen. Dem Versuch mit der deutschen Wirtschaft, eine Exporterhöhung durchzuführen, um den Gang der laufenden Verpflichtungen, die Deutschland durch Anerkennung im Bericht des internationalen Baseler Sonderausschusses vom 23. September 1931 zuteil geworden ist, zu gewährleisten, setzte man auf der anderen Seite fortlaufend erschwerende Momente wie Zollerhöhungen, Kontingente und dergleichen gegenüber. Bezeichnend dafür war, daß diejenigen Länder, auf deren Märkte die deutsche Wirtschaft als

KALODERMA
Rasiercreme
Nach besonderem Verfahren unter Zusatz von Glyzerin hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!
F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Die deutsche Transfernote an die BIZ in Basel

Zahlungsaufschub in Devisen / Das Schreiben des Reichsfinanzministers

Berlin, 15. Juni. Das Schreiben, das das Reichsfinanzministerium am 14. Juni 1934 an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich als Fiskal-Agent der Dawesanleihe und als Treuhänder der Younganleihe richtete, hat folgenden Wortlaut:

Der Reichsminister der Finanzen.

Berlin, 14. Juni 1934.

Y 3 202/15 IA

An die Bank für internationalen Zahlungsausgleich, Fiskalagent der äußeren Anleihe des Deutschen Reiches von 1924, Treuhänder der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1930. Basel.

Wie die Reichsbank heute der deutschen Regierung mitteilt, ist sie zu der Feststellung gezwungen, **daß für alle nach dem 1. Juli 1934 eintretenden Fälligkeiten der mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen irgendwelcher Art Devisen bis auf weiteres nicht mehr zur Verfügung stehen.**

Indem die deutsche Regierung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich hiervon Mitteilung macht, ist sie zu ihrem Bedauern veranlaßt, festzustellen, daß von dem genannten Zeitpunkt ab bis auf weiteres vorübergehend auch für die Fälligkeit der Zinsen der äußeren Anleihe des Deutschen Reiches von 1924 und der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1930 und für die Tilgung der erstgenannten Anleihe keine Devisen verfügbar sind. Der Reichsmarkgegenwert des Anleihedienstes wird indessen, wie auch bisher im Falle der Tilgung der internationalen 5½prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930, auf den Konten der Bank für internationalen Zahlungsausgleich bei der Reichsbank zur Verfügung der Gläubiger stehen. **Die Rechte und die besondere Stellung der beiden Anleihen sollen durch die vorgesehene Transferregelung in keiner Weise präjudiziert werden.** Die deutsche Regierung ist in der Erwartung, daß die Lage inzwischen nicht durch Zwangsmaßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr noch erschwert wird, bereit, mit den an den Reichsanleihen beteiligten Stellen vor der tatsächlichen Wiederaufnahme des Transfers irgendwelcher mittel- und langfristiger Auslandsverpflichtungen in Erörterungen darüber einzutreten, unter welchen Modalitäten der Transferdienst der Reichsanleihen wieder aufgenommen werden kann.

Die wirtschaftliche Zwangslage, die zu diesem Schritt nötigt, ist auf der Transferkonferenz, an welcher als Vorsitzender der Präsident der Bank für internationalen Zahlungsausgleich teilgenommen hat, eingehend erörtert worden. Die deutsche Regierung wird diesen Schritt heute in einer Note an die beteiligten Regierungen näher begründen und ihnen Kenntnis von der bevorstehenden Mitteilung geben.

(gez.:) Graf Schwerin von Krosigk.

Amerika desinteressiert

Die Aufnahme des deutschen Transfermoratoriums in Amerika

New York, 15. Juni. Die Morgenblätter, die die Meldungen über das deutsche Transfermoratorium auf der ersten Seite in großer Aufmachung bringen, betonen, daß diese Nachricht keinen tiefen Eindruck mehr mache, da sie längst erwartet worden sei. In Bankkreisen neige man allgemein der Ansicht zu, daß diese Maßnahme der Reichsbank angesichts der Verringerung des Devisen- und Goldbestandes kaum vermeidlich gewesen sei, daß der weiteren Entwicklung aber mit einem gewissen Optimismus entgegengesehen werden dürfte, da der Transferaufschub als Ausdruck der Entschlossenheit der Reichsregierung aufzufassen sei, eine Markabwertung zu vermeiden. Diese Anschauungsweise scheint sich auch beim breiteren Publikum durchzusetzen, soweit dieses an deutschen Dollarbonds interessiert ist, deren Kurse sich im wesentlichen gut behaupten. Im übrigen vertreten Bankkreise den Standpunkt, daß Proteste von amerikanischer Seite wenig Nutzen bringen würden, da dies eine Angelegenheit der BIZ sei.

Englischer Unwille und Enttäuschung über das deutsche Moratorium / Abwegige Ansichten „der Times"

London, 15. Juni. Neben der Zusammenkunft von Venedig steht die Nachricht vom deutschen Moratorium im Mittelpunkt des Interesses der Morgenblätter.

Der „deutsche Zahlungsverzug" hat natürlich großes Mißfallen erregt, das in den einzelnen Blättern, je nach ihrer Einstellung, in mehr oder weniger unfreundlichem Ton erörtert wird. Allgemein wird natürlich wieder von der Möglichkeit der Einrichtung eines Devisenclearing-Systems mit Deutschland gesprochen. Doch werden gleichzeitig auch die großen Bedenken hervorgehoben, die dagegen bestehen.

Von allen Morgenblättern am schärfsten äußert sich die „Times", die in einem Leitartikel u. a. ausführt: Der Reichsbankpräsident wandte sich anscheinend an das Inland, als er die Gründe für seine Handlungsweise darlegte, die für ausländische Ohren wenig überzeugend wirken.

Seine Verteidigung scheint zu sein, daß die Reparationen, die Tarife und die Einfuhrkontingente der Gläubigerländer sowie die Entwertung der Währungen die Schuld daran tragen, daß Deutschland keinen Ausfuhrüberschuß ansammeln kann. Zweifelsohne klinge dies überzeugend genug für das deutsche Publikum; aber es lasse die wichtige Tatsache beinahe unberührt, daß Deutschlands Wirtschaftspolitik planmäßig so gestaltet worden sei, um einen Ausfuhrüberschuß unmöglich zu machen. Deutschland habe seit vielen Monaten seine eigene Außenschuld zu sehr günstigen Bedingungen zurückgekauft.

„Financial News" findet, daß der vorliegende Fall ein Eingreifen der Regierung rechtfertige. Ein Devisenclearing-System allerdings sollte nur eingeleitet werden, wenn jede andere Maßnahme erfolglos bleibe. Nur eine weitgehende Aenderung der deutschen Wirtschaftspolitik könne das Uebel beseitigen.

„Financial Times" spricht von Deutschlands „herausfordernder Haltung". Auch dieses Blatt bezweifelt, daß ein Clearing-System zweckmäßig wäre. Es gibt zu, daß die deutsche Finanzlage berücksichtigt werden müsse, findet aber, daß die „anmaßende Behandlung" der Gläubiger nicht am Platze sei.

Trauer in Polen / Der Mörder des Innenministers festgenommen?

Warschau, 16. Juni. Der Mann, der den Anschlag auf Innenminister Pieracki ausführte, soll festgenommen worden sein.

In Zusammenhang mit dem Anschlag auf Innenminister Pieracki fanden in den Abendstunden des Freitag

Protestkundgebungen des Pilsudskischen Strzelec und der Junglegion statt.

Die jungen Leute zogen durch die Straßen, sangen das Lied der ersten Legionärbrigade und forderten in den Kaffee- und Gasthäusern zum Zeichen der Trauer die Einstellung musikalischer Darbietungen. Auch die Lichtspielhäuser wurden zum Teil geschlossen. Außerdem wurden die Fensterscheiben in den Redaktionen der nationaldemokratischen Blätter „Gazeta Warszawska", „ABC" und „Kurjer Warszawski" zertrümmert. Das Lokal der radikalnationalen Organisation wurde von der Polizei geschlossen und versiegelt. — Auch aus anderen Städten des Landes werden Trauerkundgebungen zu Ehren des Verstorbenen gemeldet. Die Regierungspresse veröffentlicht umfangreiche Aufsätze, in denen das Leben und die Wirksamkeit der ermordeten Ministers gewürdigt werden. Die Blätter der Regierung fordern, falls notwendig, rücksichtsloses Durchgreifen, um jegliches Aufflammen eines Terrors im Keime zu ersticken.

Das Begräbnis findet auf Staatskosten und mit militärischen Ehren statt.

Die Suche nach dem Mörder

Warschau, 16. Juni. (HB-Funk.) Die Nachricht, daß der Mörder des polnischen Innenministers Pieracki bereits verhaftet worden sei, wird von den amtlichen Stellen noch nicht bestätigt. Sie dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in einem Hause der Okolnik-Straße der Mantel und der Hut des Täters gefunden wurden. Es ist festgestellt, daß der Täter, der nach dem Anschlag auf den Minister flüchtete, sich alsbald in dem genannten Haus seines Mantels und Hutes entledigt hat.

Das Gebäude, in dem die ihm gehörenden Gegenstände gefunden wurden, liegt unweit des Tatortes. Das Innenministerium hat inzwischen eine genaue Personenbeschreibung des Täters veröffentlicht, in der auf den Umstand ausdrücklich hingewiesen wird, daß der Täter, um die Verfolgung zu erschweren, seinen Mantel und Hut fortgeworfen habe.

Die Einheit zwischen Arbeitern und Studenten

Ueberall Kundgebungen im Reich

Berlin, 16. Juni. (HB-Funk.) In allen deutschen Universitätsstädten fanden am Freitagabend gemeinsame Kundgebungen der Deutschen Studentenschaft und der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation statt.

Die Kundgebung im Berliner Sportpalast war stark besucht. Neben den Männern aus der Werkstatt und den Schreibstuben saßen die Hörer der Hochschulen, ebenfalls zumeist im Braunhemd, unter ihnen die Betriebsführer, Rektoren und Hochschullehrer. Nach dem Einmarsch von mehreren hundert Fahnen sprach der Reichshochschulgruppenführer des NSDStB, Graefe. Der Kampf für den nationalsozialistischen Staat, erklärte der Redner, sei von niemand mit heiterem Herzen geführt worden, als von den Studenten und Arbeitern. Deshalb würden diese auch alles daran setzen, zu verhindern, daß mit den alten Methoden wieder versucht werde, das deutsche Volk zu spalten und Interessengegensätze aufzurichten.

Der Treuhänder der Arbeit für das Rheinland, Börger, forderte als zweiter Redner, daß Student und Werkmann in dem Bestreben wetteifern, das Spießertum zu bekämpfen und unser Volk zu politischem, vor allem zu außenpolitischem Denken zu erziehen. Je eher Arbeiter und Studenten zusammenkämen, um so schneller würden die Fesseln von Versailles fallen. Der Wille zum Leben und zu echt deutscher Gesinnung müsse und werde in unserem Volke stärker sein als alle Not, die heute wahrlich klein sei im Vergleich zu den Entbehrungen und Opfern, die die Männer draußen an der Front auf sich genommen haben.

Erste Sitzung des deutschen Volksgerichtshofes am 2. Juli

Berlin, 16. Juni. (HB.-Funk.) Der zur Aburteilung von Hoch- und Landesverrätern gebildete Volksgerichtshof wird auf Grund einer Verordnung des Reichsjustizministers am 2. Juli 1934 zusammentreten. Der Volksgerichtshof erhält, wie wir bereits gemeldet hatten, seinen Sitz in Berlin. Der Reichsjustizminister bestimmt die Vorsitzenden und einen von ihnen zum Präsidenten des Volksgerichtshofes. Die Beisitzer des Volksgerichtshofes und ihre Stellvertreter müssen vor ihrer Dienstleistung einen Richtereid dahin ablegen, daß sie die Pflichten eines Richters des Volksgerichtshofes getreulich erfüllen und ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abgeben werden. Im übrigen regelt der Präsident des Volksgerichtshofes durch eine Geschäftsordnung den Geschäftsgang. Die Geschäftsordnung ist dem Reichsjustizminister zur Genehmigung vorzulegen. Die Tagungen des Volksgerichtshofes finden im Preußenhaus statt.

Große Ueberschwemmungen bei Santiago de Chile

Santiago de Chile, 16. Juni. Die Gegend von Santiago de Chile wird zur Zeit von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht, die durch anhaltende starke Regengüsse verursacht worden sind. Mehrere Personen sind in den Fluten ums Leben gekommen. Der Sachschaden ist beträchtlich. — In der Magalhaes-Meerenge wütet ein großer Sturm, der zu erheblichen Störungen in der Schiffahrt geführt hat.

Großabnehmer für Rohstoffe auftrat, sich der Einfuhr deutscher Fertigfabrikate am stärksten widersetzten, so daß eine Abtragung der Kredite auf Schuldverpflichtungen mit jeder neuen Maßnahme von dieser Seite immer mehr in Frage gestellt wurde! Der Devisenschwund, wie ihn der Reichsbankausweis seit Monaten zeigt, ist daher nur

eine Folge der Verständnislosigkeit der wirtschaftlichen Kreise in den Ländern, deren bester Kunde Deutschland ist!!

Für die deutsche Regierung ergab sich aus dieser Entwicklung das Beschreiten zweier Wege, von denen der erste am Ziel einen höchst zweifelhaften Erfolg in der Erhöhung des Exportes gehabt hätte, zumal der Versuch zur Erweiterung der Ausfuhr eine inflationistische Gestaltung der deutschen Währung als Voraussetzung haben mußte. Bei der variablen Handhabung der Zollsätze als auch der Einfuhrkontingente im Ausland hätte ein Erfolg nur kurzfristig sein können, wie das z. B. die japanische Invasion gezeigt hat. Der zweite Weg hätte eine Fortsetzung der Deflationspolitik, wie sie 1931 und 1932 am schärfsten in Erscheinung trat, zur Folge haben müssen. Daß dieser Weg ebenfalls keinen Erfolg gehabt hätte, bewiesen die Erfahrungen, die man in den angeführten Jahren damit gemacht hat.

Wenn die Transferierung der deutschen Auslandsschulden nunmehr nach Erwägung aller Möglichkeiten mit dem 1. Juli unmöglich gemacht worden ist, so ist das eindeutig und ein vor aller Oeffentlichkeit vertretbares Verschulden der Gläubigerländer selbst!

Um für die deutsche Wirtschaft nicht abermals statt des Gesundungsprozesses eine Krise herbeizuführen, war es die Hauptaufgabe, die von gewisser Seite des Auslands empfohlenen Experimente mit der deutschen Währung abzulehnen. Bedeutungsvoll ist die von Dr. Schacht und auch von den anläßlich der letzten Transferbesprechung in Berlin anwesenden Vertretern der Auslandsgläubiger unterstrichenen Erklärung,

daß die bestehenden Transferschwierigkeiten keinesfalls eine Zahlungsunfähigkeit darstellen.

Die Transferlage ist für Deutschland durch den Zwang der Umstände zunächst soweit geklärt, wie sie in den neuen Modulationen für die weitere Regelung zum Ausdruck kommt. Eine Kritik an dieser Regelung kann auch beim besten Willen vom Ausland nicht vorgenommen werden, da das offene Zahlungsbekenntnis von deutscher Seite vorliegt. Verpflichtungen zu erfüllen, wenn sie durch eine stärkere Einsicht in der Oeffnung der Auslandsmärkte für deutsche Waren anstelle der bisherigen Verständnislosigkeit gegenüber den deutschen Belangen tritt. Man kann nicht Devisen in Zahlung geben, wenn man keine hat!! Dieser Satz sollte alle den Kritikern Anlaß zum Denken geben, denen die nunmehr getroffenen Maßnahmen der Reichsbank unverständlich sind.

Daß die deutsche Wirtschaft selbst ein großes Interesse an der Beseitigung der Transferschwierigkeiten hat, ist schon dadurch bedingt, daß wir als Industrieland auf die Einfuhr von Rohstoffen angewiesen sind. Schwierigkeiten, die sich auf dem Rohstoffmarkt möglicherweise in der Zukunft ergeben sollten, wird die deutsche Wirtschaft

durch eine Selbsthilfe zu überwinden wissen.

Der hierfür erforderliche Einsatz aller Kräfte des deutschen Wirtschaftslebens ist nicht anzuzweifeln, wie das namentlich in den letzten Monaten durch das Vertrauensverhältnis zur deutschen Währung zum Ausdruck gekommen ist.

Nach der innerpolitischen Seite hin ist es erfreulich, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Begründungen für den am 1. Juli in Kraft tretenden Transferaufschub in klarer und kurzer Form zum Ausdruck gebracht hat: daß jeder deutsche Volksgenosse, der mit diesen Dingen bisher nicht vertraut war, nämlich nunmehr diese Zusammenhänge klar erfassen kann.

Ein Wort muß noch denjenigen gesagt werden, die in den letzten Wochen mit sorgenvoller Miene das Wort „Transferkrise" im Munde führten, nicht um damit die Anteilnahme an der Entwicklung der deutschen Wirtschaft zu bekunden, sondern mehr um dazu beizutragen, stimmungsmäßig Zweifel in die Richtigkeit der auf diesem Gebiet notwendigen Regierungsmaßnahmen zu setzen.

Es sind dies dieselben Kreise, in einem Satze gesagt, die Gelegenheit genug gehabt hätten, diese sorgenvollen Zweifel zu äußern, als man die deutsche Wirtschaft durch die Reparationszahlungen überbelastete, und die Lage, wie sie sich jetzt bietet, vorauszusehen war.

Kaiser Friedrich Quelle
Deutschlands Edelwasser
1 Ltr. 30 ₰
Erhältlich in allen guten einschlägigen Geschäften
Wilh. Müller jun., U 4, 25, Ruf: 21636/21612
Peter Rixius G. m. b. H., Ruf: 26796/97
Kaiser Friedrich Quelle

MARCHIVUM

Baden

Die Ferienreise in den Tod

Bruchsal. Die Schwester des Regierungsbaurats Hemberger, Frl. Anna Hemberger, die ihre einzige verheiratete Nichte in der Schweiz besuchen wollte, ist dort am Tage der Ankunft tödlich verunglückt.

70 Jahre Gewerbeschule

Walldürn. Die Gewerbeschule Walldürn kann in diesem Jahre auf ihr 70jähriges Bestehen zurückblicken. In den Reihen der gewerblichen Lehranstalten ist die Gewerbeschule Walldürn eine der älteren Gründungen.

Wiesenbrand durch spielende Kinder

Baden-Baden. In der Herchenbachstraße in Baden-Baden geriet am Donnerstagnachmittag durch zündelnde Kinder eine noch nicht abgemähte Wiese in Brand, der von der schnellstens alarmierten Feuerwehr rasch bekämpft wurde. Da sich in der Nähe des Brandherdes viel Gestrüpp und Wald befindet, hätte sich das Feuer bei der herrschenden großen Trockenheit sehr leicht zu einem großen Brand mit unabsehbaren Folgen entwickeln können. Immerhin wurde eine Grasfläche von ca. 25 Meter Länge und 15 Meter Breite vernichtet. An die Eltern ist immer wieder die ernstliche Mahnung zu richten, den Kindern einzuschärfen, mit Zündhölzern nicht zu spielen, besonders nicht auf der Wiese und in Waldnähe.

Großer Waldbrand — Brandstiftung?

Lahr. Zum vierten Male in diesem Jahre brach im Staatswald Brughard Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde und der großen Trockenheit sich rasch ausbreitete, sodaß zur Bekämpfung des Waldbrandes außer der Feuerwehr und der Weckerlinie Mannschaften des Arbeitsdienstes, Kanalisationsarbeiter, die Geländesportschule und Hunderte hilfsbereiter Bürger eingesetzt werden mußten, die erst nach zweieinhalbstündiger harter Arbeit den Flammen Einhalt gebieten konnten. Die feurige Lohe war kilometerweit zu sehen, da das Waldgebiet hoch gelegen ist. Verbrannt sind ca. 3 Hektar Mittel- und Jungwald; stark mitgenommen wurde auch ein Teil Hochwald. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Es wird Brandstiftung vermutet.

Automobil-Jubiläumswoche in Freiburg

Freiburg i. Br. Anläßlich des Bergrennens auf dem Schauinsland bei Freiburg, das in diesem Jahre zum zehnten Male durchgeführt wird, veranstaltet das NSKK und der DDAC vom 12. bis 19. August eine Motorsportwoche in Freiburg. Das Kernstück der Veranstaltung bildet das Bergrennen, das als „Großer Bergpreis von Deutschland" am 19. August 1934 zum Austrag kommt. Dem Bergrennen geht am 17. August eine Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald über 400 Kilometer und am 18. August eine Rundstrecken-Hochleistungsprüfung durch die Stadt Freiburg voraus. Die Zuverlässigkeitsfahrt führt, die schönsten Punkte des Schwarzwaldes berührend, über 10 Berghöhen. Der dabei insgesamt zu überwindende Höhenunterschied beträgt rundum 5000 Meter.

Rangierlokomotive entgleist

Konstanz. Das Betriebsamt Konstanz teilt mit: Am Dienstag nachmittag 14.30 Uhr entgleiste im Bahnhof Konstanz an der Ausfahrt-Weiche eine Rangier-Lokomotive. Hierdurch war das Gleis von und nach Petershausen gesperrt. Die Züge verkehrten bis und ab Petershausen. Der Zubringerverkehr wurde durch Kraftwagen aufrecht erhalten. Um 17.25 Uhr war die Störung wieder behoben.

Aus der nächsten Umgebung

Die Dauer der Feldbereinigung

Vor kurzem berichteten wir über die im Gang befindliche Feldbereinigung, die durch die Erstellung der Autobahn im Bauabschnitt Mannheim-Heidelberg notwendig geworden ist. Für die Bauern ist es wichtig, zu wissen, daß diese bisher größte Feldbereinigung Badens nicht mehr in diesem Jahr, sondern voraussichtlich im Lauf des nächsten Jahres oder gar erst 1936 zum Abschluß kommt. Naturgemäß müssen viele landwirtschaftliche Betriebe wegen des Grundstückwechsels umgestellt werden.

Meldepflicht des Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels

Der Präsident der Reichspressekammer hat eine Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels in der Reichspressekammer errichtet und Walter Steinhäuser, Frankfurt a. M., mit der Geschäftsführung der Fachschaft betraut. Anmeldepflichtig sind alle Zeitungs- und Zeitschriftenhändler mit Kiosk oder festem Stand. Anmeldungen, welche die Voraussetzung weiterer Berufsausübung bilden, sind bis zum 30. Juni zu richten an: Die Fachschaft des Deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenhandels, Frankfurt a. M., Gau-Presseamt, Adolf-Hitler-Haus.

Jedermann-Festspiele. Die Leitung der Freilichtfestspiele in Schwäbisch Hall wurde auch in diesem Jahre, und zwar zum 7. Male, Frau Direktor Else Rassow übertragen. Da die Haller Festspiele zu den Vorkämpfern auf dem Gebiete der Freilichtbühnen gehören, wurde der Bühne in Anerkennung ihrer Leistungen „auf Grund der ersten Verordnung des Präsidenten der Reichstheaterkammer zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933" der Charakter einer Landschaftsbühne verliehen mit der Berechtigung, den Titel „Jedermann-Festspiele Schwäbisch Hall" weiterzuführen.

Heidelbergs Vorbereitungen für die Reichsfestspiele

Das große Rüsten zum Spiel

Heidelberg. Seit der Grundsteinlegung der Thingstätte sind auf dem Heiligenberg die Arbeiten weit vorwärts geschritten. Tag und Nacht wird geschafft. Drei Schichten (ca. 1200 Mann) sind eingesetzt. Gewaltige Erdverschiebungen werden so in kurzer Zeit bewältigt. Es ist erstaunlich, welche Leistungen hier der Arbeitsdienst vollbringt. In der Nacht dröhnen die Sprengungen vom Heiligenberg her: ungeheure Steinmassen müssen herausgeholt werden. Der Gesamtaushub wird 25 000 Kubikmeter betragen. Wer solche Mengen bedenkt und um die Schwierigkeit des Abtransportes weiß, der muß höchste Achtung vor den jungen Menschen des Freiwilligen Arbeitsdienstes gewinnen, die hier ein großes Werk in echter Schaffensfreude angepackt haben. Wie weit schon der Bau gediehen ist, erhellt daraus, daß schon mit der Mauerung des Bühnenraums begonnen wird.

Auch im Schloßhof wird eifrig gearbeitet. Die Terrassen und das Podium für die Musik werden hergerichtet. Das prachtvolle Wetter ist den Arbeiten günstig.

Auch die Vorbereitungen seitens der künstlerischen Leitung der Reichsfestspiele haben eingesetzt. Ministerialrat Otto Laubinger, Dr. Niedecken-Gebhard, Schauspieldirektor Sierck, Heinrich George weilten mit dem künstlerischen Stab in Heidelberg, um die verschiedenen Probleme der Inszenierungen zu regeln. Gleichfalls machten sich Richard Euringer und der Komponist Herbert Windt mit der Aufführungsstätte der „Deutschen Passion" vertraut. Mit den Proben für die Sprechchöre dieser Dichtung, die von Euringer zu einer Thingstätte-Fassung umgearbeitet wurde, ist schon begonnen worden.

Thingstätte der Reichsfestspiele Heidelberg

Hier findet am 28. Juli die Uraufführung von Euringers „Deutsche Passion 1933" statt

Die Badische Landesforstverwaltung hilft gegen Streu- und Futternot

Karlsruhe. Von der Badischen Landesforstverwaltung wird uns mitgeteilt:

Infolge der außergewöhnlich langanhaltenden Trockenheit ist in bestimmten Gebieten des badischen Landes ein derartiger Mangel an Futter- und Streumitteln eingetreten, daß vielerorts die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe bedroht und gefährdet wird.

In Anbetracht dieses durch die große Hitze veranlaßten außergewöhnlichen Notstandes hat sich die Badische Landesforstverwaltung im Einvernehmen mit dem Herrn Ministerpräsidenten entschlossen, die äußerste örtliche Not durch die Abgabe von Streu- und Futtergras, soweit der Wald sie geben kann, zu beseitigen oder wenigstens zu lindern. Die Abgabe erfolgt nicht aus einem Rechtsanspruch oder einer engeren Verpflichtung der Landwirtschaft gegenüber, sondern aus der nationalsozialistischen Einstellung heraus, daß in Zeiten außerordentlicher Not ein Wirtschaftszweig dem andern mehr gefährdeten auch unter Bringung von Opfern zu helfen hat.

Die Landesforstverwaltung hat deshalb auf Montag, den 18. Juni 1934, die Landesbauernschaft und die Kreisbauernführer der hauptsächlichsten Notstandsgebiete zu einer Besprechung geladen zwecks Feststellung der Notgemeinden, sowie zur Regelung der Abgabe von Streu- und Futtergras unter zweckmäßiger und gerechter Verteilung an die gefährdeten Betriebe.

Bei der allgemein bekannten Bedeutung der Waldstreu für die Gesunderhaltung des Waldbodens darf erwartet werden, daß der Wille der Forstverwaltung, den bedrohten Gebieten unter schweren Opfern für die Waldwirtschaft zu helfen, dadurch anerkannt wird, daß nur die dringend benötigte Streu beansprucht wird und unbillige, den Wald gefährdende Anforderungen unterbleiben.

Die Erneuerungsarbeiten im Karlsruher Stadtzentrum

Karlsruhe. Die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Durchführung gelangenden Erneuerungsarbeiten im Zentrum der Landeshauptstadt schreiten rüstig voran. So haben in den letzten Tagen die Schlußarbeiten an der neuen Markthalle mit der Instandsetzung des ehemaligen Empfangsgebäudes des Alten Bahnhofs begonnen, das die künftige Pforte der Halle darstellen wird. In unmittelbarer Nähe haben die Fundamentierungsarbeiten des neuen Wohnblocks eingesetzt, der zunächst 62 Kleinwohnungen umfassen wird. Im Anschluß an das Gebäude der Staatsschuldenverwaltung auf dem Schloßplatz ist ein imposanter

Eckneubau am Zirkel

im Entstehen begriffen, der bis zum Herbst fertiggestellt sein wird. Die Renovierung des Schlosses ist so weit fortgeschritten, daß der endgültige Neuanstrich der sämtlichen Rückfassaden und Flügel in wenigen Wochen durchgeführt sein wird. Auch die Erneuerung der evangelischen Stadtkirche auf dem Adolf-Hitler-Platz ist etwa bis zur Hälfte erledigt. Die in kurzem folgende neue Farbengebung der Kirche einschl. der Säulen wird im Einklang mit der Tönung der angrenzenden renovierten Staatsgebäude sich vollziehen und dadurch die einheitliche form- und farbenschöne Wirkung der Stadtmitte zum Ausdruck bringen.

Schrecklicher Selbstmord — Sich selbst angezündet

Kallstadt. Der in einem hiesigen Weingut beschäftigte 36jährige Wilhelm Schwab aus Wachenheim entfernte sich abends gegen 6 Uhr von seiner Arbeitsstätte in der Gewann „Hayert". Kurz darauf wurde er mit zahlreichen Brandwunden aufgefunden, die den Tod herbeiführten. Man vermutet, daß Schwab, der eine Frau und drei Kinder hinterläßt, sich in selbstmörderischer Absicht mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit übergossen und dann angezündet hat. Der Grund zur Tat ist noch ungeklärt.

Auch ein Rekord

Landau. Einen seltenen Rekord kann der 1883 in Geiselberg geborene Theodor Seebach, der sich seit 17. Mai in Untersuchungshaft befindet, aufweisen: nicht weniger als 63mal ist er vorbestraft und war mehrere Male im Arbeitshaus. Am 17. Mai kam er mit einer anderen Person in eine Edenkobener Straußwirtschaft und machte eine Zeche von 2.60 Mk., die er jedoch nicht bezahlen konnte. Das Strafgericht Edenkoben hielt S. für einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und verwies ihn an das Landauer Schöffengericht. Bei Verkündung des Beschlusses benahm sich S. sehr ungebührlich, so daß gegen ihn eine dreitägige Haftstrafe ausgesprochen wurde.

Er hatte Glück

Landau. Bei Impflingen wurde durch die Gendarmerie ein 24jähriger Mann aus Regensburg festgenommen, der nach seinen eigenen Angaben auf dem Marsch zur Fremdenlegion begriffen war.

Aufgegriffen

Pirmasens. Ein junges Mädchen, das in Hanau bei Frankfurt mit seinen Eltern Differenzen hatte, setzte sich kurzerhand aufs Rad, um zu Verwandten, die hier leben, zu fahren. Die Polizei nahm sich jedoch der Ausreißerin liebevoll an — denn inzwischen war der Polizeifunk in Tätigkeit getreten — und nahm sie am Dienstag in Empfang. Am gleichen Abend war das Mädchen bereits wieder im Hause der Eltern.

Waidmannsheil!

Insbach. Dieser Tage konnte der sogen. Wildsaupeter, der schon jahrelang in der hiesigen Gemarkung sein Unwesen trieb, von Förster Hesse zur Strecke gebracht werden. Der Schwarzkittel hatte das respektable Gewicht von 330 Pfund.

... und Waidmannspech!

Bolanden. Eine Wildschweinstreife im Nordpfälzer Wald glaubte ein starkes Wildschwein im Schußfeld zu haben, worauf zahlreiche Schüsse nach dem vermeintlichen Schwarzkittel abgegeben wurden. Groß war aber das Erstaunen, als man feststellte, daß man einem streunenden Hund den Garaus gemacht hatte.

Das Faltboot kippt, die Insassen retten sich

Germersheim. Zwischen Rheinsheimer Fähre und Rußheimer Altrhein kippte am Mittwochnachmittag ein Faltboot in den hohen Wellen eines zu Berg fahrenden Dampfers um. Der Fahrer und seine Begleiterin konnten sich nur mit Mühe an das Ufer retten. Das Boot konnte zwar von Fischern in Sicherheit gebracht werden, doch hatten die Wellen verschiedene Ausrüstungsgegenstände und Kleidungsstücke mitgerissen.

Anordnungen der NSDAP

PO

Deutsches Eck. Montag, 18. Juni, 20.30 Uhr, in beiden Sälen des „Kasino", R 1, 1, große öffentliche Kundgebung gegen die Miesmacher und Nörgler. Alle Partei- und Volksgenossen sind eingeladen. Eintritt frei.

Waldhof. Sonntag, 17. Juni, früh 6 Uhr, Treffen der politischen Leiter und Amtswalter der NSBO und NS-Hago in Dienstkleidung vor der Geschäftsstelle, Sandhofer Straße 15.

Sandhofen. Sonntag, 17. Juni, früh 5 Uhr, treffen sich alle PO-Mitglieder am Adler. Erscheinen ist Pflicht. Nur Krankheit entschuldigt.

Ilvesheim. Sonntag, 17. Juni, 20 Uhr, im Parteilokal „Zur Krone" öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Kampf gegen Miesmacher". Die gesamte Bevölkerung wird hierzu eingeladen.

NS-Frauenschaft

Deutsches Eck. Der Schulungsabend mit der PO fällt aus. Karten behalten ihre Gültigkeit für nächsten Schulungsabend. Am Montag ist an der großen öffentlichen Versammlung im Kasino, R 1, 1, in beiden Sälen, gegen Miesmacher und Nörgler, 20.30 Uhr, teilzunehmen. Eintritt frei.

Achtung! Montag, 18. Juni, 20 Uhr, Schwimmabend der Stadtortsgruppen im Herschelbad. 50 Pfg. sind mitzubringen.

Achtung! Dienstag, 19. Juni, 15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle, L 4, 15, Zimmer 11, 4. Stock.

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr, Heimabend im Kaffee Bohmann, Obere Clignetstraße.

Waldhof. Montag, 18. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gesellschaftshaus Brückl.

BdM

Untergau Mannheim. Sonntag, 17. Juni, vormittags 10.45 Uhr, Antreten sämtl. Mädels, die im Besitze eines Scheines der DLRG sind, mit Badezeug am Herschelbad. — Sonntag, 17. Juni, treten sämtl. Mädels, die sich am Schwimmen der NSDO beteiligen, um 14.30 Uhr am K-5-Platz an. Schwarzer oder dunkelblauer Badeanzug, schwarzes Dreiecktuch mit BdM-Stoffabzeichen.

Montag, 18. Juni, Antreten sämtlicher Mädels, die sich an der Reichsschwimmwoche beteiligen, um 17.30 Uhr an der Feuerwache (schwarzer oder dunkelblauer Anzug, schwarzes Dreiecktuch mit BdM-Stoffabzeichen).

NSBO

Ortsgruppenbetriebsobleute und Betriebszellenobleute! Wir bitten um Meldung bis spätestens 20. ds. Mts., wieviel Exemplare „Das Arbeitertum" die Ortsgruppen und Betriebszellen regelmäßig von uns beziehen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

Deutsche Arbeitsfront

Oststadt. Die Mitgliedskarten für die bis März 34 eingetretenen Mitglieder der DAF sind eingetroffen. Ausgabe Dienstag und Donnerstag von 18—19 Uhr gegen Rückgabe der Quittungen einschl. Juni 1934. Büro: Kaiserring 38.

Sandhofen. Alle diejenigen Mitglieder, welche in der Zeit vom Dezember 33 bis März 34 ihre Anmeldung zur DAF getätigt haben, können ihre Mitgliedskarte auf der Geschäftsstelle, Schönauer Str. 15, während der Geschäftsstunden, Montags, Donnerstags und Freitags, von 17—20 Uhr gegen Rückgabe sämtlicher Quittungen abholen.

Stadtmitte. Alle Einzelmitglieder der DAF werden hiermit aufgefordert, soweit sie Beitragsrückstände haben, dieselben schnellstens zu begleichen, da bereits Mitgliedskarten vorhanden sind und diese ausgegeben werden müssen.

Reichsbetriebsgemeinschaft 15, Leder. Diejenig. Volksgenossen und -genossinnen, welche dieses Jahr am Berufskampf teilgenommen haben, mögen am 18. und 19. Juni auf der Geschäftsstelle, P 4, 4/5, Zimmer Nr. 32, vorsprechen zwecks Abholung von Formularen. Bei Betrieben genügt eine Person, die die betr. Anzahl von Formulare abholt.

Kampfbund für deutsche Kultur

Die nächste Uebungsstunde für Schwerkränze findet Montag, 18. Juni, 18 Uhr, in der Turnhalle der U-Schule statt. Turnschuhe mitbringen.

Am 27. Juni, 20 Uhr findet im Nibelungensaal „Ein Abend beim Walzerkönig", Dirigent Johann Strauß statt. Eintrittskarten zu 50 Pfg. einschließlich städt. Einlaßgebühr, sind auf unserer Geschäftsstelle, L 4, 15, zu haben.

Wir verweisen auf den Aufruf der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Beteiligung an der einmaligen Fahrt zu dem Viernheimer Freilichtspiel „Andreas Hofer" und bitten unsere Mitglieder, sich möglichst zahlreich an dieser Fahrt zu beteiligen. Anmeldungen umgehend auf unserer Geschäftsstelle, Horst-Wessel-Haus, L 4, 15.

SA

Nachrichtensportsturm. Der Nachrichtensportsturm der Standarte 171 sucht einen für Bürozwecke geeigneten hellen Raum in der Innenstadt. Ferner benötigt der Sturm eine gebrauchte Schreibmaschine und Büromöbel. Angebote von Spendern erbittet Obertruppf. Fr. Scholz, Mannheim-Waldhof, Zellstoffstr. 55.

Auf zur Kirchweihe nach Handschuhsheim!

Alles trifft sich im „Bachlenz"

Sonntag ab 3 Uhr nachm. u. Montag ab 8 Uhr abds. TANZ

25413 K Kein Preisaufschlag!

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Elektro-Ingenieur
für Akquisition bei Industrie von Elektro-Großfirma **gesucht.**
Angebote mit Lebenslauf unt. Nr. 26959K an die Expedition ds. Blattes.

Volksfeuerlöscher J.M.A. ges. gesch. R.P. ang.
von Reichsbehörden und Industrie glänzend begutachtet.
Stadt- oder Bezirksvertreter.
Hoher Verdienst — Verkaufspreis RM. 4.90. Firmen oder Privatpersonen, die über RM. 200.- — 400.- verfügen, richten Angebote an: 26956 K
„Ima“ General-Vertretung Süddeutschland Julius Bubeck, Ulm a. D., Eythstr. 15

Wer werben u. verkaufen kann, verdient gut!
Herren und Damen (Arier) mit sicherem, gewandtem Auftreten und guter Garderobe zur Bezieherwerbung für bekannte Wochen-Illustrierte und Hausfrauenzeitschriften **sofort** gesucht. Hohe Provisionen, bei Bewährung Tagegelder. — Nur zuverlässige, reell arbeitende Kräfte melden sich mit Ausweis am Dienstag zwischen 10-12 Uhr vorm. **A 2, 5.**

1000 RM. bar und jedem einen wertvollen Warenpreis durch 5-Pfennig-Patentschlager. 26885k
Neu für ganz Deutschl. Hausierer erhalten gratis Angebot. Rückp. beif.
Bodenfrei - Vertrieb - Hamburg 6, Weidenallee 10

Deutsche Spezialfabrik für Hochbau Isolierstoffe sucht
Vertreter
die nachweislich gut eingeführt sind bei Architekten, Baubehörden, Baumeistern und and. Arbeitsträgern. Referenzen und Angabe des bisherigen Tätigkeitsgebietes unter **H.G. 3556** an **Ala, Hamburg 36**
268-6 An. 3556

Leistungsfähige, arische
Strumpf-Großhandlung
in best. Qualitäten sucht bei Detaillisten bestens eingeführten
Prov.-Vertreter
für Mannheim und Nordbaden. — Angeb. unter „R. P. 1050“ an Invalidendank, Chemnitz. (26 947 K), J C 991

Perfektes, älteres
Alleinmädchen
welches in jeder Beziehung absolut zuverlässig arbeitet und den Haush. selbständig versorgen kann, z. Juli od. August gesucht. Hilfe vorh., keine große Wäsche, guter Lohn. — Jahreszeugn. Bedingung. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1108“ an die Exp.

Werbe-Vertreter
für konkurrenzlose Sache, bei hohem wöchentlichen Barverdienst sofort gesucht (geeignet für Zeitschr. u. Versich.-Vertr.). Vorzustellen am Montag 10—12 Uhr, Börse, J. 11. (1137“)

Kaffee-Handels-Haus
sucht Vertreter und Verteiler
Turm-Kaffee, Bremen 8.
(26 781 K)

Altangel. Versicherungs-Ges.
sucht für Mannheim u. Umg.
rührigen Mitarbeiter
Laufende Unterstützung durch am Platze wohnenden Fachbeamten ohne Provisionseinbuße. Gfl. Off. unter Nr. 26 887 K an die Exped.

Einmal. zu verg. Lebensexistenz.
Für Neueinführg. einiger Markenartikel mit enormer Umsatzmöglichkeit u. großem Verdienst vergeb. wir
Provinz-Leitung
an tücht., organisationsfähig. Herrn m. Kapital u. Auto. Weiter such. w.
Bezirks-Leiter
mit Wagen und kl. Kapital. Nur ausführliche Angeb. erbeten unter „R. M. 6224“ an die Exped. d. Bl. (26 788 K)

Zimmermädchen-Hilfe
flink u. gewandt, mit nur guten la. Zeugniss., sucht
Schloß-Hotel M 5
Vorstellen 4—6 U. (26 897 K)

Mädchen
gut bürgerl., kinderlieb, im Haush. erf., für sof. oder 1. 7. nach Ludwigshafen-Gartenstadt gesucht. Fam.-Anschl. Ang. mit Bild u. 1113“ an die Exp. d. Bl.

Fleißiges, braves
Mädchen
in klein. Haush. d. Oststadt gesucht. Vorzustellen 9—12 u. 3—5. Druckerei Beilstraße 28. (1125“)

Vertreter und Werbedam.
bei gut. Verdienstmöglichk. gesucht. Vorzustell. täglich ½9—9 Uhr. (1217“) H 4,22, Hof rechts

Suche Fräulein mit kl. Einlage
für neu zu eröffn.
Händlergeschäft
Reelle Sache! — Offert. unt. 1958K an die Exp. d. Bl.

Tücht., selbständig.
Mädchen
(18—20 Jahre, sofort gesucht.
L 15, 9, 2 Tr. (1123“)

Jüngere Pianistin
zum begleiten von Cello-Solis gesucht. Zuschr. unt. 1165“ an die Exp. d. Bl.

Gesundes, kinderliebendes fleißiges
Alleinmädchen
zum 1. Juli gesucht. Vorzustellen zwischen ½6 u. 7 Uhr abends bei
Kube, Waldparkdamm Nr. 1.
(11 930 K)

Für größere Veranstaltg. werd. sof.
Programm-Verkäufer
gesucht. Reichsverb. amb. Gewerbetr., Qu 2, 4 (12 559 K)

Erste
Putzmacherin
ges. sof. gesucht. Angeb., Zeugnisabschrift. u. Lohnanspr. unt. 1144“ an die Exp. d. Bl.

Ein flottes
Büfettfräulein
1 Kaltspeiserin
per sof. gesucht. Rogy-Automat, P 6, 25. Büro 2. Stock. 26 937K, K 6 24526

Redegewandte
Vertreter(innen)
z. Besuch v. Viehhaltern gesucht. Provision w. sof. ausgezahlt. Offert. Düsseldorf, Postschließfach 566. (26 943 K), 9248.

Stellengesuche

Alleinsteh. Witwe, 39 Jahre alt,
sucht frauenlosen Haushalt
zu führen. Zuschriften unter Nr. 1153“ an die Exped. dieses Blattes.

Junge, tüchtige Frau sucht stundenw. Beschäftigung
Angeb. u. 482“ an die Exped. d. B.

Büfett auf eig. Rechnung
Kantine oder kl. Bierlokal v. tücht. Büfettier zur Uebernahme gesucht. Bin 25 J. alt, led., fl. u. gewissenhaft, guter Bierpfleger, sowie firm in allen vork. Arbeiten. Kaution kann gestellt werden. Zuschr. unter Nr. 1112“ an die Exped. ds. Bl.

Beff. Mädchen
f. Stelle a. Haushalt. in achtb. Familie. Gute Beh. u. etw. Taschengeld erw. Zuschr. unter 968“ an die Exp. d. Bl.

Mädchen
25 J. alt, sucht für Stunden oder halbe Tage Arbeit im Haushalt oder Geschäftsräume. — Angebote an Harter, Qu 1, 15, oder Tel. 333 36. (1132“)

CITROVIN
der altbewährte **Diät-Essig** für
Speise- und Einmachzwecke
Bestens bekömmlich für Gesunde und Kranke
Ausgiebig (1 l Citrovin = 4—5 l gebrauchsfertiger Essig) und daher billig im Gebrauch.
Jede Hausfrau muß Citrovin kennen.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Zu vermieten

Gutgehendes
Schuhgeschäft (Markenschuhe)
in guter Lage Viernheims zu vermieten. Wohnung vorhanden. Zur Uebernahme des Schuhlagers sind RM. **5000.-** erforderlich.
Näheres bei Rechtsbeistand J. Engel
Mannheimerstr. 45, Telefon Nr. 184 26572K

Eine schöne Wohnung fördert das Familienleben!
3- und 4-Zimmer-Wohnungen
herrlich gelegen, mit eingerichtetem Bad und Warmwasserbereitung sind noch zu haben.
Heimat AG, Pfalzplatz 20
Fernruf 30890

In guter, ruhiger Lage, **Oststadt,** sind unter günstigen Bedingungen 26783 K
4 geräumige Büroräume
hochparterre, mit Zentralheizung und
2 Lagerräume nötigenfalls mit Keller in bestem Zustande, evtl. auch geteilt, auf 1. 7. 34 zu vermieten. Angebote unter M. H. 2463 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim erbeten.

Schöne
1-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Fischer, Rheinau Sternenhofstraße 4. (26 672 K)

1 Zimmer und Küche
auf 1. Juli 1934 zu vermieten. Eichelsheimerstr. Nr. 38, parterre. (12 862 K)

Neuerst. sch. sonn.
2 Zimmerwhg.
m. Zub., dir. am Neckar, herrl. Ausf. per 1. 7. beziehb. Ilvesheim, Siedelung, Uferstr. 1. (1088“)

Schöne, sonnige
3-Zimmerwhg
auf 1. 7. zu verm. Seckenheimer Anlage Nr. 9, 4. St. (26 686 K)

In Rheinau sonn. geräumige 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speise- u. Besenk. sof. zu verm. P. Becker, Lang. Riemen 74. (26 971 K)

Großes, helles (26 969 K)
Magazin
ca. 400 qm, an der Breiten Str., U 1, 7, sofort oder später vorteilhaft zu vermieten. Näher. im Laden oder Telephon 316 43.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad und Warmwasser, 2 Balkons, schöne Aussicht, Nähe Rhein-Lindenhof. Miete 66.— RM. Eigentumsbeteiligung 500.— RM. Verzinsung 5 Proz., zu vermieten. Zuschr. u. 12 863 K an die Exped.

Wirtschaft
in gt. Lage Ludwigshafen Rh. südl. Stadtteil, mit Nebenzimm. u. 3-Z.-Wohn. sof. zu verpacht. Off. u. Nr. 1198“ an die Exp. d. B.

3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen
Neubau, in bester Lage, sofort oder spät. zu vermieten bei (25 472K
Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H., Büro K 7, 48.

T 5, 13 Hinterhs. pt. u. 5. St. je geräumige
2-Zimmer-Whg. m. Küche
z. Prs. von 29.85 bzw. 26.90 p. 1. 7. zu vermieten. Johann Schreiber, Fabrikstationstraße 18/26, Tel. 417 58. (26 889 K)

Waldparkdamm.
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 1. Etage, frei gelegen, zum 1. Okt. zu vermiet. Anfrag. (26 898 K) Telephon 606 24

6-Zimmer-Wohnung
Bad, Küche und Zubehör, sof. od. später am Marktplatz für 90.— M. zu vermieten. Zuschriften unt. Nr. 1209“ an die Exped. ds. Bl.

In bester Oststadtlage sehr schöne, herrschaftliche
7-Zimmer-Wohnung
hochpart., Zentralhzg., Warmwass., für Arzt und auch Geschäftszwecke sehr geeignet, per 1. Juli preisw. zu vermieten. Angeb. unter Nr. 26 992 K an die Exp. ds. Bl.

3 Zimmer und Küche
auf 1. August zu vermieten. N. Traitteurstr. 20. (1171“)

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit 2 Balkonen, 3. Stock, Zentrum, zu vermieten. Ausk.: Thielmann, Rheinvillenstr. 7. Telephon 338 75. (1255“)

Schöner Laden
Planken
auf 1. Oktbr. zu vermieten.
Zuschr. u. 24 273“ an die Exped.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
sofort od. 1. Juli zu vermieten. J 4, 1. (1122“)

Qu 2, 6, II.
4 Zimm., Küche
bis 1. 7. zu verm. Anzuseh. 10—3 U. (1028“)

In Bürohaus a. Paradeplatz schöne helle Büroräume
auch einzeln, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermiet. (17 935 K) Näheres: Fernsprecher Nr. 315 03.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad in freier Lage i. ca. 100 qm Lagerräume, w. sich für jeden Geschäftsm. eign., billig zu vermieten. Lechler, Käfertalerstr. 45, 1 Tr. (1133“)

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
3 Treppen hoch, mit allem Zubeh. preiswert per 1. 7. zu vermieten. Näher. Sch.-Lanz-Straße 36, part. (13 876K)

Große Merzelstraße 27 a
Schöne, helle Part.-Räume
a. Büro, Lag., Werkst. usw. a. 1. 7. zu verm. Näh. bei Müller, 3. Stock. (1263“)

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, od. Gegenüber, Blick ins Grüne, zentr. La., Haltestelle, sof. zu verm. Zuschr. u. 1139“ an die Exp.

Nietzschestraße 20
Hochherrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., Zentralh., Heißwasserverf., wegzugsh. p. 1. Juli od. später zu verm. Näh. bei Fuchs-Michels, Rich.-Wagnerstr. 18 (24 195“)

Schöne
3 Zimmer
mit Balkon, neu herger., sof. od. sp. preisw. zu verm. Näheres: Idrig, Schwetzingerstr. 23. (26 786 K)

2 schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnungen
in S 3, 2, per sof. und 15. Juli zu vermieten. M. Küpl, Qu 2, 21. (26 674 K)

Neuostheim Einfam.-Haus mit 5 Wohnr.
allem Zubehör und Garten z. 1. Okt. zu vermieten. Gefl. Anfragen u. Nr. 32 024K an d. Geschäftsstelle dieses Blattes. —

Wegzugsh. herrsch.
gr. 5-Zimmer-Wohnung
3 Tr., Et.-Warmwasserhzg. u. Zub. zu verm. (Neub.) zu erfrag.: Büro Hebner, Moltkestr. 2 (Ba. Röttierstr. 59). (20 300 K)

Schöne, sonnige
5½-Zimmer-Wohnung
per 1. Juli od. sp. zu vermieten. Näher. (26 675 K Parkring 2 a, II.

Beethovenstr. 4
1 Treppe, schöne, neu hergerichtete
6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten. (1199“)

Schöne, sonnige
9-Zimmer-Wohnung
bisher Arztwohn., auf 1. Juli 1934, evt. früher zu vm. D 2, 15 1 Tr., Telephon 20 280. (17 931 K)

Laden
mit Nebenraum u. Keller, in gt. Ge., zu verm. Näher.: B. Laible, 2. St., G 5, 10 (Jungbstr.) (20 337 K)

1 größ. Laden
ca. 70 qm, mit Lager u. Werkstatt, oder
2 klein. Läden
zu vermieten.
Jäger, D 3 4.
(26 785 K)

Schöner Laden bill. zu vermieten. Zu erfr. Kunststick. Geschwister Adamczewski, D 2, 15. (1722 K)

Kleine Werkstatt
sehr hell, mit el. Licht u. Kraft, mit Einfahrt v. Hofe aus, sof. zu verm. Käfertalerstr. 162. Telephon 529 24.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Luisenring 1, part., links. Am Zollamt. (1136“)

Gut möbl. **Wohn-Schlafzimmer** mit Schreibt. u. Diwan, Blick n. Rich.-Wagnerstr., per 1. Juli preisw. z. verm. Bad u. Tel.-Ben. gestatt. **Mollstraße 12 II r.** Tel. 43118 1271“

Möbl. gemütl. Zimmer
in gut. Hause sof. **zu vermieten. J 6, 7. part.**

Frdl. möbl. **Zimmer**
an Herrn zu verm bei Hopp, D 7, 25, 4 Tr. (1215“)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer
sofort gesucht. Käfertal-Süd oder Langerötter bevorzugt Preisangebote u. 1214“ an die Exp.

Gr., leer., sep. Zimmer
von berufst. Frl. mit fl. W. [illegible], baldm. gesucht. Angeb. unt. 1258“ an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Junges kinderloses Ehepaar sucht
1 Zimmer und Küche
(gute Zahler). — Angebote mit Preis unter 26 935 K an die Exped.

Herrschaftliche
4-5-Zimmer-Wohnung
in schöner Lage, mit Bad u. Balkon bald od. spät. zu mieten gesucht. Preisang. u. 1190“ an die Exped.

Lager- u. Büroräume
Erdgeschoß, hell, trocken, sauber, zentr. Lage, mögl. mit Hofeinf. und Laderampe, ca. 125 qm gr.,
als Zigaretten-Auslief.Lager
mit Preisangeb. u. Skizze der sof. zu mieten gesucht. Angeb. u. „M 975“ an die Exp. d. Bl. (26 948 K), K 3 3606 a.

Suche i. Almengebiet eine
1-o.2-3.-Wh.
mit Küche z. 1. 8. Angeb. mit Preisangabe unt. 1269“ an die Exp. d. Bl.

Suche
Metzgerei od. Wirtschaft
Nähe Mannheim oder Heidelberg zu pachten. Zuschr. unt. 1076“ an die Exp. d. Bl.

Jg. Ehep. sucht zum 1. Juli
1 Zimm., Küche
in gutem Hause. Miete im voraus. Zuschr. unt. 1260“ an die Exp. d. Bl.

Kleinere
Werkstätte
m. Wass. u. Starkstrom zu mieten gesucht, evtl. Toreinfahrt. — Nähe Wasserturm. Telephon 234 26 (26 895 K)

Rentenempf. sucht auf 15. Juli sonn.
Zimmer, Küche
Miete bis 25 RM. Pünktliche Zahlg. Offert. unt. 1167“ an die Exp. d. Bl.

Kinderlos. Ehepaar Pens. sucht
1-2-3.-Wohn.
auf 1. 8., a. Vorort Offert. unt. 1202“ an die Exp. d. Bl.

Kdl. Ehep. sucht
1 bis 2 Zimmer und Küche
in fr. Lage. Ang. m. Preis u. 1143“ an die Exp. d. Bl.

2 Zimmerwhg.
in Vorort evtl. Garten gesucht. Zuschr. unt. 1116“ an die Exp. d. Bl.

Große, sonnige
3 Zimmerwhg.
mit Bad auf 1. 10. von Beamten gesucht. Preisoff. unt. Nr. 1126“ an die Exped. ds. Bl.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
in gut. Lage gesucht. Beziehbar bis spät. 1. 9. 34. Ausführl. Ang. m. Prs. u. Nr. 1059“ an die Exp. d. Bl.

Beamter sucht schöne, geräumige
3 Zimmerwhg.
m. Zub. u. Mans. Ang. m. Preis u. 1220“ an die Exp.

Ww. ein. höheren Beamten, alleinst., sucht a. 1. 10. sonn.
4-Zimmer-Wohnung
mit Mans. u. Zubehör in gut. Hs. Oststadt bevorzugt Angeb. mit Preis unt. Nr. 26 293 K an die Exp. d. Bl.

Neuzeitliche
5-6-Zimm.-Wohnung
(auch Einzelhaus), m. sämtl. Zubehör in nur gut. Wohnlage (Part. ausgeschl.) zu annehmbar. Preis a. spätestens 1. Oktober von solv. Mieter gesucht. Zuschr. unt. 1261“ an die Exp. d. Bl.

Garage gesucht
Nähe Johanniskch. — Lindenhof. Angebote unt. 1121“ an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Kinderl. Ehep., pkt. Zahler, sucht für sofort oder später
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Kochgelegenh. in nur gut. Haus. Eilangeb. m. Ausk. Preis unter 1210“ an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Großes, sonniges,
leeres Zimmer
sep., mit eingebt. Wandschrk., fließd. Wass. nebenan, f. Büro od. berufst. D. in gut. Hause, N. Schloß, zentr., 1 Tr. h., auf 1. 7. in A 3, 2, zu vm. Näh. b. Berrer, 1 Telephon 317 79. (1203“)

Leeres Balkonzim. u. gr. leer. Mans.-Zimm. a. 3. Juli zu vermieten. Spelzenstraße 15. bei Heller. (1142“)

Großes leeres **Zimmer**
mit Gas, Wass. u. Licht auf 1. 7. zu verm. Mittelstr. 22 Wirtschaft. (1145“)

Leere, heizbare
Mansarde
an Einzelp. zu vm. Kobellstr. 24, part. (1254“)

Geldverkehr

Bar-Darlehen
zu 5% gegen einfache Sicherh.
1—4 Jahre bequeme Tilgung.
Hugo Kupper, Finanz- u. Hyp.-Geschäft, Mannheim, Richard-Wagner-Straße 32. (1020“)

Darlehen zu günst. Beding. u. bequem. Rückz. erh. Sie v. Deutsche Volksnotwende, Allg. Zwecksparg. mbH., Stuttgart, Kronenstr. 18. Bezirksdir.: Alfr. Pfisterer, Mannh.-Waldhof, Lerchenstr. 11. II. RM. [illegible] Lf. Ausk. Vertrauensw. Vtr. all. gef. (12 726 K)

Brauchen Sie in Zukunft Geld?
Die „Kremo“ hilft!
Personalkredite, unkündb. Tilgungs-Darlehen sichern Ihnen die neuzeitlichen BSD-Zweckspar-Tarife der „Kremo“ zu günstig. Bedingungen. Verlangen Sie unsere Geschäftsbedingungen! —
„Kremo“, Osnabrück (unter Reichsaufsicht), Generalvertretung Mhm., D 7, 10, 1. Stck. — Ruf-Nr. 227 17. (26 507 K)

FINANZ-GESCHÄFTE aller Art
DARLEHEN bis RM. 2000.- von Selbstgeber
HYPOTHEKEN ab RM. 5000.- durch
H. KÜLLNER MANNHEIM D 7, 10 Telefon 227 17

Geld
an 100—3000 M bei 500 M 6.25 monatl. rückzahlbar durch
Hanseatische Spar- u. Darlehnsges. m.b.H.
W. Gack, Landesdir., Mannheim, D 3, 9.
Telephon 240 06.
(gem. Gesetz vom 17. 5. 33 u. Reichsaufs.) Rückp. erb.
Seriöse Mitarbeit allerorts gesucht (25 585 K)

Darlehen
f. Beamte u. Festangestellte, Mind.-Gehalt 200 RM., ohne Vorkosten. — Sprechzeit 2—7 U. B. Anfr. Rückporto erbeten. (1257“)
Stoeckler, S 3, 1.

Ein Lebensbegleiter des jungen Menschen ist ein gutes Buch!
Beraten Sie sich durch Ihren Buchhändler
Völk. Buchhandlung
nordischgerichtete nationalsozialistische Buchhandlung des Hakenkreuzbanner-Verlags, P 4, 12 - Strohmarkt

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu verkaufen

Weißer, komb. Küchen-Herd (4flamm.) in gutem Zustand, sow. **1 schw. Herd** weg. Umzug billigst zu verkaufen. — Zu bes. Schwetzingerstr. 145. (1211*

Kinderwagen gut erh., ganz billig zu verkaufen. Langstr. 24, 2 Tr. (1206*)

SS-Uniform für schlanke Figur, fast neu, zu verkaufen. Näher. Schwetzinger Str. Nr. 4, 1. (26 673 K

Kassenschrank fast neu, 168×58×60 cm, billig zu verkaufen. — Schriftl. Anfragen unt. Nr. 26 890 K an die Exp. d. Bl.

Sehr gut erhalt. **Obstkelter** m. Obstmühle (Stein-Walzen) — Marke Badenia, und 4 Bottiche umständeh. billig zu verkaufen. Näh. Tel. 590 08. (1268*)

Gebr. Fässer zu verkaufen. Anzusehen bei Schmid, Mollstr. 32 (1140*)

Zu verkaufen 1 Bosch-Anlasser, 1 Lichtmasch. 6Volt 1 Magnet, 1 Vergas. 1 Bosch-, 2 DKW-Lampen, 1 Kühl., 1 Mot. m. Getr. 6/30 1 kompl. Chassis m. Radsätzen, 1 Tank 1 kpl. Steuerg. usw. Anzuseh. nachmitt. Hol, F 4, 3, Kohlenhandlung. (1204*)

Markenklavier billig zu verkaufen. Angeb. unt. 1186* an die Exp. d. Bl.

sehr preiswert in **S 4, 23** bei **Linke & Herbst** Baumann GmbH.

1 kompl. Bett 1 Waschkomm. m. Spiegel, 1 Kleiderschr., 1 Nachttisch m. Marmorpl., bill. zu verk. Käfertal-Süd, Königsbacherstr. 1, 3. Stock, rechts. (1159*)

Handstehler oder Glaser: Gebr. eich. **Fenster zu vkf.** Näh. bei Schmid, Neuostheim, Feuerbachstr. 17. (1141*

Vervielf.-Appar. „Primus", Selbsteinfärbng., autom. Papierzuführg., m. Zähler, neu, Umst. halb. f. 45 *M* zu verk. Ernst Dolch, Hochuferstr. 32, 1. Et. (1183*)

Stroh ca. 100 Ztr., zu verkaufen. Benzinger, Feudenheim, Kirchbergstraße 43. (1212*)

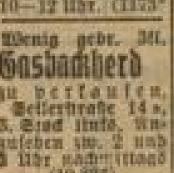
Eiskonservateur m. 4 Porzellandos., Gr. engl. Drehrolle **1 Ladentheke** mit Marmorplatte 1 Kaffeezahlmasch. 1 Sandler Registrier-Markenkasse alles sehr gut erh., verkauft Schloß-Hotel M 5 (26 896 K)

2-Sitz.-Paddelboot gut erh., billig zu verk. Anzus. zw. 4 u. 7 Uhr. Feudenh. Körnerstraße Nr. 2 (1023*)

Elektrischer Kühlschrank ungebraucht, preiswert zu verkaufen. W. Horn, D 6, 17 Telephon 325 62 (1219*)

Gebr., gut erhalt. **Gasbadeofen u. Badewanne** billig zu verkaufen. J. Kraberl, Hch.-Lanz-Str. 32. Anzuseh. Montag 10—12 Uhr. (1173*

Wenig gebr. Al. **Gasbackherd** zu verkaufen. Bellenstraße 14a, 3. Stock links. Anzusehen zw. 2 und 3 Uhr nachmittags (1022*)



Mohnen N 4, 16 Nähe Strohmarkt **I 1, 7** Breite Straße **Keine Schläden!**

Herren-Rad für 12.— RM. zu verk. Lg. Rötterstraße 80, 5. Stock Anzus. nach 18 U. (1115*)

1 kl. u. 1 größ. **Eisschrank** gut erhalten, zu verkaufen. Qu 7, 2—3, part. l. (1127*)

Für Liebhaber und Sammler! Sand. Glutpferd-Schädel mit ca. 12 Pfd. Elfenb.-Hauern (erst Klasse, Exemplar), preisw. abzugeben. Zu erfr. u. 1165* an der Exp. d. Bl.

Fahrräder

Fahrräder! Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2. Presto-Verkaufsstelle. (25 462 K)

Fahrräder zirka 100 Stück a. Lager, dah. größte Ausw. u. Billigk. **Gebr. Räder** von 10.— RM. an **Ersatzteile** wie bekannt a. billigsten nur bei **Martin.** Waldhofstraße 7.

Möbel

Ueberzeugen Sie sich bitte unverbindlich über Qualität u. Preisniedrigkeit meiner **Küchen Schlaf- Speise- Herren- Zimmer** Eiche und poliert. Ausstellung in 5 Stockwerken. **Möbelhaus VOLK** Qu 5, 17-19

Moderne, eichene **Schlafzimmer** beste Handwerksarbeit, aus eigen. Schreinerei, sehr billig. (25451K **Lehmann,** T 3, 2. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genomm.

Schlafzimmer! ab Fabrik. Eiche m. Nußb. u. Birke Arbeitsbeschaffgs.-Preis 330.— RM. Speise-, Herren-, und Küchen jede Preislage. — Ehestandsdarlehen. Möbelfabrik G. Wagenblaß, E 3, 13. (5332 K)

Einige **Küchen und Schlafzimmer** (fabrikneu) wegen Platzmang. zu herabgel. Preis. bei. bill. zu verkaufen. (Auch a. Ehestandsdarlehen.) (26509K) **Schüler, Kaiserring 24**

Tiermarkt

Angorakatzen Jungtiere, zu verkaufen. Minnestr. Nr. 118, Georg. (1181*)

Angora-Katzen 10 Wochen, reinrass., m. Stammb. billig abzugeben b. Büchner, Rheinhäuserstr. 14 (1147*)

Kaufgesuche

Reise-Schreibmaschine in bst. Zust. zu k. gesucht. Ausf. Angeb. mit Preis u. 1107* an die Exp.

Photo- u. Vergrößerungs-Apparat zu kaufen gesucht. Angebote u. 1180* an die Exp. d. Bl.

Nähmaschine Damen-Rad gebraucht zu kaufen gesucht. Offert. unt. 1262* an die Exp. d. Bl.

Eilt! Eilt! Wenig gebrauchter **Kleinwagen** gegen Kasse zu kaufen gesucht. DKW Reichsklasse bevorzugt. 26900K **Telephon Viernheim Nr. 187.**

1 Herrenrad und 1 Damenrad gut erhalt., leicht. gemufft. Rahmen Beding., zu kaufen gesucht. Feudenheim, Wilhelmstraße 49. (26 973 K)

Schrank-Koffer zu kaufen gesucht. Maurer, S 6, 1. (1175*)

Gebr. Damen- und Herrenrad zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 1188* a. die Exped. d. Bl.

Kaufe altes Zahngold Goldschmied und Juwelier **APEL P 3, 14** a. d. Planken neben Thomasbräu

Verschiedenes

Flotte Damen-Schneiderin nimmt noch einige Kunden i. Ausnah. bei bill. Berechn. Adr. u. Nr. 1187* in der Exp. d. Bl.

Teppiche Läuferstoffe Bett-Umrandungen in Haargarn und Velour, Monatsrt. von 5 *M* an. Verl. Sie Vertreterbesuch Angeb. u. 26 891 K an Exp. (Sept5087.

Verloren

Ludwigshafen—Neuostheim Silberne, rechteck. **Armband-Uhr** verloren. Geg. Belohn. abzugeb. im Kunsthaus d. Linn Otto-Beck-Str. 10. (26 899 K)

Motorräder

Motorrad 148 ccm, DKW., steuer- u. führerscheinfr., fahrber., zu verkaufen. Preis 60.— RM. Plankstadt, Karl-Theodorstr. 33 (20 222 K Schwe.)

Motorrad gut erhalten, mit od. ohne Beiwagen zu verkaufen. Käfertal, Mannheimerstr. 8. (26 671 K)

Motorrad Triumph, steuer- u. führerscheinfrei, m. Sattelbank bill. zu verkaufen. Hafenstraße 62. (1150*)

Automarkt

in allen Größen und Ausführungen fertigen: **J. Engelsmann, Akt.-Ges.** Ludwigshafen a. Rhein, Frankenthaler Straße 137 Telefon 60818

Spediteure - Ferntransporte 26888K **100 PS Daimler-Benz-Langlieferwagen** 10—15 To. Zugkraft, Ladefläche 2,30×8 Mtr., starke Konstrukt. d. Vorbergabel i. beiderl. Vorrad, von Langmaterial bis 10 Mtr. Gesamtlg. des Wagen 8 Meter, 28 000 km gel., geschloss. Führerhaus für 3 Pers. Vorn Riesenluft-, hint. Doppelreifen, Bosch-Dewandre-Luftdruckbremse, aus Privathand günstig abzugeben. Besichtigung jederzeit bei vorh. teleph. Anruf unter Nr. 242 16.

Zwei-Liter-Opel-Luxus-Limousine Mod. 34, 3 Mon. alt, mit 15 Proz. Nachlaß zu verkf. Jul. Stoner, Heidelberg, Eppelheimer Str. 38, Tel. 2430. (26 776 K)

Adler-Triumph Cabr. neuwert., steuerfr., wenig gef., zu vkf. Angeb. unt. 1218* an die Exp. d. Bl.

Auto-Licht 6300 K **Fr. K. Schradin** T 6, 16 Telefon 273 02 Spezialwerkstätte für Licht-Zündung und Batterien. Garagen und Tankstelle.

1½-Tonnen-**Lieferwagen** 25 Ztr. trag., zum Preise von 250 *M* zu verkaufen. Plankstadt, Waldpfadstraße 9. (20 225 K Schwe.)

Kabriolett Opel 1,8 Ltr. 1134* neuwertig, billig zu verkaufen. **Link,** Ingolsheim, Tel. 260

Kleinwagen gesucht. Ausführl. Angebote von Type, Baujahr u. s. w. unter 1131* an die Exp. d. Bl.

Kaufen Sie aus Vorrat zu Fabrikpreisen **Deutsche** Fischer-Kugellager Fischer-Auto-Spezialager Fischer Rollenlager Fischer-Tonnenlager Fischer-Stahlkugeln Fischer-Stahlrollen Generalvertretung: **Baus & Diesfeld, Mannheim** Büro u. Lager: Lameystr. 8, Tel. 40719

Achtung! Für Geschäftstour. (Reisetätigk., Ausflüge usw.) fahre ich mit meinem **6-Sitzer-Mercedes-Benz** bei bill. Berechng. Zuschr. u. 26 568 K an die Exp. d. Bl.

Gesucht wird ein gebrauchter, gut erhaltener **Personenwagen** 5- bis 6-Sitzer, mit Sommerverdeck, mögl. mit sechsfacher noch guter Bereifung. Benz-Wagen bevorzugt. Offerten unter Nr. 12 621 K an die Expedition dieses Blattes.

Selbstfahrer eh. leihw. neue Wag. **Th. Voelckel** Inhab. der Lizenz des Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27512 Standpl. Jungb.-Großgar. 4 67 K

Unterricht

Englisch, Spanisch, Französisch lernt man am leichtesten nach der **Berlitz-Methode** Nur Friedrichsring 2a Tel. 416 00

Geh auch mal aus und trink ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß!

Private Höhere Handelsschule und Handelsschule Vinc. Stock M 4, 10 Fernsprecher 17 92 Gegr. 1899 Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Anmeld. tägl. Ausk. u. Prosp. kostenl. Tag- u. Abendschule.

Lest den NS-Sport

Hypotheken

Umbauhypotheken Pfandbrief-Ablösungshypotheken Aufwertungs-Ablösungshypotheken Neubauhypotheken (auch Projekte) **zu 4% Zinsen** in Abschnitten von 10 000 RM. aufwärts, vergibt **Pensions- u. Sterbekasse in ganz Süddeutschland** Ausführl. Eigentümer-Anträge unt. Nr. 26784K a. d. Verl.

1. Hypotheken ab 10 000 RM auf 1. Objekte (Wohnhäuser) zu 4½% Zins **sofort** anzulegen. Zuschriften unter 1202* an den Verlag des Blattes.

Dauerheim Welcher edeldenkende Herr oder Dame bietet einem tüchtigen Landwirt **mit 6000.- M** Wird auf 1. Hypothek sichergestellt. Geboten wird: liebevolles Heim mit guter Verpflegung auf dem Lande. — Angebote u. 1193* an die Expedition dieses Blattes. —

4000.- RM. als 1. Hypoth. jedoch nur auf Mannh. Objekt, zu vergeben durch J. Zilles Immob.- u. Hyp.-Geschäft, RDM., N 5, 1. Tel. 208 76

Achtet die Arbeit und ehrt den Arbeiter!

Heirat

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung **Deutscher Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a - Tel. 27766

Bess. Witwe, Anf. 40, jugendl. Erschein., mit eig. Heim, w. Freundschaft mit charaktery. Herrn zwecks **Heirat** Angeb. u. Nr. 1037* an die Exped.

Fräulein, 30 Jahr. alt, kath., berufst., sucht lieb. Lebensgefährten zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Zuschrift. u. 1200* an die Expedition dieses Blattes. —

Junger **Geschäftsmann** evgl. wünscht nett. gebild. Mädel bis zu 24 J. kennen zu lernen zw. baldig. **Heirat** Nur ernstgemeinte Zuschr. m. Bild u. Nr. 1050* an die Exped. dieses Bl.

Stuttgart Fach 200/124 Illustr. Schrift frei Diskretversd. 30 ₰

Intell. temp. Fel., gr., schl., bkl. Erschein., 27 J., evg., aus sehr guter Beamtenfam., tücht. Hausmütterch., natur- u. musikl., m. ideal. veranl., höh. gebild. Herrn od. Beamten in gesich. Position zwecks **Ehe** k. lern. Ausf. Zuschr. u. Verm., vord., Zuschr. mögl. m. Bild u. 1011* an d. Exp.

2 Freundinnen 23 u. 26 J., evgl., suchen zwecks **Heirat** sol. bessere Herren kennen zu lernen. Zuschr. unt. 1192* an die Exp. d. Bl.

Jg. Witwe, kath., m. symp. Wesen, s. häusl., gute Herzensbild., m. 14jh. Jungen, sehnt sich wieder nach e. liebtreuen u. aufricht. Lebenskam., nicht ü. 40 J., in fester Stellung, zwecks **Heirat** Wtw. od. K. od. m. kl. Mädchen bev. Schön einger. vermöll. Heim vorh. Zuschr. unt. 1199* an die Exp. d. Bl.

3 Vermählungen in den letzten **10 Tagen.** Durch meine persönliche Bearbeitung. Älteste Eheanbahnung am Platze. **Frau Ohmer** Ludwigshafen/Rh. Sitcherstr. 6 pt. am Finanzamt Telefon 60651

Jg. Mann, evg. Mitte d. 20, stattl. symp. Ersch., übernimmt väterl. Betr., gute Exist., wscht. mit nettem häuslich erzogenem Frl. mit Vermög. das aber auch üb. guten Ruf u. Herzensbild. verf., zw. **Heirat** bekannt zu werden. Gefl. Zuschr., die in jed. Weise diskret und ehrenhaft beh. w., erbitte u. 1087* an die Exp.

Rechtsagentur Detektiv-Auskunftei Buhles Lortzingstr. 1a Telephon 512 75. (15 309 K)

Entflogen

Kanarienvogel m. Häubchen (gelb u. grau) am 9. d. Mts. entflogen. — Abzugeb. geg. Belohn. Wilh. Jung Augartenstraße 65. (1148*)

Immobilien

Mehrere 1- u. 2-Familien-Häuser die bereits über 60 Prozent finanziert sind, in sehr ruhiger, gedieg. Lage zu verkaufen. Näheres: Georg Schmitt, Käfertal Ladenburger Straße 7 (26 778 K)

Immobilienbüro M. GEISEL Mhm., P 6, 20, Ruf 208 09

Ich biete an:

Eckhaus, in bester Innenstadt-Geschäftslage mit 4 Läden, 3- und 4-Zimmerwohnungen im Stock. 10% Verzinsung des Eigenkapitals. Anzahlung ca. 30 000 RM.

Haus, in bester Neckarstadtlage 8×2 Zimmer im Stock. 10% Verzinsung des Eigenkapitals. Anzahlung 15 000 RM.

13 Bauplätze, darunter 5 Eckbauplätze für mehrgesch. Wohn- und Geschäftshäuser. Lindenhof: Waldpark-, Meerlach- und Landteilstraße, ganz oder geteilt, günstig zu verkaufen.

Ich suche: Gut rentierende 3- und 4-Zimmer-Wohnhäuser: Ringlage, Oststadt, Lindenhof.

Oststadt-Villen billig zu verkaufen durch: J. Zilles, Immob.- u. Hypotheken-Gesch., RDM., N 5, 1. Tel. 208 76.

Geschäftshaus zentraler Stadtlage (Zeughaus, Börse, Marktplatz) mit Toreinfahrt, Laden und Werkstätte zur Kleinfabrikation geeignet, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 26 777 K an die Exped. ds. Bl.

Schwetzingen **Haus** beste zentrale Lage, 12 Zimm. und Zubeh., Garage, für Praxis besond. geeign., sonst für 2 od. 3 Familien, zu verkaufen durch (20 208 K S G. K. Herm. Koppert, (RDM.), Schwetzingen, Friedrichstraße 21.

In Baugelände Almenhof werden **baureife Plätze** billig abgegeben. Langfr. Zahlung. Bauberatung. Tel. 508 07 od. Off. u. 26 151 K an die Exp.

In bester Lage Feudenheims, „Am Bogen", werden schöne und solide **Einfamilienhäuser** mit 5 Zimmer und Zubeh. erstellt. Näh. Auskunft erteilt Arch. Emil Gern, Feudenheim, Am Schelmenbuckel 39, Telephon 505 85. (12 568 K)

Haus mit 2-5-Zimmer-Wohnungen in guter Lage gegen Barauszahlung zu kaufen gesucht Zuschr. u. 1266* an die Exp. d. Bl.

Baupartner für ein **Doppelwohnh.** (Ein- od. Zweifam.-Haus) im Herzogenried gesucht. Möglichst Baulustige wol. ihre Adresse u. Nr. 1265 in der Exp. d. Bl. abgb.

Wohnhaus mit Scheune u. Stallung nebst Garten zu verkauf. Altlußheim, Ludwigstraße 18. (26 894 K)

Zugeteilter **Bauspar-Vertrag** sofort zu verkaufen Erford. 4000 RM. Eilangb. u. 1149* an die Exp. d. Bl.

Einfamilien-Haus 3—5 Zimmer und Zubeh., kl. Garten auf sof. od. später zu kauf. od. schöne **3 Zimmerwhg.** mit Bad von Beamtenfam. 3 Pers. zu mieten gesucht. Preisang. u. 1164* an die Exp. d. Bl.

Einfaches **Einfamilien-Haus** m. Garten in Umgebung Mannheim zu kaufen gesucht Zuschr. unt. 1268* an die Exp. d. Bl.

Haus mit Laden od. Wirtschaft b. 8—9000 *M* Anz. zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 1128* an die Exp. d. Bl.

Gelegenheit für Kapitalsanlage. **Haus** Nähe Bahnh., Mt. ca. 2300, Steuern ca. 600 *M*, Preis 12 500 *M*, zu verkaufen. Offert. u. 1130* an die Exp.

Achtung Exist.! Alleinget., gutgeh. **Kolonialwarengeschäft** Laden mit 1- oder 3-Zimmer-Wohng umst. bald. zu verkaufen od. zu vermieten. Zu erfr.: Qu 7, 33, 1 Tr. r. (1184*)

Acker am Speckweg, 13,81 Ar, zu verk. od. zu verpachten. Anfragen an Postschließfach Nr. 221 Mannheim. (26 571 K)

Einfamilien-Haus in Neckarau, Preis 7500 *M*, zu verkf. Off. u. Nr. 1129* an die Exp. d. Bl.

Feudenheim Einfamilienhaus 3 Zimmer, Küche, Bad, Mans. usw., zu verkaufen oder zu vermieten. Nd. Telephon 507 98 (1197*)

Kleineres **Wohnhs.** m. Garten in sch. Lage Seckenheims eg. Barzahl. billig zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 1221* in der Exp.

Stolz wie ein Spanier! Sein Traum ist erfüllt. Es war ein Gelegenheitskauf, sehr günstig, eine kleine HB-Anzeige hat den Kauf vermittelt. — Besser könnten sich die paar Pfennig nicht verzinsen.

Benützen Sie bei allen Veranstaltungen die **Vorverkaufsstelle der Völkischen Buchhandlung** Am Strohmarkt. Straßenb.-Haltest. Tel. 204 86, 314 71

Deutscher Herold
Volks- und Lebensversicherungs-AG.
Hauptverwaltung Berlin SW 48, Friedrichstraße 219-220

Aus dem Geschäftsbericht für 1933

Versicherungsbestand	RM	610 523 255
Auszahlungen für die durch Tod fällig gewordenen Versicherungssummen	RM	8 095 739
An die Versicherten gezahlten Gewinnanteile	RM	3 886 250
Überschuß	RM	3 112 775
Davon wurden überwiesen an die Gewinnrücklage der Versicherten das sind 93% des Überschusses	RM	2 888 742
Seit dem 1. Januar 1924 wurden bis zum Schluß des Jahres 1933 an die Hinterbliebenen verstorbener Versicherter gezahlt	RM	53 396 538
überwiesen an die Gewinnrücklagen der Versicherten	RM	26 862 502
Prämienreserven	RM	71 687 969
Aktienkapital und freie Reserven	RM	2 815 470
Aktiva	RM	**98 956 667**

Berlin, 14. Juni 1934 Der Vorstand

„Freut Euch des Lebens!"
- Und mit Recht! Denn sie erhalten:
Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen
Sämtliche Muskator-Erzeugnisse
zu haben bei:
Fr. W. Rosemann, Mannheim, U 2, 2
Lager Diffenéstraße 10 a—b Telefon 30094

Er fühlt sich nicht wohl!

Es ist sein Magen

Die kleinen vorübergehenden Beschwerden sind meist auf eine schlechte Verdauung oder einen Magen, der vorübergehend nicht gut funktioniert, zurückzuführen. Vernachlässigen Sie solche Symptome nicht, da Ihnen mit der Zeit dadurch weit größere Beschwerden erwachsen können, die sich in chronisches Leiden verwandeln können und Ihnen das Leben unerträglich gestalten.

Säure: öfters verursacht durch schwere, unverdauliche Nahrung. Das Resultat hiervon ist Gärung, welche mit der Zeit Geschwüre mit sich bringt. Biserirte Magnesia ist ein gutes Gegensäuremittel.

Schlechte Verdauung: Es ist dies an sich eine unbedeutende Sache, kann jedoch bei Vernachlässigung chronisch werden. Schlechte und schwere Verdauung kann leicht vermieden werden, wenn man etwas Biserirte Magnesia nach dem Essen einnimmt.

Schwere: Dieses Gefühl der Schwere im Magen nach einer guten Mahlzeit oder nachdem man guten Wein getrunken hat, verschwindet unmittelbar nach Einnahme eines halben Kaffeelöffels oder 2 bis 3 Tabletten von Biserirte Magnesia.

Schlaflosigkeit: wird öfters durch den Magen verursacht. Nehmen Sie etwas Biserirte Magnesia sofort abends nach dem Essen, Sie haben dann die Versicherung, daß Sie gut schlafen werden.

Übelkeit: Das Bedürfnis sich einstellender Erbrechen oft zwei oder drei Stunden nach Ihren Mahlzeiten, dürfen Sie nicht leicht nehmen. Die Ursache ist oft Übersäuerung oder schlechte Verdauung, und in ziemlich allen Fällen behebt Biserirte Magnesia auch diese Beschwerden.

Migräne: Öfters werden Kopfschmerzen durch eine schlechte Verdauung verursacht. Die Nahrung gärt, bildet Gase und Migräne stellt sich ein. Biserirte Magnesia unterbindet Gährung der Nahrung und neutralisiert das Gas.

Biserirte Magnesia

ist in Pulver- und Tablettenform zum Preise von 1,39 RM in allen Apotheken erhältlich, auch in größeren Flaschen, die 2 ½ mal soviel enthalten, für 2.70 RM.

Spar- u. Bauverein Mannheim
eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpfl.,
Mannheim, R 7, 48.
Einladung zur
ordentlichen General-Versammlung
am Donnerstag, den 28. Juni 1934, 20 Uhr, im großen Saal d. „Friedrichspark", Mhm., A 5

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns.
3. Bericht über die Revision der Verbandsrevisoren.
4. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
5. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.

Etwaige Anträge müssen gemäß § 29 Absatz 4 der Satzungen bis zum 21. Juni 1934 beim Vorstand schriftlich eingereicht werden.

Die den Mitgliedern mit dem Geschäftsbericht zugegangene besondere Einladung dient als Einlaßausweis in den Saal. Nichtmitglieder und Angehörige von Mitgliedern haben keinen Zutritt.

Der Jahresabschluß liegt während der üblichen Geschäftsstunden in der Zeit vom 21. bis 27. Juni 1934 zur Einsicht der Mitglieder in unserm Büro in R 7 Nr. 48, auf.

Saalöffnung um 19.30 Uhr!
Mannheim, den 15. Juni 1934.
Der Aufsichtsratsvorsitzende: Frey.

Kinder-Wagen
Falt-Klapp-Wagen
Klapp-Wagen
Kinder-Bett
Gartenmöbel Gartenschirme
Klapp-Möbel
Liege-stühle
Leiter- u. Kasten-Wagen
Wochenend - Klappbetten
Reichardt, F 2, 2
Beste Fabrikate — Riesige Auswahl

Alles, was Sie für das **kaufmännische und technische Büro** gebrauchen, finden Sie preiswert und gut im Fachgeschäft
Chr. Hohlweg GmbH.
Mannheim, D 6, 3 Fernspr. 262 42

Bevor Sie einen (7714K
Drahtrost
kaufen, sch. Sie sich den millionenfach bewährten Rost „Norma" gen. Ma-Bu-Rost" an. Vom Rost hängt das Lebensalter Ihrer Matratzen ab. Lieferung franko jed. Bahnst. od. ev. per Auto. 16 Hochfedern 12.—, 20 Hochfedern 13.—, 25 Hochfedern 14.— RM. Bitte Bettstelleninnenmaß ang. Auslieferungsl. in Mannheim.
Matratzen-Burk, Ludwigshafen, Hagenstraße 19 (Schlachthofstraße) Tel. 627 55.

Friedmann & Seumer
Mercedes
Reiseschreibmaschine
nur RM. 7.90 monatl.
Mannheim Q 7, 17

Annahmestelle für
Schaufenster-Dekorationen
aller Art und Branchen, sowie
Markenartikel-Dekorationen
jeder Branche. Verwendung von nur Berufsdekorateuren der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute.
Jetzt Dekofach
Dekorationsfachwerkstätte A. Feuerstein, Mannheim, R 7, 32. (26 782 K), A 6 2465 b.

Moderne
Polstermöbel
Matratzen aller Art
sowie meine Spezialität:
Drehbare Bett-Couch
kaufen Sie billig und gut bei
A. Keßler, Heddesheim.
Tapezierarbeiten werden sachgemäß ausgeführt. Karte gen. Ehestandsdarlehen. (26779K

Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Wir übernehmen den Bau bezugsfertiger Ein- und Mehrfamilienhäuser.
Umbauten, Anbauten und Instandsetzungen jeder Art
Projektierung und verbindliche Veranschlagung. — Erledigung aller Formalitäten — Streng gewissenhafte Fach- und Finanzberatung.
Büro Mannheim-Waldhof, Waldfrieden 14
Telefon 593 07 2307K

Bernauer & Co. G. m. b. H.
Altbewährtes Haus zur Lieferung nur erstklassiger Marken in Kohlen, Koks und Briketts
Kontor: Luisenring 9
Telefon Nr. 20631 und 25430

Spez.-Werkstätte
Wilh. Grüner Nachf.
O 7, 10 - Tel. 309 82
Prospekt kostenlos
1135*

Täto-wierungen
entfernt unter Garantie (25 970 K
König,
Mannheim, P 4, 13

Radioanlagen Reparaturen Ladestation
Radio-Hoffmann
F 3, 12. Tel. 292 37
(24 396 K)

Lest den **NS-Sport**

Entmotten u. Eulanisieren
von Polstermöbeln, Federbetten, Teppichen unt. Garant. bill. Elz, Mannheim, Uhlandstr. 36 Telephon 502 48.

Torpedo 6
Vorführung und Auskunft unverbindlich durch die Vertretung
Otto Zickendraht
Mannheim, Q 3, 10-11 (gegenüber Hakenkreuzbanner) Fernruf 301 80

Vervielfältigungen
schnell u. preiswert
Otto Zickendraht
Qu 3, 10, gegenüber HB

Blumentöpfe
aus rotem Ton alle Größen bis 45 cm Durchm. Kakteentöpfe und Schalen Balkonkasten a. Holz u. Ton. Pflanzenkübel aus Eichenholz, zu den billigst. Preisen.
Haushaltgesch. L. Hoffmann, Inh. K. Wiesenbauer G 6, 7. Tel. 335 96.

Möbelhaus R. Bachmann
Besuchen Sie mich bitte unverbindlich
Bekannt für: Große Auswahl, Beste Qualitäten, Billigste Preise
Qu 2, 9
Dem Warenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.
Ehestandsdarlehen.

Amtl. Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Richard Grellach, Inhaber der Firma Gebr. Hahn, in Mannheim, Geschäftslokal: C 3, 16, Geschäftszweig: Herrenkleiderfabrik, wurde heute nachmittag 4 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vertrauensperson ist: Herr Karl Lemcke, hier, D 1, 10, Telephon 271 48. Vergleichstermin ist am 23. Juli ds. Js., vorm. 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, 2. Stock, Zimmer Nr. 215. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst Anlagen, sowie das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Mannheim, den 15. Juni 1934.
Amtsgericht BG. 14.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Arbeitsvergebung

Spenglerarbeiten (Auswechseln der Zinkrinnen durch Kupfer) im Städt. Krankenhaus.

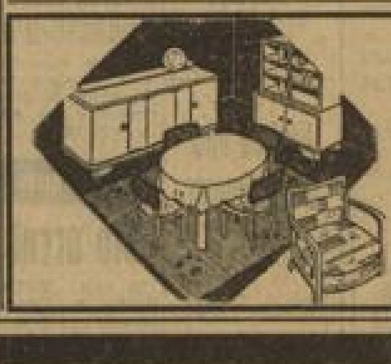
Nähere Auskunft: Hochbauamt, — Baubüro Krankenhaus, Zimmer 91, in der Zeit von 10—12 und von 15 bis 18 Uhr, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, erhältlich.

Oeffnung der Angebote Montag, 25. Juni 1934, 10 Uhr, Amtsgeb. II, D 1, Zimmer 51. Zuschlagsfrist: bis 2. Juli 1934.

Das Volksbad Lindenhof bleibt wegen Instandsetzungsarbeiten vom 20. Juni 1934 ab ca. 14 Tage geschlossen. Maschinenamt.

Uniform- und Zivilschneiderei
Sigm. Stumpf
Mannheim, U 4, 21
Telefon 221 93 (9 798K
langjähriger Zuschneider bei Zerle & Kaufmann

Berücksichtigt unsere Inserenten



Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165.- RM an
Herrenzimmer von 190.- RM an
Speisezimmer von 250.- RM an
Küchen von 145.- RM an
3-türige Spiegelschränke sowie 1- u. 2-türige Schränke und Einzelmöbel in großer Auswahl
MÖBELHAUS GUNTHER
Mannheim, Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner unvergeßlichen Tochter, unserer unvergeßlichen Schwester und Tante 26787K

Elisabeth Sperling

sagen wir allen herzlichen Dank, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten und sie mit zahlreichen Kranzspenden schmückten. Besonderen Dank den Diakonissen-Schwestern für ihre liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Walter für seine trostreichen Worte, ferner den Hausbewohnern für ihre Kranzspende.

MANNHEIM (Gärtnerstr. 8), den 15. Juni 1934

Frau Elise Sperling Ww. u. Angehörige

Todesanzeige

Uns ist heute unsere innigstgeliebte

Hildegard

im blühenden Alter von 26 Jahren durch jähen Tod entrissen worden. 1138*

Mannheim, 15. Juni 1934
D 3, 16

Peter Baunach u. Frau Kath. geb. Beisel
Emilie Baunach
Ernst Baunach
Kuno Schwartz
Hanns Hagstotz

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. Die Beisetzung findet am Montag, den 18. Juni, nachm. 2.30 Uhr, statt. Seelenamt am Montag, 7.15 Uhr, in der Jesuitenkirche.

Todesanzeige

Unser lieber Kamerad

Fritz Scheid

SS-Oberscharführer

ist gestern abend tödlich verunglückt. Wir betrauern in ihm einen alten Kämpfer, der allen ein Vorbild war. 26753K

Er wird nie vergeßen sein!

SS-Motorsturm 6/29

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Tod durch Ertrinken. Am 14. Juni, nachm. zwischen 6 und 7 Uhr, ertrank beim Baden im Altrhein bei Sandhofen ein 17 Jahre alter Arbeiter. Die Leiche konnte noch nicht geländet werden.

Tödlicher Verkehrsunfall. Am Freitag, 15. 6., abends etwa 8.30 Uhr, fuhr ein 37 Jahre alter Motorradfahrer von hier durch die Schloßgartenstraße in Richtung Rheinbrücke. Offenbar infolge der übermäßigen Geschwindigkeit — nach Angabe von Augenzeugen soll diese etwa 70 Kilometer betragen haben — geriet das Motorrad beim Jean-Becker-Denkmal ins Schleudern, wobei der Fahrer gegen den Randstein geworfen wurde. Hierbei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Verunglückte ist auf dem Transport in das städt. Krankenhaus verstorben.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurde: Am 14. Juni am Friedrichspark, hier, ein rotbrauner Opel-Kabriolett-Zweisitzer mit Allwetterverdeck, polizeil. Kennzeichen: IV B 75125. In demselben befanden sich ein grauer Damenstoffmantel, ein roter Damenhut, eine rotbraune, wasserdichte Decke, eine braune Windjacke und ein älterer, grauer Gummimantel.

Verkehrserziehungswoche. Im Rahmen der Verkehrserziehungswoche fand wieder eine Prüfung des Radfahrverkehrs statt, wobei insgesamt 210 Radfahrer belehrt wurden, darunter 100 wegen Unterlassung der Zeichenabgabe, 43 wegen verkehrshindernden Nebeneinanderfahrens, 23 wegen falschen Einbiegens und 12 wegen Mitführens 2 Personen bzw. von Gegenständen, wodurch sie in ihrer Fahrtsicherheit beeinträchtigt waren.

Selbsttötungsversuch. Ein auf dem Lindenhof wohnender Schiffsjunge versuchte auf der Friesenheimerinsel durch Einnehmen von Tabletten sich das Leben zu nehmen. Der bereits Bewußtlose wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Angefahren und gestürzt. Ein Radfahrer, der auf der Rheinaniastraße in Rheinau von einem Straßenbahnzug angefahren wurde, stürzte und erlitt Hautabschürfungen sowie einen Bluterguß.

Folgen des Alkohols. Beim Einbiegen von der Straße A 2 — A 3 in die Bismarckstraße stürzte Freitagnachmittag ein unter Alkoholeinwirkung stehender Radfahrer und brach hierbei den rechten Unterschenkel. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht.

Und wieder der Alkohol. Auf der Casterfeldstraße fuhr ein unter Alkoholeinwirkung stehender Radfahrer eine sieben Jahre alte Radfahrerin an, wodurch diese stürzte und Hautabschürfungen erlitt sowie aus Mund und Nase blutete.

Verkehrs-Razzia. Bei einer an verschiedenen Stellen vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden 39 Kraftfahrzeuge beanstandet, darunter 5 Kräder wegen unwirksamer Handbremse, ebenfalls 5 Kräder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung, 3 Lastkraftwagen wegen unwirksamer Fuß- bzw. Handbremsen, 1 Lastkraftwagen wegen unvorschriftsmäßiger Steuerung, 1 Lastkraftwagen und drei Kräder wegen schadhafter Kennzeichen, ein Lastkraftwagen wegen Fehlens des Rückblickspiegels, 8 Personenkraftwagen wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung, 4 Lastkraftwagen wegen Ueberladung. Ferner wurden 4 Führer von Personenkraftwagen und 3 Fahrer von Krädern, die die erforderlichen Papiere nicht bei sich führten, mündlich verwarnt.

Eltern herhören!

Die Hitler-Jugend, Schar 4 Gef. 1/1/171, hat am Sonntag, dem 17. Juni 1934, ihren

Eltern-Tag

im Heim in den Lauerschen Gärten, M 6.

Die Eltern und alle diejenigen, die wissen wollen, wo die Jungens mit ihrer Kameradschaft zusammenkommen, was sie dort treiben und was sie auf Fahrten in die deutsche Heimat sehen und erleben, haben Gelegenheit, dies an Hand von Anschauungsmaterial kennen zu lernen. So werden rund 65 Bilder von Fahrt, Spiel und Heim zur Schau ausgelegt. Darum: „Am Sonntag, dem 17. Juni am Nachmittag, in das Heim nach M 6 in den Laurischen Gärten. (Eingang M 6—L. 8.")

Scharführer Waldemar Behrend.

Verlegte Sammeltage des VDA

In unserer Frühausgabe vom 15. Juni (Nr. 267) brachten wir die Mitteilung, daß am 16. und 17. d. M. die NS-Volkswohlfahrt eine Sammlung vornehme, und

daß die NS-Volkswohlfahrt deshalb einzig und allein an diesen Tagen berechtigt sei, zu sammeln.

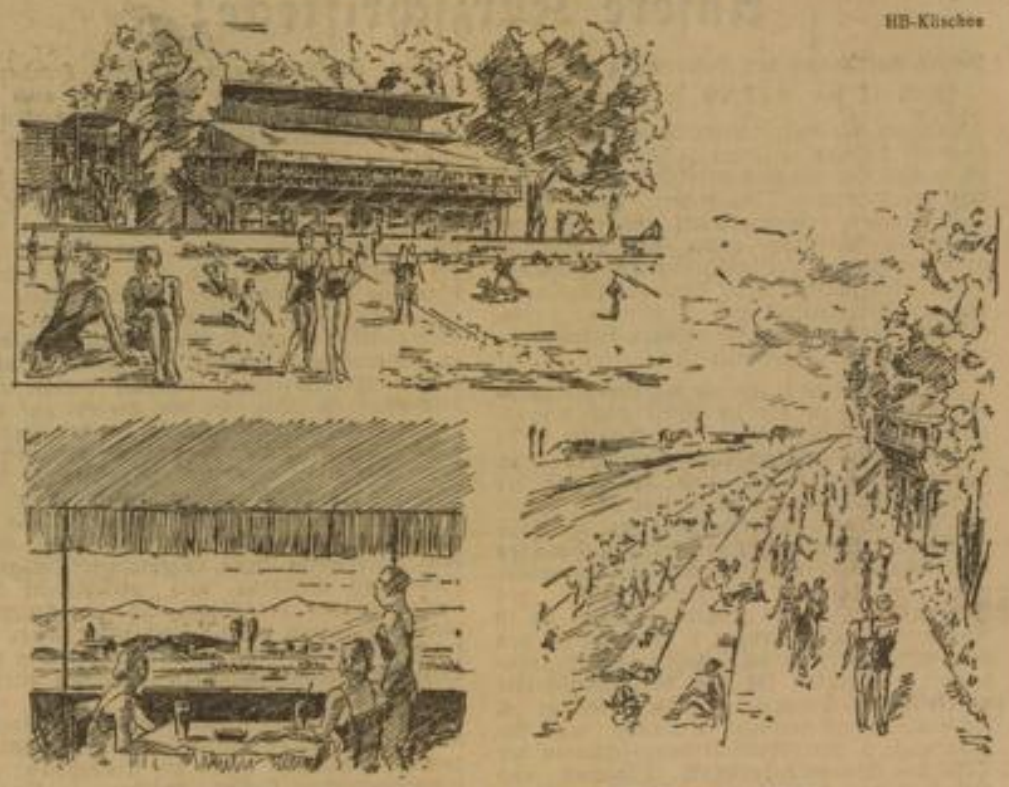
Wir möchten auf Grund einer inzwischen eingelaufenen Mitteilung des VDA hinzufügen, daß der VDA die Sammelgenehmigung ursprünglich auf den 16. und 17. Juni 1934 beantragt hatte, daß aber infolge des Umstandes, daß diese Tage bereits für die NS-Volkswohlfahrt festgelegt waren,

die Sammelsammlung des VDA nunmehr auf die Zeit vom 18. bis 24. Juni festgelegt worden ist.

Demgemäß nimmt der VDA in der Zeit vom 18. bis 24. Juni eine Haussammlung vor und am 21. und 22. gleichzeitig eine Straßensammlung.

Das Strandbad lockt . . .

HB-Küscher



Stimmungsbilder von unserem beliebten Mannheimer „Lido".

Augenblicksbilder aus Mannheim

Und die Leute laufen zusammen . . .

Von Lilli Eigl

Wer mit offenen Augen durch die Straßen Mannheims geht, sieht manches Ernste und Heitere, Tragische und Groteske.

Menschen erscheinen im Blickfeld. Gestalten kommen näher. Ein Gesicht ist nah und gleitet vorbei. Es ist keine Zeit, dem einen nachzusinnen. Neue tauchen auf — immer wieder. Die Menschen auf der Straße sind fern und unpersönlich. Manchmal aber ist es, daß ein Schicksal auf der Straße zu Ende geht oder eine traurige Wendung nimmt. Darüber will ich berichten.

Vor ganz kurzer Zeit, an einem strahlenden Sonntagvormittag war es. Die Sonne übergüldte die Dächer. Sie warf Hitze zwischen die Häuser und spiegelte sich in den Fenstern. Aus dumpfen Kammern lockte sie die Alten und die Jungen. Sie folgten freudig ihrem Ruf.

Ein Mann holt sein Motorrad aus der Garage. Es ist fast neu und er freut sich an dem blitzenden Metall. Kosend streicht er über den braunen Sattel. Draußen steht seine junge, reizende Frau. Sie ist von der Sonne umstrahlt und hält ihr kleines Mädelchen an der Hand. Sie steigt auf zu ihm und nimmt das Kind in die Mitte. Hell klingt ihr Lachen auf. Sie sind froh und lustig, denn sie fahren in die singende, sonnige Pfalz.

Sie fuhren nicht in die Pfalz. Wo in N 2 die Querstraße den Weg durchschneidet, da wartet der Tod. Er zählt grinsend die verrinnenden Sekunden. — Mann, warnt dich nichts, daß du den Gasdruck minderst und die Bremse ziehst an der gefährlichen Stelle? In schnellem Tempo fährt das Motorrad vor. Ein Auto rast aus der Seitenstraße. Ein Krachen . . . ein Splittern . . . ein jäher Schrei . . . Die Sonne scheint unbewegt auf einen toten Mann, eine verwundete Frau und ein hilflos schreiendes Kind, die zwischen einem Chaos von zertrümmerten Motorradteilen liegen. —

*

Die Mannemer Buwe (das ist eine alte Geschichte und mancher harmlose Passant weiß davon zu erzählen) können es nicht lassen, auf der Straße Fußball zu spielen. Wie viele Fensterscheiben hat es schon gekostet und manch ahnungsloser Fußgänger hat den harten Ball an den Kopf bekommen, daß ihm Hören und Sehen verging. War da neulich wieder eine heiße Schlacht im Gange. Im Eifer des Gefechtes überhörten die Buben das warnende Hupen eines Autos, das um die Ecke kam. Es erfaßt einen der Jungen und schleudert ihn gegen die Hauswand. Geweint hat er beileibe nicht, das tun keine Mannemer Buwe, aber als er aufstand, war ein seltsames Sausen in seinem Kopf und die Leute, die dastanden und schauten und die Häuserfronten tanzten auf eine absonderliche Art auf und nieder. Man brachte ihn nach Hause und der Arzt konstatierte einige innere Verletzungen. — Ob der Junge wohl, wenn er nach langen Wochen im Krankenbett aufstehen darf, wieder Fußball auf der Straße spielt?

*

Die Frau Müller und die Frau Maier (wer kennt die beiden nicht!) waren einkaufen auf dem Markt. Und wenn man sich so zufällig trifft, gibt es allerhand zu erzählen. Da ist die Mina, die heiraten will, die Herta erwartet ein Kind (ich, die Frau Müller hab' das schon lange geahnt), der Julius will nichts lernen und der Peter trägt sein ganzes Geld ins Wirtshaus. Mit lebhaften Gebärden geht die Weiterrede hin und her. Die gefüllten Markttaschen schaukeln am Arm. — In den interessanten Dialog versponnen überschreiten wir die Breite Straße. Ein Radfahrer klingelt warnend. Einmal — zweimal. Die Frauen hören nichts. Da gerade eine Straßenbahn vorbeifährt, kann er nicht ausweichen und streift die beiden. Sie prallen zurück und der Frau Maier entfällt die Tasche. Tomaten und Spinat, Kartoffeln und Radieschen kullern heraus. Sie rollen vergnügt ein Stück über den glatten Asphalt und bleiben dann einträchtig liegen. Puterrot im Gesicht bücken die Frauen sich, um den verlorenen Schatz und schimpfen hinter dem flüchtenden Radfahrer her. Einige Umstehende lachen.

Und die Moral von der Geschichte?

Wenn du Gemüse kaufst, dann tratsche nicht!

*

Eine Mutter macht Besorgungen mit ihrem Kind. Es ist ein lebhaftes, aufgewecktes Dirnlein und trippelt eilig neben der Mutter her. Als sie zum Schreiber kommen sind viele Leute dort und sie müssen einige Zeit warten. Das Mädchen schaut sich im Laden um. Als es da nichts mehr zu sehen gibt, zwängt es sich zwischen den Menschenbeinen durch hinaus auf die Straße. — Mutter, warum gibst du nicht besser acht auf dein Kind? — Neugierig beguckt es sich das Schaufenster. Innen ist ein Spiegel angebracht. Wenn es die Händchen hebt oder Grimassen schneidet, tut das Bild da drinnen dasselbe. Eine Weile unterhält sich das Kind mit dem ergötzlichen Spiel. Dann sieht es auf der anderen Straßenseite einen zottigen Hund. Unbeholfen tappt es den Rinnstein hinunter. — Ein Auto kommt. Knapp einen halben Meter vor dem Kind kann der Fahrer den Wagen zum Stehen bringen. Erschreckt schaut es auf zu dem nahen, fremden Ungetüm. Das Mündchen öffnet sich und die Augen werden groß und voll Tränen. Eine Frau nimmt das Kind auf den Arm und trägt es zu der Mutter. Vielleicht läßt der heilsame Schreck sie das nächste Mal aufmerksamer sein.

*

Wer mit der Straßenbahn fährt, muß mit dem Aussteigen warten bis sie hält. Eine alte Regel, und doch wird sie oft nicht beachtet. — Die Drei fährt um den Mehplatz. In der Kurve bremst sie ein wenig. Ein junger Mann benutzt dieses, um abzuspringen. Er rutscht aus auf dem Pflaster fällt nach vorn und wird mit gespaltenem Unterkiefer ins Krankenhaus gebracht. — War das notwendig?

Es vergeht kein Tag, an dem nicht Verkehrsunfälle in Mannheim passieren. Darum, Mannheimer, beachte die Vorschriften! Sie sind nicht da, um dich zu schikanieren. Sie wollen dein und deiner Lieben Leben und Gesundheit schützen. Halte die Augen offen und denke daran, daß eine Sekunde Unaufmerksamkeit den Tod oder ein Dasein als Krüppel zur Folge haben kann.

Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Die bisher durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführten Urlaubsfahrten haben außerordentlich gute Erfolge zu verzeichnen. Wir werden daher im Sommer 1934 weitere Fahrten durchführen, um dem deutschen Arbeiter die Möglichkeit zu geben, seinen Urlaub in einem schönen Gebiet seines Vaterlandes zu geringen Kosten zu verbringen. Um jedem Wunsche gerecht zu werden, erfolgen Fahrten sowohl in die Berge als auch an die herrliche See. Weiter werden Dampferfahrten ab Hamburg oder Bremen durchgeführt. Dem Arbeiter, dem es vergönnt war, an einer bisherigen Fahrt teilzunehmen, weiß zu erzählen, welch großes Erlebnis es war, die Fahrt mitzumachen. Die Urlauber haben sich sehr gut erholt und, durch neue Eindrücke gestärkt, sind sie mit doppelter Arbeitsfreudigkeit wieder an ihre Arbeitsstätte gegangen.

Anschließend geben wir das Urlaubsprogramm bis Ende August bekannt:

Urlaubsprogramm:

Vom 15. bis 22. Juli 1934:	
Allgäu	ca. RM 26,—
Vom 22. bis 29. Juli 1934:	
Insel Juist	ca. RM 35,—
Vom 29. 7. bis 4. 8. 1934:	
Seefahrt mit Monte Olivia	ca. RM 50,—
Vom 12. bis 19. 8. 1934:	
Oberbayern	ca. RM 27,—
Vom 26. 8. bis 1. 9. 1934:	
Seefahrt mit Monte Olivia	ca. RM 50,—

Weiter bitten wir um Meldung derjenigen Volksgenossen, die sich für Urlaubsfahrten nach der Rhön und dem Spessart interessieren.

Auch planen wir zweitägige Fahrten (Samstag und Sonntag) und 8-Tage-Urlaubsfahrten in unseren herrlichen Schwarzwald.

*

Zu sämtlichen Fahrten sei allgemein gesagt, daß sowohl die Verpflegung und Unterkunft sehr gut ist und alle Möglichkeiten ausgenützt sind, den Urlaubern den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Ein täglich neues interessantes Unterhaltungsprogramm (Ausflüge, Konzerte, Tanzabende und dergl.) ist jeweils vorgesehen, jedoch für die Urlauber vollständig zwanglos. Jeder Teilnehmer ist Kurgast und wird als solcher freundlich und zuvorkommend bedient.

Anmeldungen wollen möglichst sofort, spätestens zwölf Tage vor Abfahrt des Zuges über den Betriebszellenobmann oder direkt an die Kreisbetriebszellenabteilung, Abt. „Kraft durch Freude", gemacht werden.

Die Kosten verstehen sich ab Abgangsstation des Sonderzuges. Voraussetzung für den Start eines Zuges ist genügende Beteiligung.

NS-Gem. „Kraft durch Freude"
Kreis Mannheim.

*

Die Norwegenfahrer kommen am Sonntag, den 17. Juni, 10.30 Uhr in Mannheim an.

Ausstellung der Kochschulen des Frauenvereins vom Roten Kreuz

Aus Anlaß der Rotekreuzwoche veranstaltete der Frauenverein vom Roten Kreuz Mannheim in den Räumen seines Frauenheims, L. 3. 1, eine Koch- und Backausstellung der Kochschulen des Vereins.

Die Ausstellung, die außerordentlich gut besucht war und starken Zuspruch fand, auch Behördenvertreter hatten ihr Interesse durch einen Besuch bekundet, sollte einen Einblick geben in die Tätigkeit der Kochschulen. Es ist besonders anerkennenswert, daß sämtliche zur Schau gestellten Koch- und Backerzeugnisse, die aus Gründen der Frischerhaltung innerhalb zweier Tage angefertigt werden mußten, alle so vorzüglich geraten waren; das stellt den Kochkünstlerinnen das allerbeste Zeugnis aus. Wie alljährlich, so hatte auch diesmal wieder die Vorsteherin, Frau Hesse, der Ausstellung ein besonderes Motto zugrunde gelegt; diesmal galt die Aufmachung und Zusammenstellung dem „jungen Brautpaar", das eben erst von der Hochzeitsreise zurückgekehrt ist, und das diese, im Hinblick auf die kommenden kulinarischen Genüsse, sicher vorzeitig abgebrochen hat! Nach Beendigung der Ausstellung wurden die ausgestellten Kocherzeugnisse verkauft und fanden reißenden Absatz; besonders die Torten waren im Nu ausverkauft. Nicht nur, daß der Frauenverein vom Roten Kreuz mit dieser Ausstellung seine ausgezeichneten Koch- und Backkenntnisse bewiesen hat, dürfte er mit dem Verkauf der Sachen auch eine recht schöne Einnahme gehabt haben, die seinen sozialen Einrichtungen und Bestrebungen zugute kommen wird.

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung, E 7, 20

Montag, 18. Juni, 20.15—22 Uhr: Professor Dr. Frank: „Entwicklung, Ernährung und Besonderheiten des Kindes".

Dienstag, 19. Juni, 20.15—22 Uhr: Elisabeth Schick-Abels: „Deutsche Frauendichtung der letzten 50 Jahre".

Mittwoch, 20. Juni, 20.15—22 Uhr: Professor Lacroix: „Die Idee der Ganzheit".

Donnerstag, 21. Juni, 20.15—22 Uhr: Dr. Holl: „Landschaft und Lichtbild".

Freitag, 22. Juni: Pfarrer Kölli: „Fragen des religiösen Lebens", nachm. 5.00—6.30 Uhr; Gartenbaudirektor J. Perll: „Gartenkultur und Pflanzenpflege", 20.15—22 Uhr; Reinhild Schwerd: „Gymnastik", 21—22 Uhr.

MARCHIVUM

Ein Mannheimer Sportangler klärt uns auf

Zum „Deutschen Anglertag" am 17. Juni

Der Sportangler ist im Weichbild unserer Stadt kaum anzutreffen. Es lockt ihn nicht, an den Gestaden des kanalisierten Neckars oder der Hafenanlagen des Rheins seinen Köder auszuwerfen. Hier trifft man nur den „Topfangler", der es ausschließlich darauf abgesehen hat, möglichst bald und möglichst viel Beute zu fangen, um den heimischen Topf zu füllen.

Das ist aber nur ein äußerlich sichtbarer Unterschied, der innere ist wichtiger. Wie benimmt sich der Angler, wenn er diese Betätigung als Sport betreibt? Wir befragten darüber den Bezirksführer der Sportangler Unterbadens, Herrn Scheurer in Mannheim, der, selbst ein leidenschaftlicher Sportangler, die 1000 Angler seines Bezirkes im Gau Baden des Reichsverbandes Deutscher Sportangler betreut.

Wir erkundigten uns neugierig, ob denn der niedrige Wasserstand etwas mit der Fischerei zu tun habe, ob denn das Wasser auch ausreichend sei für die Fischer, und ähnliche laienhafte Fragen.

Selbstverständlich ist der gesunkene Wasserstand nachteilig vor allem für die Wanderfische, also gerade für die Gattung, deren Fang den Sportangler besonders reizt. Diese Fische haben keine Möglichkeit mehr, aufzusteigen, also vom unteren Rhein oder seinen Nebenflüssen zum Oberrhein zu kommen. Kleinere Flüsse sind meist versandet, und da kommt der Fisch nicht darüber hinweg. Andere Hindernisse im Flußbett sind durch das Absinken des Wasserspiegels bloßgelegt, und die Fischzüge bleiben aus. Das Laichgeschäft wird an Ort und Stelle vollbracht, und die junge Brut ist noch weniger in der Lage, solche wasserarmen Stellen zu überwinden. Die jetzige Trockenheit erschwert das „Vorwärtskommen" der Wanderfische außerordentlich; in den Fischerkreisen wird lebhaft über das schlechte Fangergebnis geklagt.

Die eigentliche Fischerei ist in den Monaten mit einem „r" am Ende, also vom September bis Dezember für unseren Landstrich; die Sportfischerei beginnt im Frühsommer mit der Forelle, in der zweiten Hälfte des Jahres stellt man dem Hecht nach und den anderen Raubfischen. Aber diese Gattung, wie ja auch das Raubwild, läßt sich nicht ohne weiteres ködern, man muß schon raffinierter und „waidgerecht" kommen, und das ist nun die Domäne des Sportanglers. Seine Ausrüstung ist von erstaunlicher Mannigfaltigkeit.

Da ist zunächst die Spinnangel, eine Bambusgerte mit einer am Handgriff aufgesteckten Rolle, mit einer bis zu 100 Meter langen, dünnen, aber starken Schnur, an deren Ende der künstliche Köder befestigt ist. Es gibt hunderte verschiedenartiger solcher Köder, die aber nach dem gleichen Prinzip gefertigt sind. Sie sollen durch ihr Aussehen und ihre rotierende Bewegung einen kleinen, schwächlichen Fisch vortäuschen, den der Raubfisch mit Behagen und Leichtigkeit anfallen kann, wobei er die verborgenen Widerhaken schnappt und gefangen ist. Der Sportangler kann diesen Köder viele Meter weit werfen,

bei den Wurfturnieren sind schon Würfe bis 120 Meter erzielt worden.

Auf diese Weise ist der Mensch möglichst weit vom Köder weg und der Fisch fühlt sich völlig unbeachtet und ungefährdet. Hat er angebissen, dann bedarf es der ganzen Geschicklichkeit des Sportanglers, den Fisch solange durch „Drillen" zu ermüden, bis er nachgibt und sich ans Land ziehen läßt. Die menschliche List hat über den Fisch gesiegt.

Die Flugangel ist für den Fang der quicklebendigen Forelle bestimmt. Sie ist noch zierlicher als die Spinnangel, und ihr Köder an der langen, ebenfalls über eine Rolle laufenden Schnur besteht aus einer künstlichen Fliege. Es gibt auch hier wieder Hunderte von Spielarten, die in der Hauptsache die Farben betreffen. Diese unbeschwerte Fliege wird mit einem Schwung im Flug auf das Wasser geworfen, ein 25-Meter-Wurf ist eine sehr gute Leistung, und wenn die Fische nach der Fliege schnappen, beißt die Forelle oder der Barsch auch zugleich nach den verborgenen Widerhaken.

Die Sportangler begehen in ganz Deutschland am 17. Juni einen Festtag, der auch in Mannheim die Sportangler versammeln wird. Die Vereinsführer werden in Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hinweisen, auf die sportsmäßige Kameradschaft und die Bedeutung der Anglerei für die Hege und Pflege der Gewässer. Das Fangergebnis eines Werbeangelns wird wohltätigen Organisationen zugeführt, ein schönes Zeichen volksgemeinschaftlicher Verbundenheit. Also: Petri-Heil! ×

Unsere Kurzschriftecke!

Zweite Fortsetzung der Besprechung der Denkschrift II der NSDAP zur Kurzschrift

Nachdem wir unsere Leser in der Artikelreihe über die Denkschrift II der NSDAP zur Kurzschrift zunächst mit dem Lebenswerk des Erfinders der Deutschen Stenographie, Franz Xaver Gabelsberger, bekanntgemacht und in unserer letzten Kurzschriftecke einen kurzen Rückblick über die Zeit der Einführung der Deutschen Einheitskurzschrift (jetzt Deutsche Kurzschrift) bis zur Denkschrift I und II gegeben haben, kommen wir heute zur eigentlichen Besprechung des Werkes der Denkschrift II.

Die Denkschrift II bringt die Ausführungsbestimmungen zu der im April 1933 herausgekommenen Denkschrift I. Gleich dieser ist sie bearbeitet von Staatsminister Hans Schemm, Reichsleiter der NSLB und Schirmherr der Deutschen Stenographenschaft, und Bezirksschulrat Karl Lang, Sachverständiger der NSDAP für Kurzschrift und Maschinenschreiben und Reichsleiter der Deutschen Stenographenschaft, im Auftrag des Reichsminister des Innern Dr. Frick. Inhaltlich erfaßt sie 10 Abschnitte: 1. Einführung; 2. Lehrplan für den Kurzschriftunterricht an Schulen, mit Begründung; 3. Lehrplan für den Maschinenschreibunterricht an Schulen, mit Begründung; 4. Schülerleistungsschreiben, Ordnung und Begründung; 5. Kurzschrift-Leistungsschreiben der Deutschen Stenographenschaft, Ordnung und Begründung; 6. Leistungsschreiben der Deutschen Stenographenschaft im Maschinenschreiben, Ordnung und Begründung; 7. Handelskammerprüfung für Kurzschrift und Maschinenschreiben, Ordnung und Begründung; 8. Beamtenprüfung, Ordnung und Begründung; 9. Lehramtsprüfung für Kurzschrift, Einführung und Ordnung; 10. Lehramtsprüfung für Maschinenschreiben, Einführung und Begründung. 32 Seiten stark, herausgegeben zu Bayreuth am 30. Januar 1934. Eine Menge Material, das so wichtig und interessant, so genau zusammengestellt und in jeder kleinsten Frage ausführlich begründet und von so einschneidender Bedeutung ist, daß wir bedauern, daß es uns wegen Raummangel nicht möglich ist, unsere Leser in der Kurzschriftecke mit dem wörtlichen Inhalt der Schrift bekanntzumachen.

Von ganz besonderer einschneidender Bedeutung, ja vollständig neu ist, daß in den Ausführungsbestimmungen nicht nur die Kurzschrift, sondern auch das Maschinenschreiben erfaßt wird. Von der Erkenntnis ausgehend, daß beide Schreibarten in der Praxis untrennbar sind, und deshalb folgerichtig der Kurzschriftjünger Beherrscher der Schreibmaschine sein muß.

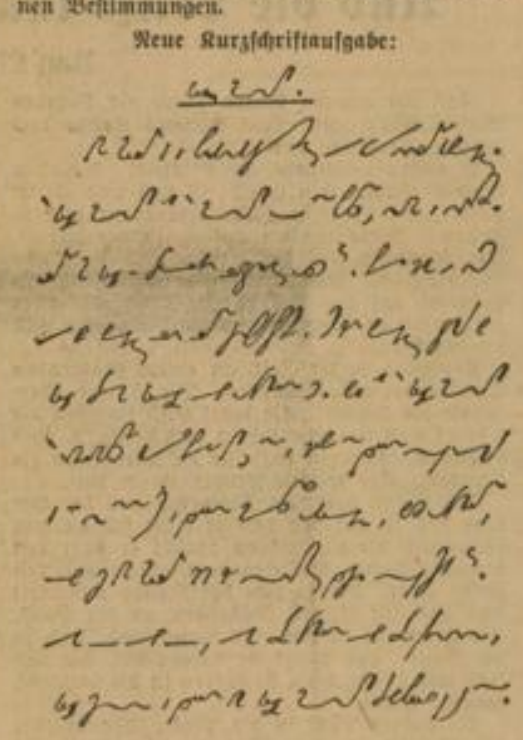
Und noch eine weitere erfreuliche Neuerung lesen wir aus den Bestimmungen, daß bewußt von jeder Effekthascherei Abstand genommen wird, ja diese direkt verpönt ist. Mit 400, 500 und gar 600 Silben Geschwindigkeiten wurde früher geprahlt, — diese phantastischen Zahlen sollten die Ueberragung des einen oder anderen Systems beweisen. Wo ist der Chef, wo ist der Redner, der in diesen Geschwindigkeiten diktiert oder redet, und wo ist die praktische Notwendigkeit, — und sprudelt dann und wann einmal ein Satz in den hohen Hunderter-geschwindigkeiten, dann erhascht ihn auch der Stift des Stenographen, dessen solides Können sich in den Grenzen von 200—300 Silben bewegt.

Alles in allem, die Denkschrift sagt, es gibt nur noch eine Kurzschrift, die Deutsche Kurzschrift. Kurzschrift und Maschinenschreiben sind unzertrennlich, der Schüler, der Beamte und der Angestellte, lernt und muß beides beherrschen, sie zeigt die Wege zur Erreichung des Zieles und setzt die Bedingungen für Leistungsschreiben und Prüfungen fest. Und alles so bestimmt und ausführlich, daß ein Deuteln daran und Umgehung einzelner Punkte ausgeschlossen ist. Sie gibt den Boden, auf dem allerorts fleißig und energisch an der Ausbildung des deutschen Kurz- und Maschinenschreibers gearbeitet wird, dadurch allein ist ihre Berechtigung schon gegeben. Aber auch die Durchführbarkeit ihrer Bestimmungen sind inzwischen wiederholt unter Beweis gestellt worden, die Erfolge eines allgemeinen Ortsgruppenleistungsschreibens und verschiedene Leistungsschreiben bei Gau- und Ortsgruppentagungen zeugen dafür. Und nicht zuletzt die freudige Begeisterung mit der allerorts in den Beamtensonderkursen selbst von den ältesten Semestern gearbeitet wird.

Und wenn heute unverantwortliche Nörgler, wie vor kurzem in einem Teil der Tagespresse geschehen, glauben, gegen die Neuordnung auf stenographischem Gebiet angehen zu können, dann zeigen sie nur, daß sie immer noch nicht fähig sind, am Aufbau des neuen Deutschlands mitzuarbeiten.

Im nächsten und letzten Artikel zur Denkschrift II bringen wir noch Auszüge der einzelnen Bestimmungen.

Neue Kurzschriftaufgabe:



HB.-Briefkasten

A., Weinheim. Das Reichs-Ideen-Archiv ist dem Reichspropagandaministerium angeschlossen und befindet sich in Berlin.

O. B. Sie fragen, ob ein katholischer Priester heiraten darf und ob es hiervon Ausnahmen gibt? Katholische Priester dürfen nicht heiraten. Von Ausnahmen ist uns nichts bekannt, auch wenn es sich um Priester handelt, die im Missionsdienst tätig sind. Zuständig in solchen Fragen sind wir zwar nicht, vielleicht gibt es doch eine Ausnahme. Da müssen Sie schon z. B. den Herrn Prälaten Bauer fragen. Der weiß es.

Anonyme Zuschrift über einen Juden. Wenn Sie sich als angeblicher „treuer Anhänger" von einem Juden ein Christenmädel ausspannen lassen, dann gehören eigentlich Ihnen und diesem Christenmädel 25 hintendraus. Haben Sie keine Fäuste? Kommen Sie auf unserer Redaktion vorbei. Auf anonyme Zuschriften hin können wir natürlich nichts unternehmen.

Frau K. R. Ohne Erlaubnis darf Tabak nicht angebaut werden. Die Beschlagnahme erfolgte an sich zu Recht. Sie müssen sich sofort an das Bezirksamt Mannheim wenden. Dort bekommen Sie mindestens richtige Auskunft darüber, ob und was Sie machen können.

Frau K. H., Waldhof. Sie beschweren sich darüber, daß Sie in Ihrem Hause Schwierigkeiten haben wegen Ihrer Kinder und daß auch anderen Familien im Hause ebenfalls Schikanen gemacht werden. Selbstverständlich sind Sie vollständig im Recht, wenn Sie erklären, daß es eine Anmaßung und Verständnislosigkeit bedeutet, die einfach unmöglich ist, wenn man unter Tags den Kindern den Hof mit Gärtchen verbietet. Selbstverständlich haben Sie und die anderen Volksgenossen, die Kinder haben, nicht nur ein moralisches, sondern auch ein juristisches Recht darauf, daß Ihre Kinder auf dem von Ihnen errichteten Spielplätzchen im Hof oder Garten herumtollen können. Die Kinder müssen gesund erzogen werden, auch wenn es einigen blöden Meckertanten männlichen und weiblichen Geschlechts nicht paßt, wenn die Kinder dann und wann zu lebhaft sind. Zeigen Sie doch diesen Hammeln diese Notiz und nennen Sie uns die Namen dieser unvernünftigen Leute.

Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet. Verschont uns doch mit solchen. Das gilt auch Dir, J. L.

M. H. 110er-Regimentstag. Sie schreiben, daß doch jedermann wisse, daß die 110er ihre Garnison in Mannheim hatten, und daß Sie es nicht verstehen, warum der diesjährige Regimentstag der 110er in Mosbach stattfand. Lieber Freund, waren die 110er nur in Mannheim? Ein Bataillon lag doch auch in Heidelberg? Ferner: Sind nur Mannheimer bei den 110ern gewesen und nicht unendlich viele Männer von Mosbach und Umgebung? Der 110er-Regimentstag hat auch schon hier stattgefunden, und zwar der erste. Dieser war verbunden mit der Denkmalseinweihung am Ende des Friedrichsringes. Es ist nicht mehr wie recht und billig, wenn der 110er-Regimentstag auch in Städten wie Heidelberg, Mosbach oder Eberbach usw. einmal stattfindet.

E. L. Ueber die Voraussetzungen, unter denen ein junger Mann als Schiffsjunge von der Marine übernommen wird, gibt Ihnen gern der Marineverein Auskunft (Vereinslokal „Biton", Schimperstr. 1). Auch beim Marinesturm der SA bekommen Sie sicher jede gewünschte Auskunft.

Ph. P. Wegen der Radiogebührenbefreiung wenden Sie sich an die Kreisfunkstelle, K 1.

F. K. Warum nicht Mannheim Hbf.? Wir freuen uns, daß Sie mit solcher Hartnäckigkeit für die Beifügung von Hbf. zur Stationsbenennung Mannheim kämpfen. Wir fordern hiermit den Herrn Stationsvorstand und seinen Stellvertreter auf, sich zu unserer letzten Notiz in Nr. 258 zu äußern. Die beiden Herren müssen es doch eigentlich wissen, warum die Station Mannheim nicht den Zusatz Hbf. führt. Also bitte . . . .

M. L. 46. G. Schm. Frau E. K. Rudolf Br. Ihre Anfragen betreffen rein juristische Angelegenheiten. Juristische Auskünfte erteilen wir grundsätzlich nicht. Gehen Sie zu dem Anwalt, den Sie auch sonst zu Rate ziehen. Wenn Sie vermögenslos sind, wenden Sie sich an die NS-Rechtsbetreuung, Mannheim, Schloß, Zimmer 246 (Dienstag und Donnerstag 3—5 Uhr).

N. Dr. Sie fragen, ob es zulässig ist, daß Hausangestellte von morgens ½6 bis nachts 11 und 12 Uhr arbeiten müssen. Das ist selbstverständlich nicht zulässig. Wer ist denn die Gesellschaft, die sich dermaßen unsozial benimmt? Geben Sie uns doch Namen. Die Instanz, an die Sie sich um Abhilfe wenden müssen, ist die Deutsche Arbeitsfront im Haus der deutschen Arbeit.

J. S. Wegen Ihres Milchgeschäftes müssen Sie sich an das Bezirksamt wenden. Wir können hier im Briefkasten unmöglich entscheiden, ob Sie oder Ihr Konkurrent im Recht ist. Soweit es sich um die Frage des Doppelverdienertums handelt, melden Sie doch die Sache der Kreisleitung.

Heinrich St. Wegen Ihrer Anfrage über den Bund der Saarvereine bitten wir um Ihren gelegentlichen Besuch.

Abonnentin K. Liebe Abonnentin K. Wenn Du schon anonym bleibst, dann mußt Du mindestens dazuschreiben, ob Du jung und hübsch bist, wenn wir Dir einen Rat geben sollen, wie Du einen aufrichtigen Freund findest, der Dir beisteht.

Mannheim. Sie wollen den letzten Aufenthaltsort Ihrer Großmutter wissen, die unbekannt wo verstorben ist und haben lediglich die Vermutung, daß diese ungefähr im Jahre 1880 aus Deutschland irgend wohin ausgewandert ist. Der Fall liegt ziemlich hoffnungslos. Wenn Sie nicht einmal den letzten Aufenthalt in Deutschland wissen, so ist natürlich sehr schwierig etwas festzustellen. Die einzige Möglichkeit besteht darin, daß Sie im Reichsinnenministerium in der Abteilung für Auswanderungswesen Ermittlungen anstellen lassen. Zu diesem Zweck werden Sie aber schon selbst nach Berlin müssen, da sonst wohl keine Aussicht auf Erfolg besteht bei diesen mehr wie dürftigen Unterlagen.

Miesmacher. Sie haben ganz recht, wenn Sie schreiben, daß die gefährlichsten Miesmacher und Kritikaster die sind, die damit Geschäfte machen. Es ist selbstverständlich ein Skandal, daß solche Burschen einem z. B. Anzugstoffe aufhängen wollen mit dem Hinweis, man solle den Stoff kaufen, weil dieser rar und teuer werde, und wenn ein anderer kommt und in scheinbarer Sorge von der Gefahr einer Inflation spricht, aber gleichzeitig gute Geldanlage anpreist. Es ist wirklich bedauerlich, daß man nicht jedem solchen Burschen die richtige Antwort durch eine kräftige Ohrfige oder einen Tritt ins zweite Gesicht geben kann. In besonders günstig gelagerten Fällen, d. h. wenn ein solcher Kerl einem nichts beweisen kann, lohnt sich sogar eine solche Beantwortung.

Frau M. B. Mit Recht bemängeln Sie, daß eine Frau mit sehr vornehmem Namen, die dabei selbst eine Geschäftsfrau ist und im Verzeichnis der Mannheimer arischen Geschäfte Aufnahme gefunden hat, ausgerechnet die gesamten Spenglerarbeiten bei der Renovierung ihres Hauses einem Juden übertrug. Dies ist deswegen doppelt verwerflich, weil in ihrer Nähe verschiedene tüchtige deutsche Spengler ihr Geschäft haben, die gewiß in den vergangenen Jahren genug gelitten haben. Wenn ihre Tochter dann gar noch im Reichsbund große Reden schwingt und feste Heil Hitler ruft, so paßt das ganz zu dem vornehmen Namen.

K. W. Sie schreiben, Ihr Sohn sei verheiratet, lebe aber getrennt von seiner Frau, er selbst habe keine Kinder aber seine Frau, und Sie wollen nun wegen der Höhe der Fürsorgeunterstützung und sonst verschiedenes wissen. All diese Fragen beantwortet Ihnen am besten und zuverlässigsten das Fürsorgeamt.

E. K. Sie schreiben, daß Ihr Mann drei Tage ins Geschäft geht und dadurch geistig so angestrengt ist, daß er absolute Ruhe braucht. Sie bemerken weiter, daß diese so nötige Ruhe Ihnen dadurch genommen wird, daß im Stockwerk obendran die Mieter zwei Kinder im Alter von 13 und 11 Jahren haben. Statt daß Sie froh sind, daß diese nun sogar ganz ruhig sind, schreiben Sie, das schlimmste sei, daß die Mieter obendran bald jeden Tag ein 2½ Jahre altes Kind bei sich haben, das sogar mit den Schuhen, nicht einmal barfuß, vom Zimmer in die Küche und von der Küche in das Zimmer geht. Lieber Gott, sind Sie denn nie jung gewesen? Sind Sie als Kind von 2½ Jahren immer auf dem Kopf gelaufen, oder in Filzpantoffeln umhergeschlichen? Seien Sie nur froh, daß Ihr Mann nur drei Tage geistig arbeiten muß, sonst müßten Sie unbedingt im tiefsten Waldesgrund, mit allen Absperrmaßregeln in weitem Umkreis, eine eigene schallsichere Villa bauen. Seien Sie doch froh, wenn Kinder da sind und wenn das gesunde frische Menschen zu werden versprechen und keine duckmäusigen Leisetreter.

v. Str. Sie fragen an, ob eine Autofedernfabrik regelmäßig Sonntagsmorgens von ½8—9 Uhr bei offener Werkstättentüre auf einem Amboß Autofedern bearbeiten darf. Das ist selbstverständlich unzulässig, auch wenn die Fabrik mit eigenen Leuten arbeitet. Bei der nächsten Gelegenheit holen Sie sich einen Polizeibeamten, der dann das Nötige veranlassen wird.

4. 6. 34. A. M. Lohnforderung bei unberechtigter Entlassung. In all diesen Fragen müssen Sie sich an die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront im Haus der deutschen Arbeit wenden. (P 4.)

Es reist sich gut
mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie
HAPAG

Volle Garantie! für höchste Qualität und niedrigste Preise bieten Ihnen
Fritz-Schuhe
Carl Fritz & Cie
Mannheims führendes und rein arisches Schuhwarenhaus
H 1, 8 Breite Straße

MARCHIVUM

HB-Bilderdienst

Zum Gedächtnis des Pioniers der Segelfliegerei
Der „Fliegende Schulmeister" Ferdinand Schulz der alle Weltrekorde im motorlosen Fliegen hielt und an der Entwicklung des Segelflugsportes in Deutschland entscheidenden Anteil hat, fand bei einem Absturz mit seinem Motorflugzeug „Marienburg" über Stuhm in Westpreußen am 16. Juni vor fünf Jahren den Fliegertod.

Der Führer in Venedig
Unser Bildtelegramm zeigt von links nach rechts: Reichskanzler Hitler, Botschafter von Hassel, Mussolini, Außenminister von Neurath auf dem Flugplatz in Venedig kurz nach der Landung.

Deutschlandreise des Königs von Siam
Der König von Siam, Prajadhipok, und seine Gattin, die nach Mitteilung der Königlich Siamesischen Gesandtschaft vom 2. bis 25. Juli auf einer Reise in Deutschland weilen. Neben der Reichshauptstadt wird das Königspaar auch die größeren mittel-, süd- und westdeutschen Städte besuchen.

Der Mann im Ausguck
Eine interessante Aufnahme an Bord des englischen Kriegsschiffes „Rodney" während der Flottenmanöver an der nordenglischen Küste.

Bildtelegramm von der Ankunft des Führers in Venedig
Mit herzlichem Händedruck wird der Führer von Mussolini auf dem Flugplatz in Venedig empfangen.

Kinderzeche in Dinkelsbühl
Dinkelsbühl, das sein 1000jähriges Bestehen mit einer Reihe von Veranstaltungen begeht, feiert seit Jahrhunderten dieses Dankfest seiner Kinder zur Erinnerung an die Rettung der Stadt vor den Schweden im Dreißigjährigen Krieg. Im Mittelpunkt dieser Feiern steht die Kinderlore, die an der Spitze einer Kinderschar den schwedischen Feldherrn Sperreut um Schonung der Stadt bittet.

Der Todessturz in Hohokus
Bei dem großen Autorennen in der amerikanischen Stadt Hohokus (New Jersey) überschlug sich der Wagen des amerikanischen Rennfahrers George Herzog. Das Bild, das im Augenblick des Unglücks gemacht wurde, zeigt den Wagen während des Ueberschlagens und den Fahrer, der dabei weit aus dem Sitz geschleudert wurde und tödlich verunglückte.

Hier wohnte der Führer in Venedig
Blick auf das Grand Hotel, in dem der Führer während seines Aufenthaltes in Venedig wohnte.

Das Freibad der Kleinen
Ein Springbrunnen gibt als Planschbecken willkommener Ersatz für das Freibad.

MARCHIVUM

Deutschland und die Kolonialfrage

Kamerad Röth über Kolonialfragen — Kameradschaftsabend bei der Kadenach

Ueber dem letzten Kameradschaftsabend der Kadenach (Kameradschaft der Nachrichten-Truppen) schwebte der Kolonialgedanke. Erfreulicherweise hatte sich Kamerad Röth vom Kolonial-Militär-Verein Mannheim und Umgebung zur Verfügung gestellt, um aufklärende Worte über Deutschlands Kolonien und ihre Wichtigkeit für das Vaterland zu sprechen. Es gelang ihm in interessanten Ausführungen voll und ganz, das Interesse bei allen anwesenden Kameraden zu wecken. Seine Worte, die von reichem Erleben drüben in den Kolonien zeugten — er hatte in den Jahren 1904 bis 1907 den Herero-Aufstand mitgemacht — fielen wirklich auf fruchtbaren Boden.

Kamerad Kübler begrüßte zunächst als Vereinsführer der Kadenach die Erschienenen, wobei er auch dem Führer des Kolonial-Militär-Vereins Schaffner herzliche Willkommensworte widmen konnte. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge wandte sich Kamerad Röth seinem Vortrag zu. In wenigen Tagen findet im ganzen Reich ein großes Kolonialgedenken statt, durch den Reichs-Kolonial-Krieger-Bund veranstaltet, der von dem Gedanken ausgeht, daß Deutschland zur Ernährung seines Volkes Land und Boden, Kolonien, braucht. Nicht aus machtpolitischen Gelüsten heraus kämpft Deutschland um die Wiedererringung seiner Kolonien, sondern im Interesse seiner Wirtschaft und seines Volkes. Rohstoffe aller Art wurden aus den Kolonien bezogen, die wir heute teuer vom Ausland hereinholen müssen.

Der Geburtstag der Kolonien ist der 24. April 1884, jener denkwürdige Tag, an dem Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck an den deutschen Konsul in Kapstadt die Depesche richtete, wonach das von Lüderitz erworbene Gebiet unter deutschen Schutz gestellt werde. 13 Jahre nach der Reichsgründung begann Bismarck seine Kolonialpolitik. Nachdem diese Kolonialpolitik endlich einmal Wirklichkeit für Deutschland geworden war, begann sie sich überall, vor allem aber in Ostafrika, auszudehnen. Deutsch-Ostafrika ist dreimal so groß wie das Mutterland bei nur 8 Millionen Eingeborenen und etwa 3000 Weißen einschließlich Frauen und Kinder. Dazu kamen noch Südwestafrika, Kamerun und Togo, in Polynesien Kaiser-Wilhelms-Land, Bismarck-Archipel, die Mariannen, die Marschall-Inseln, Nauru und Samoa. Außerdem wurde das Kiautschau-Gebiet auf die Dauer von 99 Jahren gepachtet, das mit seinem Hafen von Tsingtau die Pforte zum nördlichen China bildet. In steigendem Maße konnten nun die deutschen Rohstoff-Bedürfnisse aus den Kolonien gedeckt werden, wobei zu berücksichtigen ist,

daß die Bodenschätze dieser Kolonien noch nicht einmal alle bekannt und noch viel weniger erschlossen sind.

Dazu lag noch die Möglichkeit des Anbaus sonstiger tropischer Erzeugnisse vor. Vor allen Dingen bezogen wir aus den Kolonien vor dem Kriege Kaffee, Tee, Kakao, Sisalhanf, Kopra, Palmöl, Bananen, Elfenbein und vieles andere mehr. Südwestafrika versorgte die Heimat vorwiegend mit Kupfer. Auch die deutsche Seeschiffahrt stand in den Zeiten, als Deutschland noch seine Kolonien besaß, in höchster Blüte. Für den deutschen Arbeiter, Arzt und Ingenieur gab es in den Kolonien mehr als hinreichend zu tun. Brücken wurden gebaut, Bergwerke erschlossen.

Man denke nur an das von deutschen Gelehrten erfundene Mittel gegen die Schlafkrankheit, das selbst nach Aussage eines maßgebenden Engländers allein mehr Wert besitzt, als alles, was Deutschland durch den Versailler Vertrag abgepreßt wurde.

Und dann kam der Weltkrieg, die Zeit, in der wenige deutsche Soldaten unter Lettow-Vorbeck gegen eine Uebermacht bis zum äußersten standhielt. Eine Handvoll war es im Vergleich zu der Zahl der Feinde: 15 000 Askari und 3000 Deutsche standen 300 000 Engländern mit modernster Ausrüstung, Maschinengewehren, Geschützen, Flugzeugen gegenüber, während die Deutschen nur verhältnismäßig primitiv bewaffnet waren und sich nur durch Handstreiche auf den Feind die zum Leben notwendigen Mittel besorgen konnten. Drei Tage nach dem Waffenstillstand in Europa streckte der tapfere Lettow-Vorbeck mit seinen Getreuen die Waffen, unbesiegt, ungeschlagen, wie die deutschen Heere an den anderen Fronten.

Deutschland braucht seine Kolonien wieder, darum kämpft die Heimat auch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln um die Wiedererringung des verlorenen Gebietes. Die Lüge von der Unfähigkeit der Deutschen, Kolonien zu betreuen, ist durch die Tatsachen längst widerlegt, genau wie die Kriegsschuldlüge, gegen die Deutschland mit Erfolg ankämpfte. Deutschland mit seinen 65 Millionen Einwohnern hat einen berechtigten Anspruch auf die Wiedererlangung seiner Kolonien.

Abschließend schilderte Kamerad Röth seine Erlebnisse während des Herero-Aufstandes 1904 bis 1907 und streifte schließlich noch das Nachrichtenwesen in den Kolonien, ein Thema, das die Kameraden der Kadenach naturgemäß ganz besonders interessierte.

Vom 23. Juni bis 15. Juli ist im Gebäude der ehemaligen Diskonto-Gesellschaft in D 3 eine Kolonial-Ausstellung zu besichtigen, die im Interesse der guten Sache hoffentlich die richtige Beachtung finden wird.

Am 1. Juli führt der Kolonial-Militär-Verein Mannheim und Umgebung einen großen Festzug anläßlich seines 25. Stiftungsfestes durch, wobei die Bevölkerung ganz Mannheims Gelegenheit haben wird, ihre Anteilnahme zu beweisen.

Drum schaffet — strebet — und haltet aus,
Laßt klingen den Ruf: „Kolonien heraus!"

W. Scha.

266. Orgelfeierstunde in der Christuskirche Mannheim

Die 266. Orgelfeierstunde von Arno Landmann findet am heutigen Sonntag, den 17. Juni, 20 Uhr, statt. Zur Aufführung kommen Orgelwerke von J. Eberlin (Domkapellmeister in Salzburg und von besonderem Einfluß auf den jungen Mozart), J. Walther — Choralvariationen — und C. Pinti (ehemals Thomaskantor in Leipzig), Sonate E-moll. Unter Mitwirkung von Mitgliedern des Orchesters der Christuskirche und Lore Störner, an der Orgel wird Frau Carola Rode die Alt-Solokantate „Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust" von J. S. Bach vortragen. Die Violinsoli von Händel und Mozart hat Annemarie Hoffmann übernommen.

Großer Erfolg einer Mannheimer Künstlerin

Elisabeth Stieler, Mitglied unseres Nationaltheaters, hat sich nicht nur in Mannheim einen guten Namen als Darstellerin erworben, sie hat es auch vermocht, ihrem Namen über die Grenzen unserer Stadt hinaus Geltung zu verschaffen. Das beweist die eben erfolgte Berufung zu den Reichsfestspielen in Heidelberg, bei denen die Künstlerin die Rolle der Elisabeth in Goethes „Götz" und die Rolle der Brigitte in Kleists „Zerbrochener Krug" übernimmt. Eine Rolle in Euringers „Deutsche Passion" ist ebenfalls in Aussicht gestellt.

Der Künstlerin sagen wir unseren Glückwunsch zu diesem Erfolg.

Ein lehrreiches Beispiel zur Verkehrserziehungswoche

gab am Samstagfrüh um 11.30 Uhr an der Kreuzung D 5, D 6 und E 5, E 6 der Zusammenstoß eines Lastzuges (2 Wagen) mit einem Wagen der Städtischen Straßenbahn. Offenbar hatte der Lenker des Kraftwagens übersehen, daß die Straße zwischen D5 und D 6 für Lastkraftwagen gesperrt ist. Obwohl er im Schritt fuhr, konnte er die beiden schweren Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Der Straßenbahnwagenführer fuhr in vorschriftsmäßigem Tempo die enge Rheinstraße in Richtung Paradeplatz. Beide Fahrer signalisierten stark und betätigten die Bremse. Da aber der Bremsweg an der völlig unübersichtlichen Stelle sehr kurz ist, erfolgte der Zusammenstoß und zwar wurde die Straßenbahn von der Stoßstange des Lastwagens „auf die Hörner" genommen.

Das Verkehrshindernis wurde mit Winden, die ein Werkzeugwagen der Straßenbahn herbeibrachte, rasch beseitigt und nachdem der „Blaue" Stift und Notizbuch gebraucht hatte, war Mannheim um ein Beispiel zur Verkehrserziehungswoche reicher. H. E.

Im Reiche Rübezahls --

im Riesengebirge, wo jede Mark der Scholle unter vielen Mühen abgerungen werden muß — da weiß die Bäuerin Persil und seine schnelle, schonende Waschkraft besonders zu schätzen. Und für die Kinder, für ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen ist Persil der beste Doktor, denn es macht die Wäsche nicht nur rein und strahlend weiß, sondern auch frei von allen Krankheitskeimen. Baby hat es da gut — es kann lachen. Ja — ja

Persil bleibt Persil

Besuchen Sie unsere Beratungsstelle in O 3, 11 auf den Planken
Geöffnet von 8.30—12.30 und 2.30—6.30 Uhr, Samstag 8—1 Uhr

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

Für Sonntag, den 17. Juni 1934:

Aerzte: Frl. Dr. Steffen, Tattersallstr. 14, Tel. 420 32. — Dr. Faust, M 7, 13, Tel. 315 80. — Dr. Vogler, M 2, 14, Tel. 300 06. Frau Dr. Kacer-Krajca, Schwarzwaldstraße 19, Tel. 222 40. — Neckarau: Dr. Greß, Rheingoldstr. 6, Tel. 482 70.

Frauenärzte: Dr. Hirschfeld, L 13, 9, Tel. 230 40. — Dr. Kattermann, Waldparkdamm 5, Tel. 313 43.

Zahnärzte: Dr. Rudolf Dreher, Mittelstr. 1, Tel. 521 84.

Dentisten: Dr. Ernst Wiedemann, Meerfeldstr. 12, Tel. 228 49.

Apotheken: Bahnhof-Apotheke, L 12, 6, Tel. 311 24. — Engel-Apotheke, Mittelstr. 1, Tel. 520 88. — Hirsch-Apotheke, Seckenheimer Str. 41, Tel. 428 76. — Pelikan-Apotheke, Qu 1, 3, Tel. 217 64. — Schwan-Apotheke, E 3, 14, Tel. 304 25. — Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Meerfeldstr. Ecke Landteilstr., Tel. 312 32. — Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03. — Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Str. 6, Tel. 594 79.

Eine seltsame Nachricht aus Paris

Der Pariser „Courier Musical" vom 1. 6. meldet: „In Deutschland soll eine „unabhängige internationale Oper" geschaffen werden. Sie soll in den Großstädten des Reiches spielen. Die Leitung durch Pablo Casals, Otto Klemperer, Igor Strawinsky, Arturo Toscanini und Bruno Walter soll gesichert sein". —

Werbevorführung in Feudenheim. Am Sonntag, dem 17. Juni 1934, veranstaltet die Fachgruppe Mannheim-Feudenheim der Fachschaft für das Schutz- und Dienst-Gebrauchshundewesen ihre Werbevorführung zum „Tag des deutschen Gebrauchshundes" auf dem Uebungsplatz „Wingertshuckel" in Feudenheim (Straßenkreuzung Käfertal — Wallstadt — Feudenheim—Käfertal).

Rundfunk-Programm

für Sonntag, 17. Juni 1934

Reichssender Stuttgart. 6.15 Hafenkonzert. 9.00 Katholische Morgenfeier. 9.45 Feierstunde der Schaffenden. 10.15 Evangelische Morgenfeier. 11.00 Orgelwerke von Willy Fröhlich. 12.10 Richard Strauß dirigiert eigene Werke. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Ins Freie (Schallplattenkonzert). 14.25 Wiegenlieder der Völker. 15.00 Kinderstunde: Mutzl, der gestiefelte Kater. 16.00 Buntes Unterhaltungskonzert. 19.00 Musik für Flöte und Harfe. 20.00 Die Geisha: Eine japanische Teehausgeschichte. 23.00 Dreierlei Volksmusik. 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 8.45 Stunde des Chorgesangs. 10.45 Glockenläuten von der Münchner Frauenkirche. 12.00 Standmusik aus der Feldherrnhalle. 13.05 Mittagskonzert. Das Niedersächsische Sinfonieorchester. 14.30 Schallplattenkonzert. 15.30 Kinderstunde. 16.00 Vesperkonzert. 17.50 Liederstunde. 19.20 Abendkonzert des Rundfunkorchesters. 21.10 Kleinkunst auf Schallplatten. 22.30 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.15 Bremer Freihafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 11.30 „Wir müssen durch viel Trübsal". 12.10 Mittagskonzert. 14.00 Der Rattenfänger von Hameln. 14.40 Fröhliches Schallplattenscher. 15.30 Von Kirschen und Liebe. 16.00 Musik am Nachmittag. 20.00 Unbekanntes von Verdi und Puccini.

für Montag, 18. Juni 1934

Reichssender Stuttgart: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten. 10.00 Nachrichten. 10.30 Lieder von Eduard Grieg mit Konzertorgelbegleitung. 10.50 Heitere Blasmusik auf Schallplatten. 11.25 Funkwerbungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 und 13.00 Mittagskonzert auf Schallplatten. 14.00 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.45 Lustige Schallplatten. 19.10 „Pfälzer Kunterbunt". 20.15 „Stunde der Nation": Richard Wagner, der Deutsche. 21.15 „Zehn Mädchen und kein Mann". 23.00 und 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.20 Frühkonzert. 10.00 Nachrichten. 11.30 Musik am Vormittag. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Aus Opern und Operetten (Schallplatten). 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 10 Jahre Tonfilm. 18.20 Kleine Stücke großer Meister für Violine und Klavier. 23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Rheinwasserstand

	15. 6. 34	16. 6. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	204	215
Breisach	100	100
Kehl	215	215
Maxau	354	352
Mannheim	211	212
Caub	114	110
Köln	67	65

Neckarwasserstand

	15. 6. 34	16. 6. 34
Jagstfeld	—	15
Heilbronn	—	120
Plochingen	—	6
Diedesheim	—	—
Mannheim	199	201

Die Wetterlage

Die vergangene Woche brachte im wesentlichen die Fortsetzung der großen Trockenheit. Die Temperatur hielt sich trotz häufiger Sonneneinstrahlung im allgemeinen in mäßigen Grenzen, d. h. der Stand von 25 Grad Celsius im Schatten wurde nur in wenigen Fällen überschritten. Nach Mitte der Woche drang feuchte Ozeanluft ein, die zunächst Anlaß zu warm-schwüler Witterung, dann mit dem Eindringen kühlerer Luft aus Nordeuropa auch strichweise — vornehmlich in Nordwest- und Mitteldeutschland sowie an den Nordrändern der Gebirge — zumeist gewittrigen Niederschlägen gab. Immerhin hat die Großwetterlage im Laufe der Woche eine vollkommene Umgestaltung erfahren, so daß für die Folge Trockenzeiten über mehrere Tage hinweg unwahrscheinlich sind. Gerade für das Wochenende kann aber mit heiterer Witterung und neuer Wärmezunahme gerechnet werden, der sich dann verbreitete Gewittertätigkeit, wenn auch kein ausgesprochen regnerisches Wetter, anschließen wird.

Folge 23 / Jahrgang 1934 — Sonntagsbeilage des „Hakenkreuzbanner" — Sonntag, den 17. Juni 1934

Nur für Deutschland / Skizze von Thor Goote

Es ist ganz dunkel. Die andern schlafen schon. Nur ab und zu klingt dumpfes Rumsen von der Front herüber. Fritz Roeth liegt trotz der späten Stunde immer noch wach. Er starrt zur Decke.

Daß dies so schwer ist: Der Kissenberth macht's, als wenn das gar nichts wäre. Geht auf die Scheibe runter mit einer Affenfahrt, daß man meinen könnt', es haut ihn in den Boden 'rein. Und wenn man dann nachzählt, hat er neunzig von hundert Treffern im Ziel!

Und dann macht man's geradeso. Verflucht nochmal! Geht doch wirklich ran, — läßt beide Gewehre rattern, legt mit den Rädern sogar die Scheibe um, und wenn man nachzählt, ist man doch nur auf 30 Treffer gekommen!

Er knirscht mit den Zähnen und dreht sich auf die Seite. Der Arm schmerzt.

Ja, — und dann auch noch die Kiste hingerotzt, weil auf einmal das Benzin aus war! Sternchen geseh'n, als der ganze Laden zusammenbrach. Und dazu auch noch der gute, alte Vogel, der schon so manche Kurbelei mitgemacht hat!

Er lacht bitter auf: Da kommt man raus, um abzuschießen, und schmeißt selbst die Kiste in den Dreck! Ist nichts, als harmloser Schlachtenbummler, der einen Gurt nach dem anderen runterhämmert, ohne daß ein Franzmann überhaupt Notiz davon nimmt. Und dabei blättern sie gleich auseinander, wenn der Kissenberth einen vorhat!

Fritz Roeth starrt ins Dunkel.

Schön für jeden Franzmann, dem man nicht weh tut! Jeden hat auch eine Mutter unter Schmerzen geboren, und jeder hängt auch am Leben!

Er schüttelt unwillig den Kopf: Man muß seine Pflicht tun, wie jeder in Graben und Trichter! Nicht daran denken, daß Menschen da sterben! Das Flugzeug muß runter. Ist Ding. Ist Nummer. Ist Feind!

Ja! nickt er. Die anderen nehmen das leichter. — Ach, was! haben sich nur mehr in der Gewalt! Das ist die Sache: Zähne zusammen, Fritz Roeth! Zähne zusammen; und nochmals: Zähne zusammen! —

Er starrt ins Dunkel.

Hat sich was! Zähne zusammen! Als wenn ich laurig wär' und nach Hause schliche, wenn die Kurbelei umeinand' geht! Tu' ich ja gar nicht, und wenn mir drei zugleich im Nacken sitzen. Ich bleib' dabei, wo auch der Kissenberth hinfliegt, aber das mit Kimme und Korn, das ist so verdammt schwer. Der Albatros springt immer grad' im entscheidenden Augenblick, — oder die MG's bleiben mal wieder stecken, — oder der Franzmann reißt schon vorher aus. Da ist er ja groß drin! Wenn man die Brüder wenigstens festbinden könnt', daß sie sich nicht gleich verkrümeln, sobald sie ein schwarzes Kreuz auf dem Rumpf sehen! —

Aber, da sind doch die Werscht mit der Strippe am Bein! Er fährt hoch. Die fetten, gelben Dinger schaukeln immer faul und übelriechend über dem Dunst. Das sind doch Ziele, wo man draufhalten kann. So'n Ballon muß doch brennen. Nur rankommen müßt' man schnell, eh' sie ihn runtergezerrt haben. Und dann eisern gekurvt, denn dann ist natürlich die Hölle los. Aber dazu gehört dann nur noch Mut und Fliegen-Können. Und daran solls nicht fehlen!

Er sieht im Geist die lange Reihe der Ballone jenseits der Front. So steht die Sonne. Und so treiben die Wolken. Und von da müßt' man 'randrücken. —

Draußen dämmert es schon, als er einschläft.

*

„Kein Auftrag!" sagt Kissenberth. Er klemmt das Glas ins Auge und schnuppert zu den hohen Wolken. „Also freie Jagd!"

Sie starrten zu viert. Der Luftsack steht schräg. Die Monteure vergraben die Hände in den Taschen. Der Wind ist kalt.

Die vier steigen schnell. Verdun liegt als schmutziger Schutthaufen hinter zerwühlten Forts. Bei Bras macht die Maas ein Knie.

Kissenberth ist vornweg, und da hängt Großners-Max! Das Flugzeug wiegt sich sanft. Keine Böen sind hier auf 4000. Fritz Roeth blickt rechts heraus. Kalt schneidet der Fahrtwind. Was tut das? Da unten stehen die Werscht: Eins — zwei — drei — — sechs! Eine neben der anderen! Recht so! Und nun mal schnell nach allen Seiten geguckt, ob da nicht eine Schutzstaffel rumkrebst, und dabei immer eisern hinter Kissenberth her! Nur jetzt noch ein armes Staffelschwein scheinen, ohne jede Absicht! Die beiden Spads da hinten kommen auch nicht in Frage. Und die Werscht stur am Rand des Hessenwaldes an der Strippe. — Nee, jetzt noch nicht! Ruhig nochmal zurück hinter den anderen her!

Der Motor braust eintönig. Die Gewehre sind in Ordnung. Natürlich Gegenwind zum Angriff! Aber wird schon gehen! Der Anfang muß einmal gemacht werden, — und wenn's heut' nicht klappt, dann sollen sie mich ruhig in tausend Fetzen schießen! Und die Wolken da oben machen den Kohl auch nicht fett! Laß sie mich sehen vor dem helleren Hintergrund!

Er beißt die Zähne zusammen und blinzelt unter der Brille. — Und was wird Kissenberth sagen, wenn ich mich einfach selbständig mache? Er schüttelt den Kopf. Der Anfang muß gemacht werden!

Noch einen Blick nach allen Seiten. Instinktiv tastet er zum Anschnallgurt und schiebt nun den Gashebel ganz nach vorn. Seitensteuer, Verwindung: Der Doppeldecker legt sich in die Kurve. Nun wieder geradeaus. Da sind schon die Gräben. Zertrommelt und zerfallen. Batteriestellungen. Zerfressene Wälder, Forts. Schluchten. Grau das Band der Maas. Kalte Erde, Douaumont, Toter Mann. Und da unten noch immer die sechs Ballone. Am besten sieht man gar nicht hin, damit die nichts merken! Und Familie Kissenberth schwimmt auch still ihres Weges weiter.

So! Nun aber kehrt und gegen den Wind gedreht! Gas weg, damit sie nichts hören! Knüppel nach vorn. Die Luft umheult die Kabel. Roeth drückt heran. Sechs gelbe Tupfen am dunklen Fleck des Waldes.

Werden größer. Nun sieht er nur noch den ersten Ballon. Die blau-weiß-rote Kokarde glotzt wie ein Fischauge, — dumm und schläfrig. Prall sind die Wülste. Der Korb pendelt.

Roeth blickt über Kimme und Korn. Sein Herz klopft. Der Daumen wischt unruhig über die Tasten. Das Flugzeug zittert.

Ein weißer Ball unter dem Korb. Schrapnell? Nein, nur der Beobachter, der über Bord gesprungen ist. Und der Ballon sinkt plötzlich. Aber schon drückt Roeth die Tasten. Hart hämmern die MG. Pulverdampf beißt. Weiß laufen die Phosphorstreifen vorn weg mitten auf den gelben Leib. Hagel prasselt gegen prales Segeltuch. Rotes Züngeln. Grell lecken Stichflammen.

Roeth reißt den Albatros steil hoch, haut Vollgas herein, steht auf einem Flügel.

Wo ist der Nächste? Einen Augenblick lang ist ihm benommen im Kopf von der Fliehkraft. Verdammt! den zerren sie auch schon runter! Bellend springen weiße Wolken neben seinen Flügeln auf. Da unten rattern die Maschinengewehre. Die Abwehrgeschütze toben. Roeth sieht nur den Nächsten, heult heran. Grell glotzt die bunte Kokarde. Hart hämmern beide Gewehre. Auch dieser Franz pendelt schon unter weißem Schirm zur Erde. Weiß-grau spinnen die Fäden zur Hülle.

Stichflamme!

Hochreißen! Drücken!

Der Nächste?

Da! — Er geht schon eilig nach unten! Rangedrückt und wenn die Flügel knacken! Roeth duckt sein rauchgeschwärztes Gesicht hinter die Gewehre. Das Ziel wird riesengroß. Daumen. — Hämmern. — Flammen!

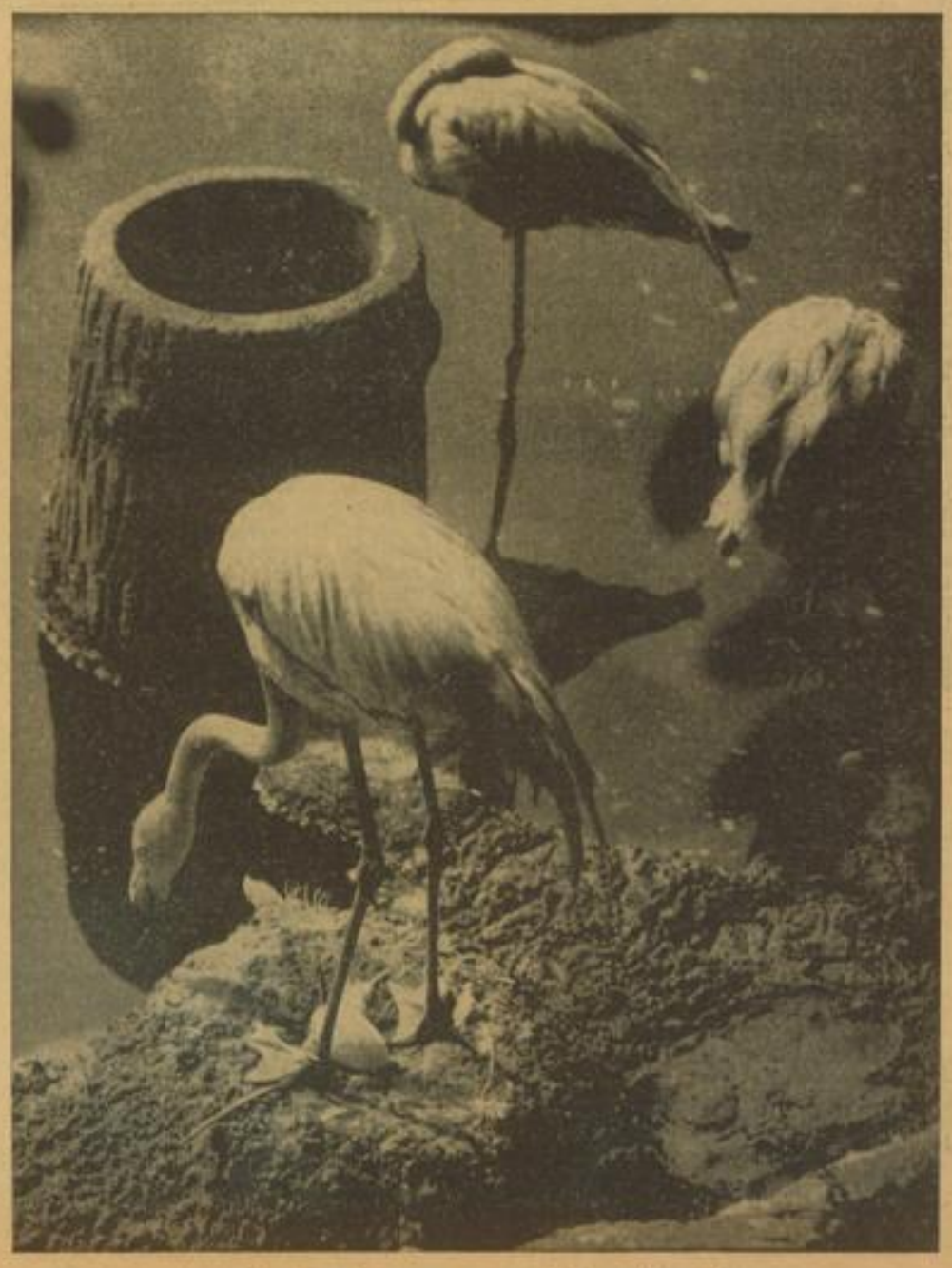
Knüppel zurück, daß der Albatros steil über den zerflackernden Riesenleib springt.

Roeth blickt nicht hin. Das Flugzeug torkelt. Knüppel nach vorn und den nächsten angedrückt. Aber der ist kaum noch dreihundert Meter hoch. Mit Vollgas rattert unten die Winde. Da hämmern die Gewehre schon. Die Phosphorstreifen laufen in die Kokarde, aber keine Flamme schlägt heraus.

Der Einsitzer überspringt das Hindernis, legt sich steil auf den Flügel, kommt herum, stößt neu herunter. Wieder rasseln die MG. Er springt wieder. Fetzen fliegen von seinen Flügeln, als er den Doppeldecker herumreißt. Die Erde ist nah. Da unten kauern sie hinter den Maschinengewehren. Irgendetwas fliegt schwarz vorbei. Instinktiv gibt er Seitensteuer und Verwindung. Weiße Wattebäusche quellen krachend neben ihm, über ihm, unter ihm, vor ihm. Flak! — Runtergedrückt! Ueberall weiße Wolken. Ueberall Krachen! Das kleine Flugzeug springt. Er reißt es herum, läßt es über den Flügel rutschen, fängt es wieder, zieht, drückt, noch mehr, immer mehr. Die Wolken kommen nicht mehr mit. Nur aus den Trichtern schießen sie herauf, aus den Gräben. Er kurvt ums Leben, dann schiebt sich das Niemandsland unter ihm durch, Leute winken, schwenken die Mützen, die Helme. Nichts hört er im Brausen des Motors, aber er glaubt die eingefallenen Gesichter dieser dreckverschmierten, grauen Männer zu sehen, die Hurra schreien über seinen Sieg. Dann sind die Batteriestellungen da, der Wald Vitron, — St. Mard, — der Platz.

Fritz Roeth nimmt die Hände vom Gesicht. Da würgte mich etwas im Hals, daß ich nicht lachen konnte. Und in den Nächten danach sah ich immer diese schreienden Gesichter in den Trichtern, die Männer, denen ich ein paar Minuten froh machen konnte vor ihrem schweren Tod. Die anderen wußten ja nichts davon. Hohenzollern, Heeresbericht! Das war doch Grund zum Freuen! —

Er macht die Augen schmal. Vor der schmutzigen Scheibe liegt grau und verlassen der weite



Er, Sie, Es am sommerlichen Strand

Flugplatz. Sinnlos klappert irgendwo eine Tür. Wer achtet hier noch auf sowas? Die Schlösser sind ja alle aufgebrochen. —

Hohenzollern, Heeresbericht! denkt er wieder und starrt hinaus.

Das ist es ja nicht! Dafür haben wir ja nicht gekämpft! Nicht für Orden, nicht um befördert zu werden, nicht um Geld, wie die Tommies! Es war doch alles nur für Deutschland!

Er legt die heiße Stirn an die kalte Scheibe ...

Nun ist das alles umsonst gewesen. Deutschland ist erlegen. Die Flugzeuge sind abgegeben oder werden zerschlagen. Die Waffen sind verschenkt und zerbrochen, weggeworfen! Man plündert, stiehlt, reißt uns die Orden herunter, Aehselstücke, Kokarden, — bespuckt uns, schlägt uns, und schreit, daß eine neue Zeit gekommen sei! —

Krähen torkeln krächzend durch das Grau.

Roeth starrt hinaus. —

Das Jahr geht nun zur Ruh'. Die Kameraden schlafen unter zusammengebrochenen Stollen oder im flandrischen Schlamm. Sind nebeneinander gestorben und beieinander geblieben. Wie gut sie's haben! Was geht uns Soldaten die neue Zeit an, in der die Schieber triumphieren, und in der die Drückeberger recht behalten? Was geht das uns an, die wir tausendfach gestorben sind?

Unser Leben ist aus, auch wenn das Herz aus Versehen weiterschlägt, — auch wenn die Phosphorfäden jedesmal um wenige Handbreit vorbeigelaufen sind. Man könnte weiterleben. Gewiß! Man könnte arbeiten, irgendeine Arbeit. Man könnte essen und trinken. Vielleicht auch Erfolge haben. Warum denn nicht? Könnte sogar Geld verdienen. Sicher mehr und schneller als in den letzten Jahren vorn. Gewiß.

Aber was soll man mit Geld, mit Erfolgen, mit Arbeit, mit Essen? Es muß ja für Deutschland sein! Sonst lohnt es sich nicht! —

Und dieses Deutschland zerbrach, ist tot, wird ausgeseddert, zerstückelt, verschachert! Immer ist das so gewesen: Verrat riß uns von der Höhe herab. Jedesmal! Es lohnt sich wirklich nicht! Lohnt sich wirklich nicht, dieses schmierige, neue Jahr noch mitzumachen!

Viel besser, sich nicht abdrängen zu lassen von den toten Kameraden. Starb ich nicht längst mit ihnen damals, als alles zusammenbrach?

Er birgt das Gesicht in den Händen.

„Ich lasse euch nicht, Kameraden!" spricht er dumpf vor sich hin. —

Grau und müde sinkt der letzte Abend des blutigen Jahres unter Böllerschüssen und flatternden, roten Fahnen. Zischend steigen Leuchtkugeln, tropfen herab, zersprühen, vergehen ...

*

In den Zeitungen der ersten Januartage des neuen Jahres 1919 stand ganz weit hinten nebenbei folgende Notiz:

„In einem Anfall von Schwermut verübte in Nürnberg der bekannte Flieger Oberleutnant Roeth Selbstmord. Er hatte 28 Luftsiege zu verzeichnen, davon 17 Fesselballone in brennendem Absturz. Er war ausgezeichnet mit dem höchsten Frontorden „Pour le mérite". —

Ja — den hatte er — und auch die Abschüsse stimmen. Aber die Schwermut stimmte nicht. Erkenntnis war es und Treue. Und der Selbstmord stimmte nicht. Es war der Tod eines Soldaten, durch dessen Herz eine Kugel mitten hindurch geschlagen war, — der Tod eines deutschen Soldaten ...

Frühmorgens im Fliegerlager

Von Richard Euringer

Richard Euringer's „Fliegerschule 4", aus der wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Albert Langen/Georg Müller in München den nachfolgenden Abschnitt entnehmen, ist eines unserer besten, weil innerlichsten und männlichsten Kriegsbücher. In straffer, gebändigter Form erzählt hier der Träger des Stefan-George-Preises aus diesem Erleben heraus von dem täglichen Schaffen und Leben in der Kriegsfliegerschule, das beherrscht und getragen ist von dem unsterblichen Geist deutscher soldatischer Zucht und Pflichterfüllung.

In der Flugschülerbaracke fehlen drei Mann. Der Unteroffizier vom Dienst, der sich eben die Waschschüssel über den Kopf stülpt, meldet: „Pionier Schorer krank, Pionier Schöferl im Arrest. Gefreiter Kammlath wegen Familienverhältnissen beurlaubt."

„Keine Meldung vom Gefreiten Weber?"

Nichts.

„Sie heißen?"

„Unteroffizier Hillinger."

Ein flotter Bursch. Er trocknet sich gar nicht erst lange ab, haut die Hände durch die Luft, wirft sich in den Waffenrock, schnallt um. Tschako über die Sommersprossennase.

Theatinerkirche in München

„Besondere Neuigkeiten?"

„Pionier Steichele hat die Nacht über mehrmals erbrochen und dadurch den Raum verunreinigt."

„Dem Arzt mit der Morgenmeldung. Ferner?"

„Außenwache meldet wieder die zwei Frauenspersonen nach Eintreten der Dunkelheit in der Nähe des Wasserturms. Er hat sie verwarnt und weggewiesen."

Zwei Frauenzimmer?

„Das sind die Schlamp'n, die im Tirolerhaus logieren", erläuterte Hillinger weniger dienstlich; „die spitz'n wieder auf Samstag-Sonntag."

Samstag? Richtig, heut ist Samstag. Gibt's denn so was im Krieg?

Baracke 26 beherbergt das Revier. Ich will es nicht ohne den Arzt begehen.

Nebenan im Arrestlokal brummt der Herr Pionier Schöferl.

Hillinger, der unruhig auf seine Taschenuhr blickt, meldet, er müsse Küchenmannschaft und Hallenbautrupp wecken.

Bitte!

Wir kommen schon zu spät. In Jägerhemden und Unterhosen schlappen die Leute bereits um ihre Hocker, nehmen verwundert Haltung an, da sie den Besuch bemerken. Nur der Herr Oberkoch genehmigt sich noch ein bescheidenes Schläfchen, dreht sich unwirsch auf die Seite, da ihn der Unteroffizier peinlich mit dem Finger betupft.

Die andern haben Spaß. Mit verbogenen großen Zehen, wildbehaarten Esaubeinen, sich juckend und kratzend vor Vergnügen, sehen sie sich das Spektakel an.

Dem Herrn Oberkoch scheint die Sanftmut des Jour-Unteroffiziers wie verdächtig zu sein. Er zwinkert einmal, er zwinkert zweimal, er reibt mit Handrücken und Arm über die Kartoffelnase, über die Augen, über die Stirn, gähnt, indem er so lange das Maul aufreißt, bis der Krampf allmählich nachstöhnt, reckt die Brust, reckt den Arm, ballt die Fäuste, wälzt den Bauch, dreht den Hintern unter der Decke, krault sich die Läuse aus der Frisur, bis ihm sein geletztes Bräumeister-Sardellchen als Wiedehopf-Schopf vom Scheitel steigt, dann urplötzlich ist er nüchtern, ist er wach, tut, als blende ihn der Morgen, sucht seine Fußlappen unterm Bett, schlüpft in seine Schlappen ... Ein Diplomat, der Herr Oberkoch!

Halb bekleidet huschen die Leute zu den Waschtrögen ins Freie, Ablauftische aus Blech, die an der äußeren Lagergasse, gegen das Flugfeld zu, unter den Pumpbrunnen prasselnd von Wassergüssen strahlen.

Taufeucht perlen die Wiesen, näßt die Heide, weit hinaus an den Lech; überm Flußbett sticken Bodennebelflore, schon entschwert, schon körperlos, aufzuwehn in das erste Taubengrau, das sich rosig am Himmel kündigt.

Das Lager schläft noch, das Lager erwacht. Nun müßten längst die Motoren dröhnen.

Lechfeld-Lerchen sind schon am Werk.

Humor deutscher Landschaften:

Bayerischer Humor

Derbe Bauern-Kost, aber kräftig und urgesund

Worüber der Bayer lacht

erscheinung, wo sein die Männer mit die kleine Hosen?" fragte eine Amerikanerin kürzlich im „Haus Vaterland" in Berlin. Sie wollte nämlich zum Saal mit der bayerischen Kapelle.

Lacht nicht zu sehr und zu verachtungsvoll über die kleine Amerikanerin. Auch für viele Deutsche sind die Bayern oft nichts anderes als Männer in kurzen, ulkigen Hosen, die gern jodeln, Bier trinken, fensterln, fluchen und raufen. Nur zu gern macht ihr euch über den Bayern lustig. Ihr lacht über ihn, weil es gar so schwer ist, mit ihm zu lachen. Denn seine Sprache ist ja kaum zu verstehen, und echter Volkshumor wurzelt gleich stark in Boden und Sprache.

Aber versuchen wirs einmal! Schlagen wir die bayerische Grammatik auf und beginnen wir mit der erste Leseübung:

„Karä, renn am Karä 's Messa eina, damit i mein Huat aufhänga ko, kriagst a Spreizn ..."

Ja, der Karl bekommt eine Spreizn, eine Zigarette, dafür versprochen, wenn er dem Xaver das Messer hineinrennt, damit der edle Spender seinen Hut dran aufhängen kann. ...

Was? Das ist euch zu derb? Solche Sprachübungen, wie sie in und um München gang und gäbe sind, passen nicht in bessere Gesellschaft? Dann kann ich euch nicht helfen. Dann verzichtet lieber darauf, mit dem bayerischen „Hamur" Bekanntschaft zu machen. Der Bayer hat den Humor eines Kraftmenschen, eines wuchtigen Bauern, auch wenn er Städter geworden ist; seine „Spassettln" sind keine Geistreicheleien, seine „Hetz" kein distinguierter Ulk, seine „Gaudi" kein Amüsement. Er kennt — außer dem „Kaschper" im Marionettentheater, dem historischen „Hiasl" und dem traditionellen Dorfdeppen keine „lustigen Figuren", wie sie auf der Humorbühne anderer deutscher Stämme erscheinen. Dazu sitzt der bayerische Witz zu tief im Volk, um eine Personifizierung nötig zu haben. Er ist allgegenwärtig, er macht nirgends Halt, er siegt über jede Situation. Der bayerische Witz ist der Kern der bayerischen Weltanschauung.

Von groben Lackeln und aufrechten Untertanen

Mit seiner Sprache treibt der Bayer allerhand Unfug. Er verleiht ihr den Klang des Französischen — „I moa scho aa" „Das meine ich auch" — oder macht sie gar als türkisch auf, indem er das Zeitwort „räumen" konjugiert: Ramaduri, ramadeast, ramadata, ramadamam, ramadeats, ramadeans"; Es bildet ger neue Worte: „Wrum san S' denn heit gar aso unwirsch?" Oder man fragt ihn: „Was moanst, wer heit gestorbn is?" — A — mir is a jeder recht!" lautet die grobe Antwort.

Klassischer bayerischer Humor sind die Geschichten, die den bayerischen Männerstolz vor Königsthronen illustrieren. Die berühmteste: der alte Prinzregent Luitpold pflegte auf der Jagd im Wildbach zu baden. Einmal passiert ihm beim Anziehen eine kleine Unachtsamkeit, die desto deutlicher in Erscheinung tritt, als beim darauffolgenden Picknick die ganze Jagdgesellschaft rund um den alten Herrn im Gras sitzt. Verstohlen schaut man sich an — wie kann man auf vornehme Art den Fürsten auf seinen Garderobefehler aufmerksam machen? Bis ein schnauzbärtiger Förster es übernimmt, die heikle Aufgabe zu erledigen. Er tritt markigen Schrittes vor den Prinzregenten und ruft: „Königliche Hoheit, i möcht was fragn!" — „Ja, nur zu!" ermuntert der hohe Herr. „Alsdann", meint der Förster und blickt in die Runde, „nachha möcht i fragn: wie wär's, bal ma jetzt alle, wia ma da san, unsere Hosntürln zumacha tätn ...?"

Ebenfalls zu den unverwüstlichen Anekdoten gehört die Geschichte vom Doppelgänger des letzten bayerischen Königs Ludwig III. Dieser, wegen seiner ungebügelten, faltenreichen Hosen im Volksmund respektlos „Ziehharmonika-Seppl" genannt, erfuhr eines Tages, was jeder Münchener schon längst wußte: daß da ein alter Sanitäter herumlief, der in den Lokalen Rote-Kreuz-Lose verkaufte und dem König glich wie ein Ei dem andern. Seine Majestät schickten ihren Adjutanten zu dem braven Sanitäter, und es entspann sich folgendes Gespräch:

Adjutant: „Herr Zirngiebl, Seine Majestät ist recht ungehalten darüber, daß Sie da als leibhaftiger Doppelgänger herumlaufen. Könnten Sie das nicht ein bißl abstellen?"

Sanitäter: „Ja, mei — aber wie nachha?"

Adjutant: „Schneidn S' sich den Bart ab!"

Sanitäter: „Mein Bart? Ja was! Den trag i scho dreißig Jahr aso. Naa, der bleibt wiara is!"

Adjutant: „Jessas, dann setzen S' doch eine andere Brillen auf — nicht grad immer so eine goldene, wie Seine Majestät!"

Sanitäter: „Ja freili — daß i nachha garnix mehr siech! Die Brillen trag i jetz seit zuchzig Jahr, und die bhalt i, da seit sie nix!"

Adjutant (völlig verzweifelt): Also dann in drei Teufels Namen — nachher ziehn S' Ihnen wenigstens die Hosn a bißl nauf ....!"

Solidarität

Im Hofbräuhaus sitzt ein Einheimischer neben einem kalbhaxenessenden Preußen, der ein politisches Gespräch beginnt: „Sagen Sie mal, was stellt ihr Bayern euch denn nun eigentlich unter dem deutschen Solidaritätsgefühl vor?" — „Dees kann i Eahna scho sagn", antwortet der Bayer. „Schaugn S', Sie sitzn jetzt da herin und fressen uns dö letzte Kalbsharn wea, und koa Mensch tuat Eahna was — sehng S', dees is a Solidaritätsgefühl!"

Bayern im Feld

Daß der Bayer sich an der Seite der Preußen im Weltkrieg wacker geschlagen hat, weiß man im ganzen Reich. Er hat aber noch ein Uebriges getan, indem er eine besondere Art von Grabenhumor schuf, die oft genug inmitten des vielfältigen Todes befreiendes Lachen weckte. Die schönste Kriegsanekdote ist bayerischer Volkshumor: in der Liller Kriegszeitung erging ein Preisausschreiben für die lustigste Schützengrabengeschichte, Länge 200 Worte. Den 1. Preis erhielt ein Bayer für folgendes Werk:

„Unsere Kompagnie hat eine Latrine. Diese hat ein Brett. Dieses wurde vom Kriegsfreiwilligen Krautlinger durchgesägt.

Das sind 15 Worte. Die übrigen 185 Worte sagte der Vizefeldwebel Hintertupfer, nachdem er sich auf das durchgesägte Brett gesetzt hatte. ...."

Bauern und Bauerndichter

Bayerns Dichter, soweit sie nicht als „Zugroaste" (Zugereiste) in den seligen Gefilden rund um den Englischen Garten in München seßhaft wurden, sind ausnahmslos Bauerndichter — Stieler, Ganghofer, Ludwig Thoma, Georg Queri. Das Leben auf dem Land, zwischen Kirchgang und Stall, zwischen Dirndl und Pfarrer, spendet eine Ueberfülle von Themen.

Klassischer Bauernhumor ist die Geschichte vom „fürsichtigen Dirndl", die Fraungruber aufgezeichnet hat. „In der rechten Hand sein langen Stecken, in der linken a Strickl mit an Kaibl (Kalb) dran, über d' Art a Sackl mit Kleibn (Klee) und zwischen die Zähnd an Pfeifenspitz", so beladen trifft der Knecht ein sauberes Dirdln und lädt es ein, ein Stück mitzugehen. Aber sie traut ihm nicht — neulich, erzählt sie, hat sie auch einer mitgehen heißen und ihr dann auf einmal ein Bußle gegeben. Der Knecht beruhigt sie: „Sei nit so dalkert, siachst nit, daß i mih nit rühren kunt, weil ih alle Händ voll han?" Da bleibt das Dirndl stehen: „O du Unband, du rabensalschs, glaubst ih kenn enk nit? — 'n Steckn treibst in Bodn, bindst 's Kaibl dran, schmeißt eahn 'n Sack über, steckst die Pfeifen ein, packst mi um d' Mitt, wo ih soviel kitzli bin — nachher kunt ih mi frei nit dawihrn (erwehrne)!" Der Knecht denkt „Sapra!" geht mit dem Dirndl ein Stück weiter, bis die Straße in den Wald einbiegt — und tut genau das, was das Dirndl „befürchtet" hat, und gibt ihr ein Bußl dazu. „Sieachst", sagt er dann, „was ös Weiberleut g'scheit seid's — mir wa' das mein Lebta nit eing'falln."

Von Fritz Mauthner stammt die schöne Geschichte vom sterbenden Schneider, der kein Geld mehr hat, um sich vom Pfarrer eine Messe lesen zu lassen. — Wegen der ewigen Seligkeit. Aber ein Lotterielos hat er, und das bietet er dem Pfarrer als Bezahlung an: „Uebermorgen ist Ziehung!" Der Pfarrer entscheidet: „Ich will dir was sagen, Nazi. Umsonst ist der Tod. Kommst raus mit dem Terno (Gewinn), kommst raus aus der Höllen — bleibst drin, bleibst drin!" Der Sterbende faltet die Hände und betet, daß sein Terno rauskommen möcht.

Ein bißl verschroben muten diese Bauernrezepte an, die für die seelische wie für die leibliche Gesundheit. Etwa das Rezept gegen Zahnweh des Baders Prechtl, von Georg Queri: „Da nimmst ein Maul voll ganz kaltes Wasser — heizt deinen Ofen — setzt dich auf die Herdplatten — wartst, bis das Wasser in deinem Maul anfangt zu sieden — und dann vergeht's Zahnweh ..."

Zwerchfellerschütternd sind Ludwig Thomas Bauern, wenn sie — in „1. Klasse" — das Hochdeutsch des „zugereisten" Inspektors kopieren: „Düses Tür hat ein schönes Ohiter", hat der zoologisch unbewanderte Herr vom Stier gesagt, „wüvül Mülch gübt dönn düses Tür?" — „Melken S' amoi — na wern S' scho sehng, was da für a Milli außakummt!" rät der Bauer. ....

MARCHIVUM

Ludwig Richter — ein wahrhaft deutscher Maler

Zum 50. Todestag des großen Schilderers deutschen Volkslebens

Am 19. Juni 1934 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem einer der im besten Sinne deutschen und volkstümlichen Maler unseres Vaterlandes starb. Gerade in unseren Tagen ist es eine Ehrenpflicht, des urdeutschen Menschen und Künstlers Ludwig Richter zu gedenken, der uns in einer Fülle von Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitten usw., echtdeutsches Volksleben dargestellt und als kostbares Erbe hinterlassen hat.

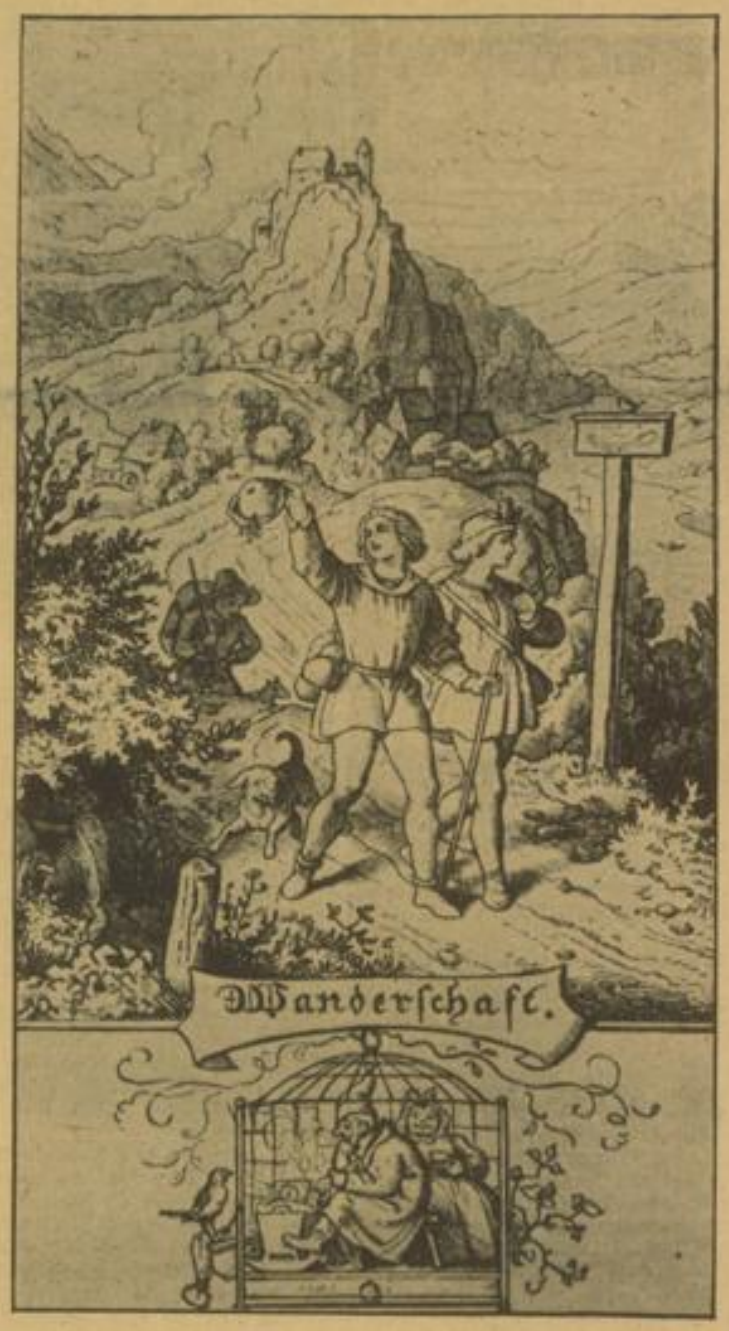
„Der Künstler sucht darzustellen in aller Sichtbarkeit des Menschen Lust und Leid und Seligkeit, der Menschen Schwachheit und Torheit, in allem des großen Gottes Güt und Herrlichkeit." Mit diesem Künstlerbekenntnis hat sich Ludwig Richter selbst charakterisiert, aus allen seinen Werken weht uns der Geist dieses demütig-schlichten und gemütvollen Mannes an, der uns in einzigartiger Meisterschaft deutsches Volkstum näher gebracht hat, der uns den einfachen deutschen Menschen in seinem täglichen Leben immer wieder vor Augen führt, und aus dessen Bildern die große Liebe zu seinem Volke spricht.

Am 28. September 1803 wurde Adrian Ludw. Richter in Dresden als Sohn des Kupferstechers und Zeichners Karl August Richter geboren. Er entstammt einer alten Künstlersamilie, die ihren Stammbau bis auf Luther zurückführte. Der Großvater väterlicherseits, Kupferdrucker in Dresden, beschäftigte sich nebenbei mit Alchemie und Goldmacherei. Wunderliche Gestalten gingen bei ihm täglich ein und aus, die sich seinem Enkelkind Ludwig fest eingeprägt haben und nicht selten finden wir in späteren Arbeiten des Künstlers diese Originale wieder. Die Kinderjahre Richters fielen in die Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, aber auch die große Welle des erwachenden Nationalgefühls und die Befreiungskriege durfte er miterleben. So wurde schon in frühester Jugend der Kern in ihm zu einem echt deutschen Menschen gelegt, dem alles Fremde fernlag.

In der frühesten Jugend bereits zeigte sich das zeichnerische Talent Richters, und so half er schon als Knabe von zwölf Jahren, nachdem er die Schule verlassen hatte, dem Vater bei seinen Arbeiten. Im Jahre 1820 machte Ludwig Richter seine erste größere Reise mit dem russischen Fürsten Narischkin, die ihn für sieben Monate nach Südfrankreich führte. Nach Dresden zurückgekehrt, erwartet ihn eine freudige Ueberraschung, die für seine Zukunft von größter Bedeutung sein sollte. Der Kunsthändler Arnold, für den er schon früher gemeinsam mit seinem Vater ein größeres Werk geschaffen hat, gibt ihm die Mittel für einen dreijährigen Italienaufenthalt. So tritt er denn 1823 die Reise über Salzburg und Tirol an, und am Abend seines 20. Geburtstages zieht er in Rom ein. In seinen Arbeiten aus dieser Zeit erkennen wir allerdings den späteren Richter fast gar nicht, hier ist er noch durchaus Landschaftsmaler, nur hier und da erblicken wir einzelne Figuren, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielen. Erst viel später ändert er seine Art, die Figuren werden die Hauptsache, und die Landschaft ist nur noch Staffage.

1827 kehrte er nach Deutschland zurück, und heiratet bald darauf sein „Augustchen", die er schon als Jüngling in der Tanzstunde lieben gelernt hatte, ein schlichtes Dresdner Bürgerkind. Er erhielt jetzt eine Anstellung als Lehrer an die Zeichenschule in Meißen. Seine Arbeiten zeigen noch deutlich den Landschafter römisch-deutscher Art, seine Italien-Sehnsucht ist stärker denn je. Er spart im Laufe der Jahre die Mittel für eine neue Italienreise — da bringt das Jahr 1835 eine entscheidende Wendung in sein Leben. Seine Frau erkrankt sehr schwer, die Ersparnisse wandern zum Arzt und in die Apotheke, er muß sich die Italienreise versagen. Richter beschließt jedoch, zur Erholung nach all den Aufregungen, die er durchgemacht hatte, eine Reise das Elbtal aufwärts zu machen und so begibt er sich auf die Wanderschaft. Hier in den deutsch-böhmischen Bergen geht ihm das Herz auf für die deutsche Landschaft, er entdeckt die Reize und Schönheiten des Vaterlandes. Diese Eindrücke sind viel tiefer als die italienischen, er wird für immer geheilt von seiner Sehnsucht nach dem Süden.

Die Kapelle



Von dieser Zeit ab ist er der deutsche Künstler, der für sein Volk so unendlich viel Wertvolles geschaffen hat. Zu der tiefinnerlichen Wandlung kommt noch eine äußere: die Zeichenschule in Meißen wird aufgehoben und Richter erhält eine Professur an der Akademie in Dresden als Nachfolger seines Vaters. Ein ganz anderer ist Ludwig Richter jetzt geworden: Malte er bisher noch immer italienische Landschaften, so schafft er jetzt typisch deutsche. Der „Schreckenstein" und der „Brautzug im Frühling", die beide großen Erfolg haben, entstehen. Doch mehr und mehr wendet er sich von der Oelmalerei ab und dem Holzschnitt zu. Er tritt jetzt oft als Illustrator auf, alte deutsche Volkslieder, Bechsteins und Andersens Märchenbuch werden in feinsinniger Weise mit Bildern versehen. Auch die Klassiker regen ihn zum Illustrieren an, besonders da, wo deutsche Stoffe behandelt werden. Er ist der große Schilderer des deutschen Familienlebens, es entstehen große Sammelwerke wie „Fürs Haus" und „Beschauliches und Erbauliches". Die „gute alte Zeit" zeigt er uns mit all ihrer Behaglichkeit, den deutschen Bauern und Handwerker, den Sonntag eines zufriedenen Bürgers. Unermüdlich schafft er bis ins Greisenalter hinein; erst ein Augenleiden, das später fast zur völligen Erblindung führt, zwingt ihn, den Stift aus der Hand zu legen. Zwischendurch schreibt er an seinen „Lebenserinnerungen", die als ein kostbares Dokument seines Schaffens und Denkens erhalten sind. Die äußere Anerkennung blieb ihm nicht versagt. Er erhielt einen Ehrensold für seine Treue zum Staat, dem er 48 Jahre lang gedient hatte. Mit vielen wahrhaft deutschen Künstlern seiner Zeit verband ihn innige Freundschaft, so mit Schwind, dessen Werke manches Gemeinsame mit den seinen haben, mit Otto Ludwig und anderen. Umsorgt von Kindern und Enkelkindern, verbringt er die letzten Jahre seines arbeitsreichen Lebens, bis er am 19. Juni 1884 seine Augen für immer schließt, betrauert vom ganzen deutschen Volke. Aber sein Werk lebt weiter und gerade in unseren Tagen, in denen unser Volk wieder zur deutschen Kunst, zur deutschen Art und Sitte sich zurückgefunden hat, wollen wir in Dankbarkeit und Verehrung dieses großen deutschen Meisters gedenken.

Dr. F. Ziegner.

Bürgerstunde

Sieg

Wir sind Leben, sind Wille, sind Stirn und Faust,
Wir sind Geist, sind Glaube und Tat;
Wir sind Sturm, der aus göttlicher Höhe braust,
Ueber keimende, sprossende Saat.

Wir sind Liebe und Glut, sind die künftige Zeit,
Zwinger der würgenden Not,
Wir sind die deutsche Unsterblichkeit
Und das ewige deutsche Brot.

Wir hämmern den Tag, wir zerhämmern die Nacht,
Wir sind Hammer aus Edelstahl.
Wir sind, wenn das heilige Deutschland erwacht:
Fahne, Fanfare, Fanal!

Franz Lüdtke

MARCHIVUM

SOMMER AM OBERRHEIN / Von Hermann Eris Busse

Lite, reist in diesem Jahr einmal nicht über uns hinaus, liebe Freunde jenseits des Mains! Wir sind nicht so unbescheiden, zu bestreiten, daß der weißen Herrlichkeit der Alpen wir nichts gleichzusetzen haben, daß die liebliche Süße des LuganerSees uns nirgends beschert ist, daß der heroische Schwung der Tessiner Landschaft bei uns höchstenfalls bescheidene Anklänge findet auf der Hochebene der Baar zwischen dem Schwarzwald und dem Bodensee. Dennoch ist unvergleichlich mit allen Landschaften der Welt die unsrige, denn sie ist eine deutsche Landschaft.

Freiburg im Breisgau, im „preißlichen Gau", nur im Vorstoß nach dem Süden, oder gar ermüdet von den Ferien, im Streben heimwärts gerade noch einen halben Tag oder den kurzen Weinschlurf einer Nacht zu genießen, ist Sünde. Warum nicht überhaupt zum Ziele nehmen diese allerschönste Stadt im deutschen südwestlichen Grenzeck? Der gotische Dom mit dem Turm, ein einzig Wunder, birgt die Seele unserer Stadt, die fromme, deutsche Alemannenseele. Es umgürten Freiburg die Bergwälle des Schwarzwaldes mit der silbernen Schließe des Rheinstromes. Sie alterte ehrwürdig und anmutig rund um das Münster, diese weite Stadt inmitten der reichen Bauernflur des goldenen Gaues, wo Obst und Wein in Fülle wächst, wo Bauer und Städter aus gleicher Sippe stammen, aus gleichem Mutterboden ihren Odem ziehen und ihre geistige Zuverlässigkeit dem Vatererbe verdanken. Dabei wuchs sie in neusiedlerischer Wucht vornehm und planvoll hinaus in die Rheinebene, hinein in die lichten Täler des Schwarzwaldes, hinauf an den waldigen Hängen der Berge, die unversehens ein halbes Dutzend von Metern überm Meere erreichen.

Auf herrlich geführten Höhenwegen, Wanderpfaden, die unbehelligt von Kraftwagen bleiben, auf sorgfältig gepflegten Fahrstraßen bezwingt ihr unsere uralten Schwarzwaldberge, diesen prachtvollen Schauinsland mit seinen mächtigen Wäldern und überraschenden Fernblicken in die oberrheinische Landschaft, auf Dorf und Weiler, Industrieanlagen im Grünen und gotische Städtchen, eingebettet in Obstbaumparadiese, ordentlich umreigt von den Ackerzeigen, überstaffelt von Rebterrassen und nicht selten bekrönt von einer Burgruine. Denkt man an Staufen, die kleine gastliche Stadt, die in einem der jüngsten deutschen Filme „Kopf steht", und wo Dr. Faust sein bitteres Ende nahm.

Den Schauinsland (1286 Meter) erreicht selbst die großen Stiles reisende Dame mit Riesen- ja die ganze hohe Sippe des Feldberges schaut ihm ins Antlitz, er ist nicht zu übersehen. Gastlich nehmen die Brüder bescheidene Wanderer wie auch feudale Autofahrer auf, ihre Berggasthöfe sind für alle Besucher eingerichtet.

Es ist von eigenem Reiz, die Brüder hintereinander kennen zu lernen und durchaus kein schwieriges Unternehmen. Sie sind miteinander verbunden, Wegmarkungen weisen selbst wildfremde, kartenlose Wanderer ans Ziel.

Vom Schauinsland, dem Berg der internationalen Autorennen, zum Feldberg also, dem Sportberg mit dem höchstgelegenen Tennisplatz! Die Welt trifft sich hier. In die leuchtenden Abende läuten die Glocken riesiger Viehherden; an den Gesichtsrand ist überirdisch rein das Zackengeschmeide der Zentralalpen gezeichnet. Der Duft von Tannen, blühendem Heidekraut, reifen Heidelbeeren und noch sonnenwarmem Tymianhalden schwebt in die Nacht!

Vom Feldberg zum Belchen! Er ist unbekannter, unberührter. Sein massiger Schädel wuchtet waldlos über die dunklen Wände mächtiger Tannenhänge, er ist der Berg, den man als heilig empfindet. Das Urbild des Berges. Wer ihn fühlt als ewiges Haupt der Landschaft, der sehnt sich, auf ihm allein zu sein in Beterstimmung, frühmorgens, wenn der Tag sich erhebt und in den Tälern, ja herauf bis an die blanke Stirn des Riesen, das Nebelmeer lautlos wahlt. Der Himmel wird blendend aufgetan und im südlichen Horizont stehen die geschliffenen Kristalle der Alpenfirne. Herdengeläut kommt näher, ein fauchender Wind, wie aus dem Rachen eines Lindwurmes gestoßen, zerreißt die Nebelschicht und der Sonne erster Strahl fällt ins Schönauer Tal. Da windet sich die Belchenstraße bergan und ein Postauto bringt Gäste herauf aus dem schmucken Schwarzwaldorte Schönau, der Heimat des Volkshelden Schlageter. Und vom Belchen, nachdem wir im Westen den Strom und das verlorene Land erkannten, nachdem der Schwarzwaldbelchen seinen elsässischen Vetter, den Vogesenbelchen, aufglühend grüßte, wird auf den Blauen hingezielt. Er heißt der Blauen wegen seiner blauen Wälder; sie sind so tief und sagenhaft, daß die blaue Blume in ihnen blühen könnte.

Der Blauen ist der Berg des alten Markgräflerlandes, der Dichterlandschaft am Oberrhein. Bauer und Dichter wachsen hier aus einem Grund. Der Grund ist nahrhaft, wenn auch schwer. In dieses Bauernland hinein schauen die Burgen alter Geschlechter, Sausenburg und Rötteln, das Pfalzmünster von Basel, Schornsteine ausgedehnter Industrie des Weblandes, Reben, alte Bauernkirchtürme, der währschaffende Isteiner Klotz und der Blauen.

Ja, kommt nur und fahrt diesmal nicht über uns hinaus! Es ist gut sein in den alten, vorbildlich geführten, ländlichen, blitzsauberen Gasthöfen bei reinem Landwein oder stolzem Edelwein. Sie verstehen sich auf handfeste, doch nicht plumpe Kost. Es gibt kühne Möglichkeiten zum Paddeln und Schwimmen im Rheinstrom und zu sauler, wohliger Ruhe in sonniger Höhenluft, es gibt rein alles hierzulande, was des Feriengastes Herz erfreut.

Und unser Volk, vorab die dunklen Wäldermaidle in ihren Trachten und die hellen Markgräflerinnen unter der vornehmen Hörnerkappe, es hat alles gesunde und eigen liebenswerte Art. Unsere Kurstädte und Erholungsdörfer, unsere Berge und Wälder, unsere stillen, tiefäugigen Bergseen, unsere Bäder in Flüssen und im Strom, unser ganzes schönes Grenzland am Oberrhein, es lacht euch sommerlich an.

Kommt erst einmal, ihr kommt immer wieder!

Und munter plätschert das Bächlein

7500 Tonnen Silber reisen durch Deutschland

Drei bis vier Jahre wird es dauern, ehe die Münzreform durchgeführt ist. Mit den Fünfmarkstücken soll es anfangen.

Eigentlich liegt der Beginn der Reform schon ein paar Monate zurück, denn mit den Luther-Gedenkmünzen wurde ja der Anfang gemacht. Im November wurden drei Millionen Fünfmarkstücke und Zweimarkstücke in Umlauf gebracht, aber man rechnete damit, daß der Sammeleifer sich dieser Million bemächtigen und sie aus dem Verkehr ziehen würde. Was sich als eine falsche Kalkulation erwies, denn beide Sorten Münzen sind häufig anzutreffen. Die 17 Millionen Einmarkstücke aus Nickel, die strahlend neu von Hand zu Hand gehen, spielen ebenfalls noch keine ausschlaggebende Rolle, das Wichtigste für die Reichsbank sind die Fünfmarkstücke, von denen es vor einigen Wochen noch 760 Stück gab.

Was geschieht nun mit den alten Münzen, die umgeschmolzen und umgeprägt werden sollen? Nun, sie gehen auf Reisen, um dann in neuem Glanz aufzutreten. 7500 Tonnen alter Silbermünzen werden im Laufe der nächsten Jahre von den Reichsbankanstalten gesammelt und an die sechs Münzstätten Berlin, Karlsruhe, München, Hamburg, Stuttgart und Muldenhütten gesandt. Dort schmilzt man sie ein und formt Barren aus ihnen. Aber damit sind sie noch nicht reif für den Prägstock, denn sie müssen nun vor allem in ihre wahren Bestandteile zerlegt werden, sauber geschieden in Silber, Kupfer, Nickel usw. Dazu gehen sie noch einmal auf Reisen und lassen sich in den verschiedenen Scheide-Anstalten in ihre wahren Elemente zurückbefördern. Auch dann kommen sie noch nicht zur Ruhe. Als einzelne Kupfer-, Nickel- und Silberbarren fahren sie zu den sechs Münzstätten zurück und werden zu neuem Prägemetall gemischt. Diese neue Mischung kommt erst in die Prägestöcke, und aus ihnen werden neue Münzen entlassen.

Um diese Reisen zu ermöglichen, mußten erst Verhandlungen mit der Reichsbahn aufgenommen werden, da der Tarif zu hoch war. Gilt es doch im Laufe der nächsten Jahre ungefähr sechshundert Waggons Metall zu befördern und dabei an Frachtkosten zu sparen. Die Reichsbahn bewilligte dann auch bis zum 28. Februar des nächsten Jahres einen bedeutend niedrigeren Satz, einen Ausnahmetarif.

So wird nun das deutsche Münzsilber seine Reise durch Deutschland antreten, unter sorgfältiger Bewachung von Polizei und Reichsbank-Beamten. Nicht etwa in geschlossenen Zügen, bewahre — einzelne Waggons werden in gewöhnliche Personen- oder Eilzüge eingestellt, verschiedene Millionen werden mit dem fahrplanmäßigen Zug ihre Fahrt antreten, ohne daß die übrigen Passagiere eine Ahnung von ihren ungewöhnlichen Mitreisenden haben.

Alfred Rossek.

Glockensprüche in Stadt und Land

Von W. Lenz

Wir können die Bedeutung der Glocke für die Volksgemeinschaft nur dann richtig einschätzen, wenn wir uns auf ihre Aufgabe in der deutschen Geschichte zu jener Zeit besinnen, in der sie das vornehmlichste Ruizeichen für die städtische oder ländliche Gemeinde war. Nicht nur die Kirchenglocke, sondern auch die Rathausglocke lud zu Zusammenkünften mannigfaltigster Art ein, zu Fest und Rat, zu Gericht und Gottesdienst, zum Wehraufgebot und zur Feierabendruhe.

Die Zeitung ist ja verhältnismäßig jungen Ursprungs. Ehedem mußte jede amtliche oder kirchliche Bekanntmachung noch mündlich verbreitet werden, und zu deren gemeinsamer Anhörung forderte der Ruf der Glocke auf; wie ja auch heute noch in kleinen Ortschaften und Landbezirken der Gemeindediener mit der Glocke in der Hand wichtige Ankündigungen „ausklingelt" und „ausschellt" oder zu öffentlichen Versteigerungen, Auskünften über Fundangelegenheiten usw. aufruft. Auch heute, in der von Rundfunk, Presse und Anschlagsäule beherrschten Gegenwart, hat solch alter Brauch etwas Gemütvolles, Feierliches und Volkstümliches in sich bewahrt.

Der Wichtigkeit der Glocke und des Glockenrufes im täglichen Leben entspricht selbstverständlich ihre Stellung in der deutschen Dichtung. Es ist kein Zufall, daß Schiller um die Glocke eines seiner großen, sozialen Gemälde gruppiert hat und daß er uns beim Glockenguße den ganzen Aufgabenkreis dieses ehrwürdigen Gemeindegerätes übersehen und verfolgen läßt. Gerade er — als Kind eines süddeutschen Landstädtchens — hat tiefsteierliches Verständnis für die volkliche Bedeutung der Glocke; er tauft die, welche wir bei seinen Versen entstehen sehen, auf den schönen Namen „Konkordia" — „Eintracht", denn

„zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine
versammle sie die liebende Gemeine"!

Ein dichterisches Gegenstück zu Schillers „Lied von der Glocke" ist Wilhelm Müllers Gedicht „Der Glockenguß zu Breslau", das auf ein wahres Begebnis aus dem Jahre 1386 zurückgeht. Es schildert die Tragödie eines hochberühmten Glockengießers, dessen Meisterstück zur „Armensünderglocke" wird durch eine unselige Zornestat des Herstellers selbst. Die Glocke und ihre Aufgabe zur Sammlung der wehrhaften Männer erwähnt Uhland in „Des Knaben Berglied":

„Und wann die Sturmglock' einst erschallt,
manch' Feuer auf den Bergen wallt,
dann steig ich nieder, tret' ins Glied . . ."

Zumeist aber ist es die Kirchenglocke, die in dem Mittelpunkte der Betrachtung steht, wobei allerdings zu bedenken ist, daß gerade in kleindörflichen Gemeinden oft eine Glocke kirchlicher und weltlicher Rufer war, — schon aus Ersparnisgründen. Deshalb wird der zwischen Rathaus und Kirche einzeln dastehende Glockenturm in früherer Zeit nicht so selten gewesen sein, wie wir heute annehmen möchten. Auf einem solchen mag der unglückliche Türmer in Goethes „Totentanz" gehaust haben. Hingegen stammt der Mahnruf der „Wandelnden Glocke" des gleichen Dichters sowie der lockende Schall des Geläutes in Friedrich Hebbels „Bubensonntag" gewißlich von einem Kirchturme, und zwar einer Dorfkirche, wie der ganzen Schilderung von „Anger, Feld und Busch", von „Hündchen und Vogelfalle" zu entnehmen ist.

Ist die Kirche des Dorfes Herz, so ist der Glockenklang sein Herzschlag! Der Ausgestaltung der Glocke wurde über ihre Klangschönheit und würdige Form hinaus auch durch Sprüche und bildhafte Verzierungen gedient. Zumeist sind es Widmungen, Herstellernamen und Herstellungsdaten, die wir neben irgendwelcher Ornamentik auf ihnen finden. Es mag in diesem Zusammenhange erwähnt werden, daß auch in Laucha an der Unstrut ein deutsches Glockenmuseum besteht, das volkskundlich wichtig ist, weil es — außer anderer Ueberlieferung — die Geschichte der Glocke und ihre Entstehung festhält.

Der kulturell aufschlußreichste Schmuck der Glocke ist der Glockenspruch, in welchem die Denkweise, ja die Sittengeschichte ihrer Kulturspanne sich widerspiegelt. Zugleich vermittelt uns die eherne Inschrift manch historisches Datum, das der Forschung dient. Diese Angaben sind um so belangreicher, als ihnen fast nie die Jahresangabe fehlt, woraus sich dann wichtige Folgeschlüsse von allerlei Art ergeben können. Ja, auch sprachkundlich können sie aufschlußreich sein, indem sie eine Schreibweise festhalten, die sich unserer Dialektforschung bewahrt, so z. B. diese pommersche Dorfglocke aus der Köslinger Gegend:

„Gott wold aller Minschen Herzen rören,
de disser Klocken Klank hören,
dat se sik schiken thor Bassunenschall,
de uns werd fordern althomal."

Das ältere Plattdeutsch Ostfrieslands wird wenige so aufschlußreiche Inschriften aufzuweisen haben wie diesen Glockenspruch von „Kirkevefrum, 1794":

„Ik roope tot den Godsdienst zaam,
ook diene ik in twd van nood,
by vuur en ook by watersnood.
Ja ook roepe ik elk Stersting toe:
haast komt de Dood, bereid und spoe."

(Ich rufe zum Gottesdienst zusammen, auch diene in Notzeit, bei Feuer und Wassersnot. Ja, auch rufe ich euch Sterblichen zu: hastig kommt der Tod, bereitwillig und zeitig.)

Wie das Niederdeutsche, so ist natürlich auch das Oberdeutsche charakteristisch „lautiert". So hier das Alemannische aus dem Jahre 1410:

„O Maria Muoter Gottes Zell
hab' in deiner Huot was ich überschell'."

Soweit die deutsche Zunge klingt, so weit schallt auch der Glocke Ruf:

„Myn naem is Roeland:
als ick klippe, dan is brandt,
als ick luyde, ist victorie in Vloenderland"

tönt es vom flämischen „Belfried" in Gent. Die Glocke beweist mit Aufschrift und erzenem Munde ihr Deutschtum!!

Festen deutschen Mut, Ehrfreude und vaterländische Treue zeigt die Kölner Kaiserglocke für ihre Stifter, Gießer und Bewahrer am deutschen Rhein:

„Die Kaiserglocke heiß ich,
des Kaisers Ehre preis' ich,
auf heil'ger Warte steh' ich,
dem deutschen Reich erfleh' ich,
daß Fried' und Wehr ihm Gott bescher'!"

Nicht unerwähnt möge hier die Beziehung der Glocke zum Wetter bleiben, die in manchem Glockenspruche wiederkehrt. Nahm man doch früher an, daß der starke Schall der Glocke Unwetter zerstreuen könne. Dies zeigt ja schon der Geleitspruch zu Schillers „Lied von der Glocke", der mit der Jahresangabe von 1486 auf einer Glocke zu Schaffhausen steht:

„Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango."

(Ich rufe die Lebenden, beklage die Gestorbenen und breche Blitze.)

Dieser Gedankengang findet sich in Abwandlung nicht selten, so in einer rheinischen Kirchenglocke von 1721:

„St. Martin nennt man mich,
zum Dienste Gottes ermahne ich,
den Donner zerschlage ich,
Die Todten beklage ich,
die Sünder bekehre ich,
daß du lebest ewiglich.
Edmund Pipin in Cöllen gosse mich."

Auch dieser Glockenspruch aus der deutschsprachigen Schweiz (Stallikon, 1447) ist in unserm Zusammenhang bemerkenswert:

„Hilf, Maria, und dein liebes Kind,
das ich vertreib mit minem Schal
die schädlich Wetter, Regen, Wind
uf Bergen un in Tal!"

Eine Glocke aus der Marburger Pfarrkirche faßt in großen Zügen mit ihrem Weihespruch zusammen, zu welchen Dingen der Klöppel, die Zunge ihres Mundes, ruft. Der Glockenspruch der Universitäts-, Burg- und Marktstadt zeigt die weiten Gefolgschaften, die aus Stadt und Land dem ehernen Rufe voll staatsbürgerlichen Pflichtgefühls, in kirchlicher Zusammengehörigkeit und mit kulturellem Gemeinschaftsgefühle gern und willig folgten und folgen! Mahnt doch diese deutsche Glocke mit schlichten Worten zum Bewußtsein volklicher Pflichtfolge:

„So lang ich sitze, bin ich stumm;
doch — schwing' ich mich im Turm herum,
und werf' mein Zungen hin und her,
so ruf ich dich zu Gottes Ehr,
zu Predigt, Orgel und Gesang.
Den Dieb ruf' ich zum Galgenstrang,
den Witwen bring' ich Traurigkeit,
dem Brautpaar bring ich frohe Zeit.
Auch des creirten*) Doctors Ruhm
verkünd' ich in der Stadt herum.
Zu Märkten, Schlachten und zu Brand,
ruf' ich die ganze Stadt zu Hand!"

*) kreierten = erwählten.

MARCHIVUM

DIE ROLLE IST EINE . . . / Kleine Humoreske von Nikolaus Schwarzkopf

Als ich zehn Jahre alt war, kam in meine Klasse ein Fortbildungsschüler, der Arrest absitzen mußte. Mein Lehrer gab ihm eine schriftliche Arbeit: er sollte auf sein Schiefertäfelchen einen Aufsatz über die Rolle schreiben! Ich sehe den langen Bäckerburschen noch deutlich vorn im ersten Bänkchen sitzen, sein Buckel regte sich nicht, und da sein Kopf angestrengt nach vorn und nach unten hing, glich die große, gerundete Buckelfläche wirklich einem Mehlsack. Nach einstündiger Tätigkeit hatte er obige vier Worte zusammengebacken, und nach einer weiteren Stunde kein Wort mehr, und nach zwei weiteren Stunden wieder kein Wort mehr! Offenbar war ihm das Mehl ausgegangen!

Der Lehrer las uns Kindern, um seinen großen Bäcker unserm Spott nahezulegen, wiederholt vor, was da weiß in Griffelschrift auf dem schwarzen Täfelchen stand: Die Rolle ist eine...

Ich aber dachte ein- um das anderemal: Was mag wohl das sein, die Rolle, was für eine mag sie nur sein!

Drei Jahre lang mußte ich noch warten, bis ich es erfahren sollte; und weil ich's jetzt noch weiß, will ich's verraten: „Die Rolle ist eine kreisrunde, an ihrem Umfang mit einer Rinne versehene Scheibe, welche um eine rechtwinklig zur Scheibe durch ihre Mitte gehende Achse drehbar ist!"

Nun wußte ich's! Wir mußten den schönen Satz von der Wandtafel auf unsere Schultafel schreiben, ihn auswendig lernen und dann, als wir ihn durch die Bank säuberlich konnten, ihn in ein Oktavheftchen eintragen. Ich war glücklich.

Als der Bäckerbursche in die Musterung kam, holten wir Buben, wie das so war, die Rekruten im Nachbardorf ab und zogen mit ihnen umher. Und siehe, mein langer, weißer, unweiser Freund trug an seinem schwarzen Hut eine dicke Schrift „Marine", obwohl er nicht einmal weiß, was die Rolle ist, was soll dann einmal aus dir selber werden?

Doch ich will beim Leisten bleiben, bzw. bei der Rolle, und will nicht erzählen, was sich für mich an Weisheit und Wissen noch all an das Weltrad aufhängt. Ich füllte etliche Oktavheftchen mit ähnlichen Sätzen über: Was ist der Kreis, was der Winkel, das Pendel, der Pfannkuchen usw., und ich zog, prall ausgefüllt mit diesen Elementen der Wissenschaft, auf die hohe Schule in dem sicheren Bewußtsein, überall im großen Leben auf Grund meiner Kenntnisse fortzukommen; denn Wissen war Macht! Daß ich ja schließlich nur als Röllchen an einer großen Maschine anlangte und wohl auch bis zu meinem seligen Ende schnurren muß, sei verschwiegen, denn es spielt hier keine Rolle!

Aber auf besagter nicht sehr hoher Schule hatten wir sie wieder an der Leine, die Rolle! Sie war wieder eine kreisrunde, an ihrem Umfang mit einer Rinne versehene Scheibe, welche um eine rechtwinklig zur Scheibe durch ihre Mitte gehende Achse drehbar ist.

Die jungen Herren Schüler hatten indessen mehr Freude an anderen Wesen als am Wesen der Rolle, und als die große Repetition kam, siehe: da stockte plötzlich an der Rolle der Betrieb, da er an der Rolle doch erst recht glatt sich hätte abwickeln sollen, nicht wahr. Kein Teufel wußte, was die Rolle ist! Der Professor (er hieß Doktor Soundso) glühte vor der schwarzen Wandtafel, und am Stativ baumelten die Gewichte Ihrer Majestät der Rolle im besten Gleichgewicht. Als Doktor Soundso wiederholt mit seinem kleinen Finger seine Manschette zurückstieß, sah ich plötzlich (es gibt im Leben des einfachsten Bürgers helle Augenblicke) den Bäckerburschen vor Augen, wo er weilen mochte, und hob sachte den Finger in die Höhe.

Die Manschettenknöpfe knallten vor pädagogischer Wonne, die Gewichte fielen samt ihren Seilen, ich aber konnte mein Röllchen schnurren lassen und ließ es schnurren. „. . . drehbar ist!" wiederholte der Professor, feuchtete seinen Bleistift an den Lippen und malte mir eine Eins in sein Büchlein.

Ich muß gestehen: Ich hatte in allen Fächern meine Siebensachen richtig beisammen, mein Röllchen bestgeölt und bestgeschmiert, und als ich beim Quartalsschluß mein Zeugnis in die Hand nahm, ward mir der rechte Lohn für meine Musterhaftigkeit: die Rote Eins. Sie, die Rote Eins, steht heute noch in meinen alten Papieren, feierlich mit roter Tinte umrahmt und wird für mich zeugen bis ans Ende meiner Tage und darüber hinaus.

Denn hört, wie die Zeit noch an ihrem alten Fädchen hängt und zappelt! Dieser Tage kam ich unverhofft in meinen Klassensaal, und ein ganz junger Amtsgenosse schrieb mit riesiger Umständlichkeit einen riesigen Satz an die Tafel, und ich trat gerade ein, als er die letzten Worte schrieb: . . . drehbar ist! Wahrhaftig, da stand mein großer Satz, der Glücksfall meines Lebens. Ich muß ihn noch einmal hersagen: „Die Rolle ist eine kreisrunde, an ihrem Umfang mit einer Rinne versehene Scheibe, welche um eine rechtwinklig zur Scheibe durch ihre Mitte gehende Achse . . . drehbar ist." Im nächsten Augenblick schrieben meine großen Buben in ein blaues Oktavheftchen!

Ich aber klatschte gegen meine Stirne: denn die mit einer Rinne versehene Scheibe der Zeit war offenbar seit meiner Jugend stehen geblieben, war wieder zurückgerollt!

Barsch herrschte ich den jungen Kollegen an: „Wo haben Sie solchen Quatsch gelernt?" — Bestürzt antwortete er: „Bei Professor Soundso!"

„Soso", entgegnete ich, „bei Professor Soundso!"

Redaktionsfreuden

Hoch verehrter Doktor! Sie verzeihen
Ihrer Großmut einem Laien,
Wenn er sich erkühnt zu nahen.

Täglich les ich Ihre Zeitung.
Welche Horizonterweiterung
Bieten Sie dem Bürgerauge!
Solches Ihnen mitzuteilen,
Schrieb ich diese Dankeszeilen,
Ein bescheidener Leser Ihres hochgeschätzten Blattes. —
Fällt mir ein bei der Geschichte,
Drucken Sie nicht auch Gedichte?
Lyrikperlen fand ich schon verstreut . . . .
Oh und ach, vielleicht ist's kindlich (?)
Nehmen Sie ganz unverbindlich
Dreißig meiner Proben hin.
Drucken Sie und nicht genieren,
Baldigst auch zu honorieren.
Falls es angebracht erscheint,
Ihr Verleger intressiert,
Bin ich gleichfalls nicht blasiert —
Mag er sie als Buch verlegen.
Immerhin muß ich drauf dringen,
Ohne Zweifel wird gelingen,
Daß die junge Sprachgeschichte,
Die Herr Joppe dort erstellt,
Meine Daten mit enthält.
Was dann den Vertrieb belange,
Bin ich dafür kaum noch bange,
Denken Sie die Preisverteilung
Einer Stadt wie unsrer Stadt! —
Für Kritikerfolg verbürg ich
Mich als einen wohl Bekannten;
Ohne Zahl sind die Verwandten,
Die um mich die Lanze brächen.
Kurz, die Chance kehrt nie wieder.
Fühlen Sie die Maienlieder
Und vergessen Sie die schlechte Welt.

Dieses Ihnen anvertrauend
Maßvoll schon auf Vorschuß bauend
Kubachofen, Liederdichter.

Goethe und Frau v. Stein

Von E. G. Kolbenheyer

Ein schmaler Weg auf dem seichtfallenden Rasenhang führte flußaufwärts, und das Wasser umrieselte Gesteinstrümmer und Kiesbänke, auf denen üppiger Lattich stand. Etliche hundert Schritte voraus und noch in einem leichten Morgennebel verloren, denn die Berge hielten den Schatten lange, sahen sie gleichgewandten Blickes eine turmhohe Felsbrust gegen das Ufer gedrängt. Auf dem schmalen Wege hatten nur zwei Menschen nebeneinander Platz. Er ging und sie folgte.

Das kurze Schweigen sammelte beider Herzen.

„Und du, Lotte, hast dich nicht nach mir gesehnt?"

„Nach dir, mein Freund, nicht nach deinen Bedrängnissen."

Er bekam eine finstere Stirn und nagte an seiner Lippe. Sie hob die Finger leicht und strich ihm, wie ein Hauch so leise, quer über den Brauen hin, schnell ohne Scheu und lächelnd. Er konnte ihre Hand nicht fassen und sie an seine Lippen führen, die Menschen waren noch zu nahe; auch ließ ihre Haltung jeden gewandten Rückzug vermuten. „Du bist gekommen", sagte sie ernster, rascheren Schrittes, denn er war bei der Berührung stehen geblieben, „und es ist beinahe dahin, wonach ich mich gesehnt habe."

„Weil du die Traumgestalt liebst, nicht den Menschen."

„Jeder Liebende, mein Freund", brachte sie eilig entgegen. Und sie wiederholte, da er stumm blieb: „Liebt nicht ein jeder nur seinen Traum in dem andern?"

„Das ist für uns nicht gut, Lotte; du hast mir zu viel angeschaffen. Mein Mensch möchte es kaum halten."

„Drohst du wieder, mein Goethe? Es ist eine Furcht in dir. Aus dieser Furcht wirst du stets angespannter, ungeduldiger."

„Nichts Ungeduldigeres als ein Gefäß, das übervoll in der Hand zittert."

„Und trinkst du es aus oder verschüttest du es . . . einmal wird es leer sein, denke daran!" Nach etlichen lauschenden Schritten setzte sie bestimmten, fast trotzigen Tones hinzu: „Du fällst auf deine Wertherzeit. Das macht dein Umgang mit den eigenen Werken. Ich wollte, Herder wäre schon da. Er ist der einzige, der dich darüber hält."

Goethe lachte. Sie sah rasch auf.

„Lachst du?"

„Weil du nicht merkst, Lotte, daß du jetzt auf meine Wertherzeit ein geringes eifersüchtig warst, und das ist hübsch an dir."

„Glaub, was du willst", sagte sie kurz.

„Herdern zu Hilfe rufen", meinte er laut mit einer ungeduldigen Bewegung. „Als ob ich nicht selber hinter Werther, Götz und allem, allem mit Furien des Gewissens stünde! Aber ich habe dir geschrieben, daß Karoline, sie allein ganz ohne meinen Beistand, ihren Generalsuperintendenten auf das artigste zum Schweigen gebracht hat, da er meinem Werther die durchwetterten Locken hat frisieren wollen. Und das bringt dich auf. Auf dir nur Herdern zu Hilfe! Bald ist er da." „Ich brauche Hilfe nicht, du aber. Und dazu reiche ich kaum mehr." „Weiß Gott, ich habe Hilfe nötig und just von dir!"

Das sagte er unbefangen, daß ihr Gesicht den Aerger verlor.

„Wie immer", kam es besänftigt von ihr. „Es scheint mit der schönste Teil meiner Liebe, daß du meiner bedarfst."

„Mache mich nur weiter gut, Lotte," sagte er nicht ohne leisen Spott, „dann wirst du einmal den besten Menschen aus mir gemacht haben."

„Das war nicht edel gemeint, Goethe. Wenn du allein bist und mir schreibst, dann meinst du es besser. Du auch, auch du redest besser zu deinem Traumgebilde." Ihre Stimme war matter.

„Lotte, das ist Verzicht. Wenn nicht dein Verzicht, so wäre es der meine! — Du hast es über mich vermocht, niemand wie du. Jetzt da ich Werthern und den Götz unter meinen Händen habe, fühl ich es recht. Was zehn Jahre Sehnsucht an einem Menschen schaffen können, das hast du an mir getan. Aber mir wird bange vor deinem Geschöpf. Es ist ein Schemen, der Blut trinken muß, um lebendig zu werden."

Und sie beschwor ihn leise: „Ich weiß keinen Menschen, in dessen Brust ein Altar errichtet sein könnte, so hoch und so rein, als in der deinen, mein Freund. Du bist der beste Mensch und du mußt es glauben."

Doch er: „Aus einer Welt gesprochen, liebes Wesen, die eine subtile Barbarei war! Es ist die Zeit vor dem Ritter mit der eisernen Hand. Da wußte ein höfischer Adel, der seine Eheweiber hunzte, für die Dame des Herzens jedes Abenteuer und den jämmerlichsten Tod zu leiden. Du meinst, ich falle zurück? Nur nicht so weit als du wolltest. Die Zeit ist über den Minnedienst hinaus, Liebe will sie."

„Du bist in den letzten Wochen sehr in dir verwildert." Sie umfaßte seinen Handrücken, er senkte die Stirn mit einem Ruck. „Nein, nicht in der letzten Zeit", verbesserte sie, „lange schon ist es anders. Du bist mehr und mehr verstummt und ich fühle fast, deine Schweigsamkeit hat ein Wetter bedeutet. So müßte ich froh sein, daß du sprichst." Er preßte ihre Hand mit beiden Händen vor sein Herz, und sie konnte sich nur schwer befreien.

„Nicht so, Goethe", sagte sie zwischen Angst und Aerger, „du mußt uns das ersparen. Auch darüber ist deine Zeit hinaus, die meine weiter noch. Ich werde keinen Roman leben. Ich bin die Gräfin Werther nicht — wie ihr Name dem deines Romanhelden ähnelt! Und auch du bist kein Romanheld. Deinem Genie taugt weder Tropensonne noch der Dunst afrikanischer Urwälder. Spiel nur nicht mit uns beiden! Du bist kein Talent zur Verlotterung, du Bürger mit deinem Esprit d'ordre.

Glaubst du, ich könnte es ertragen, daß du mich liebst und daß ich dich liebe, mein Freund, wenn es anders wäre?"

„Es ist die Unnatur der Vernunft, die aus dir redet. Das Gefühl verschmachtet."

Sie lächelte fein, als sei sie getrost.

„Ich höre dir zu, und du sagst so, denn du weißt, daß ich es höre, und ahnst in mir die Balance deines Extrems. Allein und zu dir möchtest du nicht von Unnatur, von der zweiten Natur möchtest du reden, die das Gefühl verklärt."

Diese zarte Wendung brachte ihn zu sich.

„Du bleibst vor deinem Traumbilde, Geliebte, und das ist schön anzusehen. Du magst mich also wieder abgefangen haben."

Dabei war ihm sonderbar leicht, als dürfe er von geheimsten, drängenden Plänen seiner nächsten Zukunft ohne Verrat vor ihr schweigen. Sie wollte die Gestalt ihres Traumes, und die Entfernung sollte sie erst erfüllen. Während er auf dem kunstheiligen Boden Italiens alle Unwirtlichkeit seiner nördlichen Seele wandelte, werde er anders vielleicht und höher, als sie ihm anfann, ihre eigene bildnerische Sehnsucht an sich vollenden. Dann, erst dann werde er ihr und ihnen allen das senden können, wozu er sie alle — er wußte es plötzlich in aufkeimendem Morgenglück — verlockte. Aber Meister geworden und nicht nur der Mensch, an dem sie bauten, Lotte, Herder, Knebel, alle, alle, um sich aus ihm an ihrem eigenen Bauwerke zu ergötzen! Noch mußte er geben, und sie konnten nehmen, was sie wollten. Sie sollten aber in die befreite, letzte Gestalt seines Wesens gezwungen werden und nehmen müssen!

Sie gingen, und die Tepel trieb ihr geschäftiges Wesen vorbei, als müsse sie auch dieser beiden Menschen Stimmenlaut und Pulsschlag, wie all der andern Witz und Torheit, Spiel und Gefühl in eiligen Strudeln hintreiben, wo sich ihr Wasser mit der heißen Quelle mengte und anders wurde. Das Verlauten fremder Herzen, die aus dem Kreislauf des Gewohnten gesetzt waren, gab dem Flusse und dem Tale ein besonderes Wesen. Die von den heißen Wässern aufgerührten Sinne sahen die schlichte Lieblichkeit der überwaldeten Berge anders. Auch seine und Lottes Augen hingen benommenen Blicks den Höhenzügen nach. Und beide wurden von der besänftigenden Natur umfangen, als ruhe schon in der zurückhaltenden Anmut dieses Tales ein Heimfinden, das nicht Gewohnheit ist, ein Friede, den kein Alltag bringt, ein Stillen und Lösen, nicht aus Müdigkeit erflossen. Sie hatten wieder eine ihrer Sturzwellen durchschritten.

Aber sein Herz, da es sich ergossen hatte, schlug stetig, und das ihre, das nur empfangen hatte, hüllte sich wieder in die Schleier verheimlichenden Harrens. Als ahne ihr, die nichts von seinen Plänen wußte, was er kaum fühlte, da er sie lebensvoll vollzog: die Trennung.

Die Handlesekunst

Ein berühmter Wittenberger Prediger war ein eifriger Anhänger der Handlesekunst und versäumte keine Gelegenheit, um seine Kenntnisse darin anzubringen. Einst besuchte er einen Wittenberger Bürger, dessen Frau ihm mit dem jüngsten Kind auf dem Arm entgegentrat. „Laßt doch sehen, was aus dir wird", sagte der Prediger, griff nach dem Kinderhändchen und meinte: „Ei, ei, was seh ich! Dieses Knäblein wird einst ein großer Gottesgelehrter werden!" — „Unmöglich", erklärten die Eltern. — „Doch, meine Freunde, ich sehe es in seiner Hand deutlich geschrieben. Dieser Knabe" — „dieser Knabe fiel ihm die Mutter ins Wort, ist gar kein Knabe, sondern ein Mädchen!"

MARCHIVUM

Zur Zeit des beginnenden Frühlings, als der Bauer mit starker Hand den Pflug durchs Land führte, als die erste Säwaschine den Samen für die Sommerfrucht ins braune Erdreich senkte, reiste ich kreuz und quer durchs Land der Saar, durch jenes Land, zu dem täglich unsere Gedanken wandern. Immer wieder erfreute mich das Bild des pflügenden und säenden Bauern, dieses Bild des Friedens. Aber nie fiel der Blick nicht gleichzeitig auf rauchende Schornsteine, die hoch in den Himmel hineinragen. Ich mochte hinfahren, wohin ich wollte in diesem derben Ländchen, immer wieder tauchten neue Riesenschlote auf, wenn am Horizonte die anderen noch zu sehen waren. Wir können uns dieses Land nicht denken ohne Fabriken, Fördertürme, Rauch und Ruß, dieses Land an der Saar mit seinen landschaftlichen Schönheiten, mit seinen bewaldeten Hügeln, mit seinen schmucken Bergmannsdörfern an Bergeshängen, mit dem lieblichen Saartal, seinem Warndt. Hier in diese Landschaft griff mit starker Hand der Mensch ein, schuf Bauwerke der Technik, vor welchen wir gleichermaßen staunend und bewundernd stehen wie vor den Schönheiten einer herrlichen Natur.

Ich fuhr hinab ins Kohlenbergwerk, schlüpfte durch enge Stollen, sah den Grubenarbeiter bei seiner schweren Arbeit, hörte von seinen Nöten, ich stieg die Hochöfen hinauf und sah die Großartigkeit der Technik, war entzückt beim Sternenregen aus dem Thomaskonverter, konnte mich kaum trennen von den Glasbläsern der herrlichen Kristallgläser und ihrer kunstvollen Arbeit, war in vielen Werken und ließ mir die Arbeit aufs genaueste erklären. Ich hätte dies alles auch in anderen Gegenden unseres Vaterlandes sehen können, aber nie hätte ich alles so nah zusammen gefunden und nirgends wird Arbeit und Arbeiter so eng verbunden sein wie hier, wo um ein Land gekämpft wird. Arbeit und Arbeiter wollte ich kennen lernen, diesen Arbeiter, um dessen Seele so stark gerungen wird, dessen Seele aber immer schon wußte, welchen Weg sie zu gehen hat. Der Arbeiter entscheidet den Kampf um die Saar, er hat ihn schon entschieden, er hält zu Deutschland, wie er es schon in all den Jahren des Krieges und des Völkerbundstaates getan. Ich traf keinen einzigen, der nicht für Deutschland gesprochen hätte: der Kumpel, welcher aus der Nacht des Bergwerkes kam, der Eisenwerker vom Hochofen, aus der Hitze des Walzwerkes, sie alle sprachen leuchtenden Auges von der Heimkehr zum Reich.

Was kümmern sie sich um alle Versprechungen und Verheißungen. Sie können es so wenig, wie wir alle verstehen, warum deutsche Menschen zu fremdem Volke sollen, nur weil in Lothringen das Erz gegraben wird, welches man im Saarlande für die Hütten braucht. Da müßte ja unser Ruhrgebiet gar schwedisch werden, weil im Ruhrgebiet die Hüttenwerke Eisenerz aus dem fernen Schweden verarbeiten. In Bergmannsstuben aber sah ich etwas, was mehr als alles sagte, was das Herz auch des einfachsten Arbeiters bewegt, nur ein einfacher Kalender, welcher drei Bändchen mit je den ersten zehn Zahlen enthält. Jeden Morgen wird an einem Bändchen gezogen, wieder ist die Zahl um eines kleiner geworden. Wieder ist der Tag der Abstimmung um einen näher gekommen. In den Wirtschaften aber leuchtet die Zahl groß und manchmal um 12 Uhr des Nachts steigt so ein Langaushalter auf und zieht am Bändchen. Auch diese Tage werden noch vorübergehen, mögen sie auch noch so schwer sein.

Auf die Emigranten darf man im Saargebiet nicht zu sprechen kommen. Da werden die Blicke hart, die Ausdrücke grob. Wir können es unseren Brüdern nicht verargen. Die bei uns mit Verachtung Ausgestoßenen haben dort bei Fremden Stütze gefunden und nützen dies gegen die Bevölkerung, die sie bis in die tiefste Seele verachtet, aus. Ein junges Mädchen erzählte mir voll Stolz, daß bei ihnen der Landjäger gewesen sei, weil sie mit ihrer Gruppe angeblich in Reih und Glied marschiert seien. Das entsprach jedoch nicht den Tatsachen. Bei einem Ausflug ins Reich waren sie bis zur Grenze einzeln gegangen, direkt auf der Grenze aber hatten sie sich aufgestellt und ein frohes Lied der neuen Zeit angestimmt. Oder jener kleine Knirps im Bergmannsdorf: Er grüßte leis, fragend mit „Heil Hitler". Dem Fremden gegenüber muß man ja die letzten 275 Tage vorsichtig sein. Als ich aber die Hand zum Gruß erhob und ebenfalls „Heil Hitler!" sagte, riß er schnell noch die Hand empor und aus seinen Augen sprach die helle Freude.

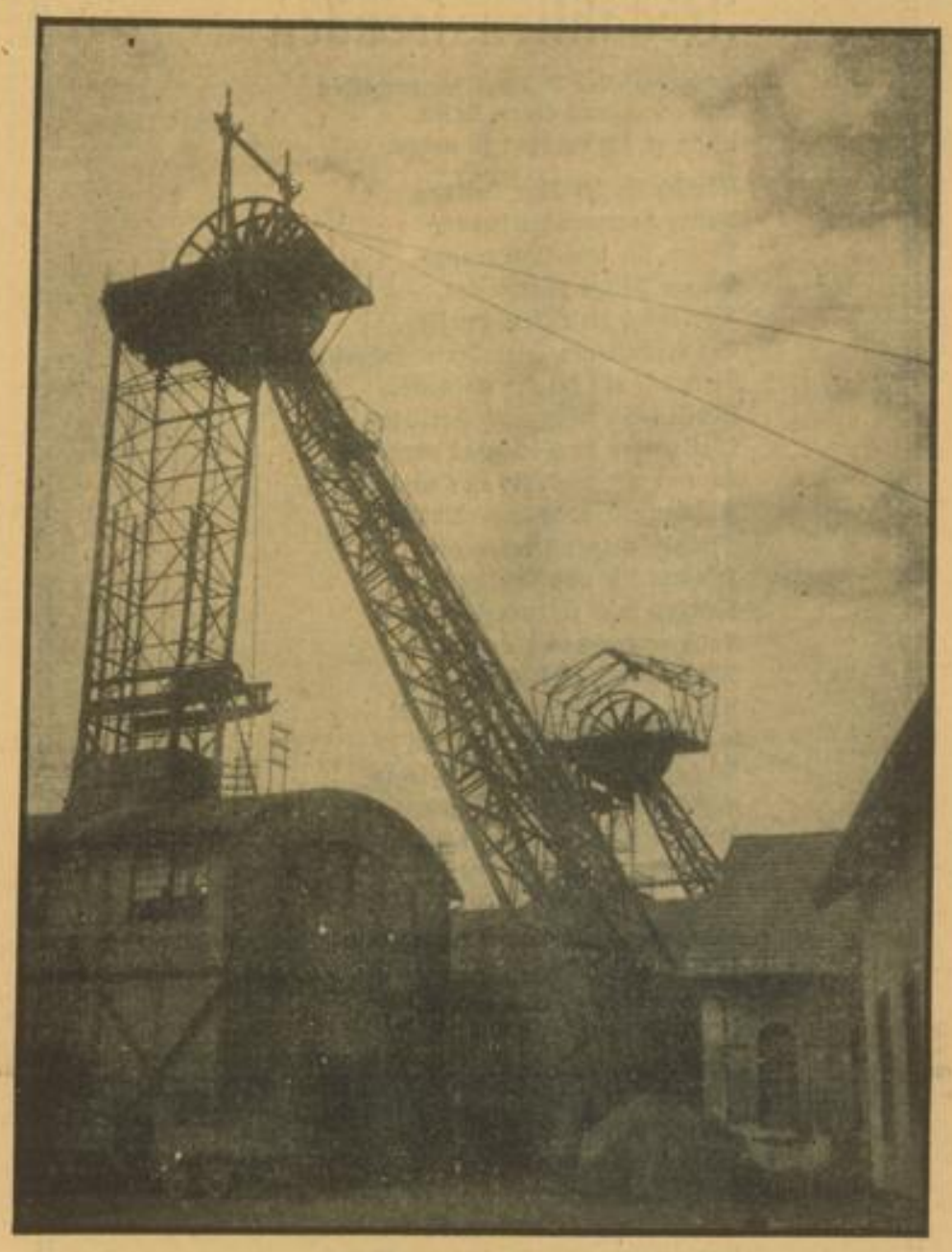
Ueberall im Saargebiet hörte ich das gleiche, im Wirtshaus, im Zuge, in der Fabrik, auf der Straße: Für uns gibt es nur das eine, heim ins Vaterland, das uns heute mehr als früher zur Heimat wird, in welchem jeder Arbeiter so viel gilt wie jeder andere, während wir hier nur die Arbeiten in mühseligster Weise machen müssen, die anderen aber den Gewinn einstecken. Und ich war froh, daß das Wort das ich noch nie begreifen konnte, nicht wahr ist, daß dort, wo es einem gut geht, das Vaterland sei. Denn gar viele sagten es, und es klang wie ein Schwur, daß sie lieber bei Deutschland in Not sein wollen, als in Frankreich in Ueberfluß. Aber dies sagten mir jene, denen von Frankreich alles versprochen wird.

Und noch eines freute mich von Herzen. Der Saarländer glaubt ebenso wie wir alle an den Aufstieg Deutschlands. In allen Betrieben, welche mit Deutschland zusammenarbeiten, macht sich die wirtschaftliche Besserung stark bemerkbar.

Gar oftmals hielten die langen Züge, Hunderte von Arbeitern stiegen ein. Am Bahnhofe aber standen in langer Reihe die beladenen Kohlenwagen, auf dem Förderturme aber wehte die Trikolore. Da griff ich unwillkürlich zum Bleistift, rechnete und errechnete eine Zahl von Eisenbahnwagen, welche die Kohlen faßten, welche die französische Verwaltung aus unseren deutschen Kohlenlagern der Saar mit deutschen Kräften herausschaffen ließ. Und ich sah im Geist einen langen, langen Zug, konnte es nicht begreifen und doch mußte es so sein; er schlang sich mehrere Male um den ganzen Aequator. Und neben mir saßen auf rauhen Holzbänken müde Bergarbeiter, welche sich erzählten, daß auf der Nachbargrube der Tod wieder zwei Brüder gefordert habe!

Willi Albrecht.

Giganten der Technik



Helfer der Menschen

Goethe reitet an die Saar

Die berühmten Dudweiler Steinkohlen und der Kohlenphilosoph auf dem brennenden Berge / Von Karlfriedrich Langenbach

Der Student Johann Wolfgang Goethe sitzt in seinem Stübchen am Hirschgraben zu Frankfurt, träumt von Leipzig, das ihn krank gemacht hat, und denkt an Straßburg, die wunderschöne Stadt, wo er auf Wunsch des gestrengen Vaters seine Studien mit dem Doktor der Rechte krönen und beendigen soll. Man schreibt das Jahr 1770. Der Frühlingswind pocht ans Fenster. Wolfgang Goethe packt seine Reisekoffer. Frau Aja reicht ihrem „Hätschelhans" Kleider und Wäsche, Reithose und Sporenstiefel nicht zu vergessen. Das fromme Fräulein von Klettenberg erinnert den Studenten an die Mystik. Er aber wärmt sich an der Sorge der beiden Frauen — und tut, was er will. „Die Laune des Verliebten" und „Die Mitschuldigen" wandern aus den Händen des jungen Dichters in die Tiefen des Koffers. Handschriften und Briefe werden sorglich gebündelt. „Anette", zierlich gewandet, erhält einen Ehrenplatz. Der Zwanzigjährige denkt an Kätchen Schönkopf, das Leipziger Wirtshaustöchterlein. Dann tritt der kaiserliche Rat Johann Kasper Goethe ins Zimmer, kühl, ernst, befehlshaberisch. Abreise.

Straßburg schenkt dem Studenten Wolfgang Goethe „jene wunderbaren, ahnungsvollen und glücklichen Tage", die für seine Geistesentwicklung entscheidend waren. Hier tritt eine Reihe vortrefflicher Menschen und schicksalhaften Ereignisse in sein Leben, denen der Dichter in seinen Werken ein ewiges Denkmal gesetzt hat. An der Schwelle des Greisenalters bekennt Goethe: „An der Grenze von Frankreich wurde ich alles französischen Wesens auf einmal bar und ledig."

Der Sommer gehört den Wanderungen und Reisen, auf denen der „goldige Frankfurter Junge" von den Freunden und Tischgenossen Engelbach und Weyland begleitet wird. Hoch zu Roß geht es nach Zabern, wo die drei Gefährten das „architektonische Wunder" der „Zaberner Steige" betreten. In Buchsweiler werden die „Lustwäldchen" des Landgrafen von Darmstadt besucht und von den Höhen des Vaschberges schweift der Blick über die „paradiesische Gegend" bis in die Täler der Saar und der Mosel. Goethe nimmt „feierlichen Abschied von dem teuren Elsaß", wie er sagt, um hinter Bockenheim und Neusaarwerden die „unendliche Folge von Wiesen und Matten der Huhnau" zu begrüßen. Endlich kommen die Straßburger Studenten über Saargemünd nach Saarbrücken, wo Schloß und Kirche, Gartenanlagen und öffentliche Gebäude den Dichter zu künstlerischer Betrachtung locken. Goethe erzählt im zehnten Buch von „Dichtung und Wahrheit": „Präsident von Günderode empfing uns aufs verbindlichste und bewirtete uns drei Tage besser, als wir erwarten durften. Hier wurde ich nun eigentlich in das Interesse der Berggegenden eingeweiht und die Lust zu ökonomischen und technischen Betrachtungen, welche mich einen großen Teil meines Lebens beschäftigt haben, zuerst gelegt. Wir hörten von den reichen Dudweiler Steinkohlengruben, von Eisen- und Alaunwerken, ja sogar von einem brennenden Berg, und rüsteten uns, diese Wunder in der Nähe zu beschauen." Die Studenten besichtigen eine Sensenschmiede und einen „Drahtzug", sie unterrichten sich in der Alaunhütte über die Gewinnung, Reinigung und Verwendung des schwefelsauren Doppelsalzes und unterhalten sich mit den Arbeitern aufs beste. Dem Naturfreund Goethe aber haben es vor allen Dingen die „berühmten Dudweiler Steinkohlen" und die „Region des brennenden Berges" angetan. Goethe schildert diesen Berg mit dem Behagen des angeregten Schriftstellers, der aus dem Bronnen unvergeßlicher Erinnerungen schöpft:

„Wir traten in eine Klamme, da überraschte uns ein seltsames Begegnis. Ein starker Schwefelgeruch umzog uns; die eine Seite der Höhle war nahezu glühend, mit rötlichem, weißgebranntem Stein bedeckt; ein dickter Dampf stieg aus den Klunsen hervor, und man fühlte die Hitze des Bodens auch durch die starken Sohlen. Wir kletterten aus dieser Tiefe hervor und waren auf dem Gipfel des Berges. Ein anmutiger Buchenwald umgab den Platz, der auf die Kohle folgte und sich ihr zu beiden Seiten verbreitete. Auf dem Platze dampften verschiedene Oeffnungen, andere hatten schon ausgeraucht, und so glomm dies Feuer bereits zehn Jahre durch alte verbrochene Stollen und Schächte."

Von besonderem Reiz ist die Begegnung Goethes mit dem Einsiedler und Salzsiedler Stauf, den der Dichter einen „Kohlenphilosoph, Philosophus per ignem", nennt. Der Herr des Alaunwerkes empfängt die Studenten mit Klagen über die neue Regierung." So schreibt Goethe — und wir sind mitten in der Saarzeit von heute. Das Erinnern des Dichters geht bis ins Kleinste: „Bereitwillig und froh, seine Klagen einem menschlichen Ohre mitzuteilen, schleppte sich das hagere, abgelebte Männchen in einem Schuh und einem Pantoffel, mit herabhängenden, vergebens wiederholt von ihm heraufgezogenen Strümpfen, den Berg hinauf, wo die Harzhütte steht, die er selbst errichtet hat und nun mit großem Leidwesen verfallen sieht."

Von Dudweiler reiten die Studenten durch das Sulztal, um der Friedrichstaler Glashütte einen kurzen Besuch zu machen. Dann geht es nach der zweitgrößten Stadt des Saargebietes, Neunkirchen — Goethe sagt „Neukirch" —, wo die „funkenwerfenden Essen ihr lustiges Feuerwerk" abbrennen. Es ist Nachtzeit, aber der lebhafte Geist des Dichterstudio findet noch keine Ruhe. Ohne Begleiter sucht Goethe das hochgelegene Jagdschloß auf. Es ist leer. Kein Kastellan, kein Jäger darin. Die poetische Feder notiert: „Hier, mitten im Gebirg, über einer waldbewachsenen finsteren Erde, die gegen den heitern Horizont einer Sommernacht nur noch finsterer erschien, das brennende Sterngewölbe über mir, saß ich an der verlassenen Stätte lange mit mir selbst und glaubte niemals eine solche Einsamkeit empfunden zu haben. Wie lieblich überraschte mich daher auf einmal aus der Ferne der Ton von ein paar Waldhörnern, der wie Balsamduft die ruhige Atmosphäre belebte. Da erwachte in mir das Bild eines holden Wesens, das vor den bunten Gestalten dieser Reisetage in den Hintergrund gewichen war."

Friederike Brion. Es zieht Goethe unwiderstehlich nach Sesenheim, das er auf seinem Ritt über Zweibrücken und Hagenau erreicht.

Das war im Zeitalter der Postkutsche. Was sind heute Hundert-Kilometer-Reisen von Straßburg nach Saarbrücken! Aber die Städte und Wege, die Goethe vor mehr denn 150 Jahren berührt hat, sind gesegnet; in ihnen und auf ihnen schlägt das ewige deutsche Herz. Heute wie damals, als Goethe Student war.

Blick auf die Völklinger Hütte

MARCHIVUM

SCHACH-ECKE

Nr. 27 | Sonntag, den 17. Juni 1934 | 1. Jahrgang

Ein lehrreiches Bauernspiel

Hans Fahrni

Weiß am Zuge gewinnt.

W. Kc5, Ba5, c6.

Schw. Kc7, Ba6. Dieses hübsche, einfache Endspiel entnehmen wir der Schweizer Schachzeitung 1934.

Lösungen

Nr. 19 (Karl Held) # in zwei Zügen.

(W. Kb5, De3, Tf4, h3, La6, c5, Sa5, g3; Schw. Kd5, Td7, g5, La5, g8, Sh3, f2).

1. Tf4—f6! Nicht die krasse Drohung De5 # verdient das Ausrufzeichen, sondern die sich aus den schw. Paraden ergebenden Wendungen, z. B. Te5; 2. Dh3# oder Tg3: 2. Tf5#. Schade nur, daß Th3 am Lösungsverlauf nicht mitwirkt. Er war aber wegen einer sonst sich ergebenden Nebenlösung notwendig, da Bauern nach dem geforderten Thema nicht in Betracht kamen.

Nr. 20 (H. Krusch) # in drei Zügen.

(W. Ka2, Ta8, b1, Lh1, h5, Se7, f7, Be2; Schw. Kc4, Tc6, Sa5, e3, Bb7, c5, e7).

1. La1! (Droht Se5#.)

1. ..., Te6; 2. Lb7:! Zugzwang, z. B. Te4: 3. La6#. Der Problemkenner kommt hier mit dem Schlagwort „antikritische Kombination". Die w. Figuren erlangen durch die keineswegs naheliegenden Läuferstafetten eine leistungssteigernde Wirkung, also ganz im Gegensatz zu der indischen Ideengruppe!

Nr. 21 (B. J. de Andrade) # in drei Zügen

(W. Ka4, Dh4, Le4, f8, Ba7; Schw. Ka8, Df7, Lb6, Ba6.)

1. Dh1. Ein „Halteseil" zug mit geheimem Zwecke.

1. ..., a5; 2. Lh1! nebst Matt. Schöne Verführungen 1. De7?, Lc7 oder 1. Ka3?, a5; 2. Dh1, a4!

Löserliste in der nächsten Nummer.

Weltmeisterschaftskampf

Der zweite Mannheimer Sieg des deutschen Vorkämpfers

Weiß: Dr Aljechin — Schwarz: Bogoljubow

1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, c7—c6; 3. Sg1—f3, Sg8—f6; 4. e2—e3, e7—e6; 5. Lf1—d3, Sb8—d7; 6. Sb1—d2. Ob man den Springer nach d2 oder c3 entwickeln will, das ist hier die Frage. Jedem dieser Züge liegt ein anderes Strategem zugrunde. Sc3 drückt auf d5, arbeitet also dem Befreiungsversuch c5 entgegen, nimmt aber dc4: Lc4: b5 in Kauf, das als recht gut gilt. Sd2 würde dc4: mit Sc4:! b5? Sce5 beantworten, dafür ist eher c5 möglich. Das alte Lied: W. baut etwas auf und muß schw. Befreiungsversuche, da er sie häufig nicht vermeiden kann, in ihrer Wirksamkeit abbremsen.

6. ..., Le7. Besser sieht zwar Ld6 aus, aber nach beiderseitiger Rochade zwingt e3—e4 zu de4: Se4: und Schw. verliert entweder das Tempo Le7 oder muß Se4:, Le4: mit weißen Chancen ziehen. So aber, also nach

6. ..., Le7 kann auf e4, de4:, Se4: einfach b6 nebst Lb7 mit der Tendenz c6—c5 folgen.

7. 0—0, 0—0; 8. b3. W. wählt daher eine andere Art, den Eröffnungsvorteil festzuhalten.

8. ..., a5. Abweichend von der 6. Wettkampfpartie, in der erst b6 geschah. Will weiter vorstoßen.

9. ..., a3. Auf a4 soll b4 erfolgen.

9. ..., c5. Siehe unsere grundlegenden Ausführungen nach dem 6. Zuge von W.

10. ..., cd5:, ed5: 11. Lb2, a4! Schon die Originalität dieses Bauernopfers verdient Anerkennung. Erweist es sich als korrekt — und dazu bedürfte es vieler Partien, um den endgültigen Beweis zu erbringen — so war die teilweise Aufgabe des Zentrums mit cd5: ein Fehler.

12. ba4: Oder dc5: Sc5:, Lc2 ab3: mit ebenfalls schw. Gegenspiel. Es geht hier letzten Endes um die Herrschaft über e4.

12. ..., c4; 13. Lc2, Da5; 14. Sb1. Leider droht c4—c3 wirklich: c3, Sb3 cb2:, Sa5: ba1: D, Da1: Ta5: mit materiellem Vorteil und überlegener Stellung.

14. ..., Se4. Sonst konsolidiert sich W. mit Sc3. Der wichtige Punkt e4, ihm gelten alle Pläne und Sorgen.

15. ..., Le4: Der schöne Läufer. Aber Schw. wollte mit f5 sich häuslich niederlassen.

15. ..., de4; 16. Sd2, Sb6; 17. Sc3. Legt den Grund zum Verlust. Trotz aller Bedenken mußte der vorwitzige e-Bauer geschlagen werden: Se4: Sa4:, Lc3 Dd5 nebst Lf5. Glänzendes schw. Figurenspiel durch das Fort d4 bildet immerhin ein Gegengewicht, das sich vielleicht nach überstandenem Mittelspiel verwerten läßt.

17. ..., f5; 18. f3, ef3: 19. Df3:

Von der erfolgten Sprengung hatte sich der Weltmeister wohl zu viel versprochen. Er wollte wohl jetzt e4 nachfolgen lassen. Doch die Antwort des ganz in Form befindlichen deutschen Meisters hält die Initiative fest.

19. ..., Ld7! Denn Db7: geht nicht wegen Tb8, Df3 Sc5! (Sa4 ist unklar) und auf Tb1 würde Tb2: zwei Figuren für einen Turm gewinnen, aber Sc4: würde ruhig mit Da6 (Dd5+? Le6) und Figurenplus bestraft werden.

20. ..., De2, Tac8; 21. Tac1. Besser e4 fe4: S2 e4:, wenn auch noch Tf1+ Tf1: Tf8 Schw. ein vorzügliches Endspiel erhielte.

21. ..., Lf6! 22. d5. Ein Versuch, der Umklammerung zu entgehen. Sofort nehmen geht natürlich wegen Sc4: nicht.

22. ..., Tfe8; 23. Kh1, Dc5. Jetzt, Unglück, nimm deinen Lauf!

24. ..., e4, Sd5:. Doppelfesselung, denn auch Sd5: geht nicht wegen Lb2: Tc1c3 und beide Springer „hängen".

25. ..., Tfe1? Zwar ist auch Df3 nicht erfreulich (Se3 Te1 Sg4 nebst Se5 (nach Te2) und Sd3, aber der geschehene Zug kostet direkt die Qualität und, wie „Bogoluwski" zeigt, noch mehr.

26. ..., Sf4; 26. De3, Sd3; 27. De5:, Te5: 28. La1, La3; 29. Sc1, fe4:! Die Qualität läuft nicht weg.

30. ..., Le3, Sc1: 31. Te1:, La4: Diese Prachtläufer!

32. Kg1, Lc6; 33. Te1, b5; 34. Sf1, Td5; 35. Se3, Td3; 36. Sc2, Le3+; 37. Kh1, Td8; 38. Sg1, Lf2; 39. Tf1, e3; 40. Aufgegeben. Td1 bringt endgültiges Verderben.

Bogoljubow in Hochform, der Weltmeister hier wie unter einem Bann stehend.

Zum Weltmeisterschaftskampf in Mannheim

Der Weltmeister fand beim Abschiedsabend nicht genug Lobesworte über die bis ins kleinste vorbildlich organisierte Veranstaltung durch den Mannheimer Schachklub.

Verantwortlich zeichnen J. Weg als Vereinsführer, Herd als technischer Leiter, Frau Dieke, Lauterbach sen. und Guth für die Kasse, Sotta für die Schachbibliothek, Ad. Kohlmüller für die Fernsprecher, Berlinghoff, Hartmann, Held, Hilb, Kaltenthaler, Staab und Tunnert für den Ordnungsdienst und die Demonstrationsbretter. Schiedsrichter Dr. Meyer waltete seines Amtes mit gewohnter Sicherheit, zeitweise vertreten durch Lauterbach jun. Herzlichen Dank gebührt auch der Harmonie für die großzügige Ueberlassung ihrer schönen Räume.

Eröffnungsturnier des Mannheimer Schachklubs

Die 2. Runde der Gruppen A, B und C

In der Gruppe A wehrte sich der Sandhofer Herbst gegen Hussong recht wacker, konnte aber nicht verhindern, daß ein Angriff ihm eine Figur und damit die Partie kostete. Schwind nützte einen Eröffnungsfehler Sottas (Pfingstberg) zum Figurengewinn aus und hatte dann leichte Arbeit. Die Partie Müller — Fleißner wurde nach lebhaftem Kampf abgebrochen. Müller ist im Vorteil. Stand nach der 2. Runde: Hussong 2, Müller 1 und 1 Hängepartie, Herbst und Schwind 1, Fleißner 0 und 1 Hängepartie. Sotta 0.

In der Gruppe B führen nach der 2. Runde Bickelhaupt (Waldhof) 2 Punkte, Rauner, Dr. Staeble, Tunnat, Wedel (Pfingstberg) 1½, Knörzer 1 und 1 Hängepartie.

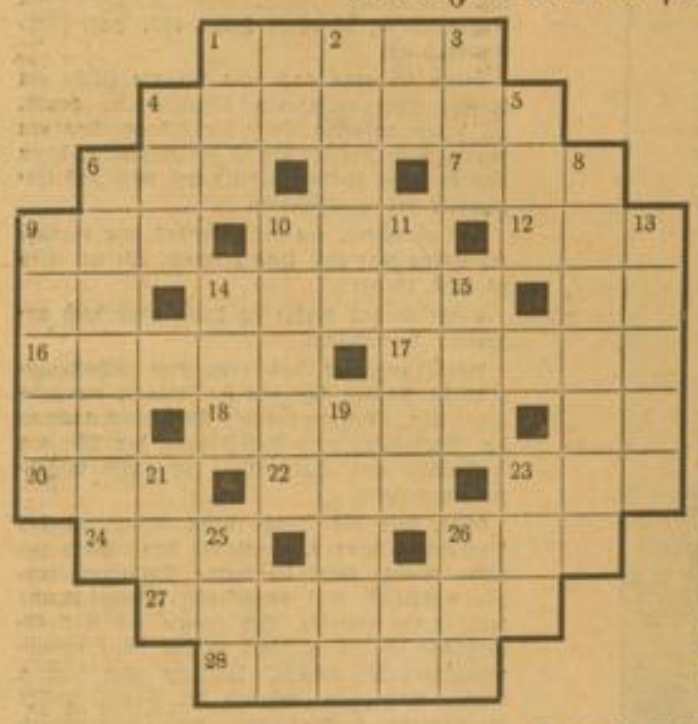
In der Gruppe C, Abt. 1, stehen drei Herren an der Spitze: Braun (Seckenheim), Schmid und Waldenberger 2 Punkte.

In der Gruppe C, Abt. 2, führen gemeinsam mit je 2 Punkten Baus, H. Frey, Rabeneick, Stamer (Käfertal), O. Walter (Seckenheim).

Am Donnerstag kämpft die Gruppe D in 3 Abt. in der 3. Runde, am Montag A—C in der 3. Runde.

Rätsel und Humor

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1. kastanienbraune Mineralfarbe, 4. Reiterangriff, 6. Knäuel, 7. englischer Männername, 9. türkischer Männername, 10. Hirschart, 12. Sonnengott, 14. römischer Gott der Zeit, 16. Bilderrätsel, 17. russ. Münze, 18. landwirtschaftliches Gerät, 20. Monat, 22. was man nie sagen soll, 23. engl. Bier, 24. Scherz, 26. Lebensgemeinschaft, 27. Christbaumschmuck, 28 Rundtanz.

Senkrecht: 1. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 2. Stadt in der Schweiz, 3. Teil des Dramas, 4. wie 9. waagerecht, 5. Göttin der Morgenröte, 6. Stadt in Thüringen, 8. Sauerkirsche, 9. Nordseeinsel, 10. Grasnarbe, 11. Amme, 13. Stadt in Nordfrankreich, 14. Gallerie, 15. franz. Schriftsteller, 19. Niederschlag, 21. Nebenfluß des Rheins, 23. Ausruf, 25. Vorgebirge, 26. griechischer Buchstabe.

Silbenrätsel

a a a as bat bold bus das de di di do dolf e e e ef fek fi gi go han dor i in je ke ken ko ko la le lei lev li men meni mi na net nin non pa re re ri strich tan te te ten ter u vec vis za.

Aus vorstehenden 56 Silben sind 19 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Papierstreifen zum Anzünden, 2. Apfelart, 3. andere Bezeichnung für Wertpapiere, 4. karpfenartiger Fisch, 5. Redekampf, 6. gepflasterter Fußboden, 7. Stadt in Frankreich, 8. Meldung von etwas Geschehenem, 9. Gerbstoff, 10. geometrische Bezeichnung, 11. Stadt in der Schweiz, 12. anderes Wort für Prüfung, 13. Jagdruf, 14. thebanischer Feldherr und Staatsmann, 15. griechisches Epos, 16. wohlriechende Blume, 17. Reckgeist, 18. Truppenteil, 19. männlicher Personenname. Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort.

Auflösungen aus der letzten Rätselnummer

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Selma, 5. Skala, 10. Aloe, 11. Rhin, 12. Rigi, 13. Elan, 15. Energie, 18. Indus, 20. Inserat, 23. Rang, 25. Rebe, 27. Alge, 28. Zion, 29. Siena, 30. Atlas.

Senkrecht: 1. Sarg, 2. Elt, 3. Loge, 4. Meiningen, 6. Kreisarzt, 7. Ahle, 8. Lia, 9. Anna, 14. Orden, 16. Ens, 17. Gur, 19. Gras, 20. Inge, 21. Teil, 22. Lens, 24. Ali, 26. Boa.

Auflösung des Waben-Rätsels:

1. Tanz, 2. Kinn, 3. Brei, 4. Mars, 5. Zahn, 6. Band, 7. Adler, 8. Tran, 9. Helm, 10. Ebro, 11. Rate, 12. Watt, 13. Halm, 14. Most, 15. Rose, 16. Kran.

Der „Viehdokter"

Die wundersamen Kuren des Dr. Eisenbart an Menschen und Vieh sind genugsam bekannt. Dafür dürfte es weniger bekannt sein, daß dieser Herr Eisenbart wirklich gelebt hat und daß er zur Zeit seines Erdenwandels, das war um die Mitte des 18. Jahrhunderts, durch seine Kuren viel Geld verdiente.

Von diesem Dr. Eisenbart soll hier nicht die Rede sein, sondern von einem Kollegen, einem sogenannten „Viehdoktor", der vor ungefähr 30 Jahren von Thüringen bis nach Württemberg einen ausgezeichneten Ruf als „Tierarzt" besaß.

Sein Spezialgebiet war die Behandlung von Schafen, denen er ausgewählte Kräuter gab. Er erzielte beträchtliche Erfolge. Er wußte, daß ein gewisser Hokuspokus den Bauern gegenüber den Verlauf einer Kur sehr beeinflußte und handelte danach. Er war zudem sehr abergläubisch und hatte eine fast kindische Furcht vor dem Teufel.

Das machten sich einst einige Schäfer aus Thüringen, die das wußten, zunutze. Als der „Viehdoktor" spät abends vom Wirthaus nach Hause kam und an der Kirchhofsmauer vorbeiging, rief ihm einer der dort versteckten Schäfer mit verstellter Stimme zu: „Mach dich bereit, um in die Hölle zu fahren; ich bin Satanas und komme, um dich zu holen. Zuvor aber gib mir das Wunderkraut zurück, das ich dir gab!"

„Das müßt ihr schon von der alten Bockelmann in Moosbach holen; die hat es mir gegeben!" und heulend und zähneklappernd lief er davon.

Die Schäfer lachten, und der Wunderdoktor, der unfreiwillig verriet, wo er seine Medizin herbezog, ließ sich nie mehr in Thüringen sehen — bis auf den heutigen Tag!

*

Ernst von Possart war der Jugend und Schönheit immer freundlich gesinnt. Deshalb wählte er sich immer die Damen seines Chores selber aus, um sich das zu suchen, was seinem Geschmack entsprach, und Geschmack hatte er, das mußte man sagen.

Eines Tages — Ernst von Possart wollte gerade sein Zimmer verlassen, um sich auf die Bühne zu begeben — sah er ein kleines Zettelchen an den Spiegel geheftet. Er trat näher, um den Wortlaut zu lesen. Folgender Vers stand dort geschrieben:

„Spieglein, Spieglein an der Wand —
wen küßte wohl heute der Intendant?"

Im selben Augenblick hatte Possart den Spiegel mit einem harten Gegenstand zertrümmert. Sein Zorn über diesen Spaß war grenzenlos. Doch er beruhigte sich, ging zur Probe, und wie er davon zurückkam und sein Zimmer betrat, fand er abermals ein Zettelchen an den jetzt so kläglich dreinschauenden Spiegel geheftet. Darauf aber stand:

„Wenn auch der Spiegel in Scherben
ist — — —
der Herr Intendant hat doch geküßt."

*

Otto von Bismarck hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen Richard Wagner. Trotzdem war es nicht zu vermeiden, daß sich beide unerwartet auf einer Gesellschaft, die eine hochstehende Berliner Dame gab, trafen. Während des Gesprächs bedauerte Richard Wagner, daß es ihm nicht vergönnt sei, in derselben Stadt zu wohnen, in der der größte Staatsmann aller Zeiten lebte. Es war von Wagner eine nicht mißzuverstehende Schmeichelei; zugleich aber eine Anspielung darauf, daß ihn viele führende Persönlichkeiten allzu gern an Berlin gefesselt hätten. Doch der eiserne Kanzler verstand die Herausforderung nur zu gut und versäumte nicht, eisern zu sein. „Auch ich bedaure dieses Mißgeschick unendlich", entgegnete er, doch ich sehe kein Mittel, dem abzuhelfen, denn vorläufig werde ich wohl kaum nach Bayreuth versetzt werden."

*

„Wo wollen wir uns treffen?"
„Wo du willst."
„Und wann?"
„Ist mir gleich."
„Gut, sei aber bestimmt pünktlich."

*

„Donnerwetter, Herr Kramer, wie geschickt Sie doch über den schmalen Steg balancieren können!"

„Ja, gnädiges Fräulein, wenn alle Stricke reißen, werde ich Seiltänzer."

MARCHIVUM

SA räumt auf!

Aus der Kampfzeit der Bewegung

Aufzeichnungen von Heinz Lohmann

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.

Copyright 1933 by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Printed in Germany.

22. Fortsetzung

Der Herr Gewerkschaftssekretär wiegte sich in behaglicher Sicherheit. Jetzt konnte ihm nichts mehr passieren. Gerade hieß es:

„Damit ist die Versammlung geschlossen"

Da stand ich aber auch schon auf dem Vorstandstisch. „Jawohl", rief ich aus, „die Versammlung der SPD ist geschlossen. Aber die Versammlung der NSDAP beginnt! Deutsche Volksgenossen! Wer noch einen Funken Ehre im Leibe hat, der bleibt hier und hört sich an, was die Nationalsozialisten auf die Phrasen der SPD zu antworten haben. Und Sie, mein Herr Vorredner", damit wandte ich mich mit einer Verbeugung an den Gewerkschaftssekretär, „sind herzlich eingeladen. Sie dürfen in der Diskussion so lange reden, wie Sie nur wollen. Nur bleiben Sie bitte hier!"

Wie von einer Tarantel gestochen sprang der also Angeredete auf. „Genossen! Genossen! In dieser Versammlung habt ihr gar nichts zu suchen!"

Das hätte der Bonze nicht sagen sollen. Wenn sie es noch nicht getan hätten, jetzt horchten seine Schäflein auf. Was mochten das für Dinge sein, die man ihnen so ängstlich vorenthalten wollte? Verbotene Früchte schmecken bekanntlich immer süß. Neugierde lockt. Kurz, sämtliche SPD-Leute blieben im Saal.

Demonstrativ stürzte Herr Schlemmer aus der Tür. Es folgte ihm — niemand. Halb hofften seine biederen Mannen wohl noch, daß er zu ihnen zurückkehren würde.

Er kam nicht. Diese alten Arbeiter sahen sich an. Zweikampf der Führer, wenn auch nur in Worten — das war eine ehrliche Sache. Warum mußte ihr Vertreter gerade jetzt verschwinden? Nun knatterte draußen sogar sein Motorrad. Er war endgültig abgehauen.

Und damit ist unsere Versammlung eröffnet.

„Volksgenossen", rief ich, „seht euch diese eure Führer an! Wenn sie einmal für euch gerade stehen sollen, kneifen sie."

Diese Sprache versteht auch der einfachste Deutsche. Die Leute fühlten sich durch die Flucht ihres Bonzen vor uns und sich selber blamiert. Ein unzufriedenes Knurren ging durch den Saal. Einzelne erregte Stimmen erhoben sich.

„Der Kerl hätte hierbleiben müssen! So werden wir verraten und verkauft, Kinder!"

Urplötzlich war die Stimmung umgeschlagen. Aufmerksamere Zuhörer könnte ich mir überhaupt nicht wünschen.

„Recht hat der Mann! Die SPD hat uns bloß dumm halten wollen!"

Diese Ausrufe mischten sich in das allgemeine Beifallklatschen, als ich am Ende meiner Rede war. Sechs Neuaufnahmen! Darunter der Versammlungsleiter, der mich eine Stunde vorher noch an der Gurgel gehabt hatte. Etwas zögernd streckte er mir jetzt die gleiche Hand hin.

„Nichts für ungut! Zimmermann heiß' ich. Kassierer vom roten Landarbeiterverband, weißt du —"

Kräftig schlug ich ein. Um so besser!

Es zeigte sich, daß das Verhalten eines unbekannten kleinen Gewerkschaftssekretärs für die Grammendorfer ausschlaggebender war als sämtliche Korruptionsprozesse, die in der Reichshauptstadt verhandelt wurden. Dreimal in kurzer Folge konnte ich die so entstandene, uns günstige Stimmung in gutbesetzten Versammlungen ausnutzen. Grammendorf gehörte uns. Die Geschichte dieser Eroberung ist in wenigen Zahlen erzählt.

Abgegebene Stimmen in Grammendorf für

	SPD	NSDAP
Preußenwahl 1929	180	4
Provinziallandtag 1930	80	64
14. September 1930	34	120

Und noch etwas später stand hier ein SA-Trupp von 31 Mann.

Herr Schlemmer aber durfte sich hier nicht wieder sehen lassen. Das Landvolk hat in dieser Hinsicht einen ungesunden Instinkt. Ein Führer kann in seinen Worten tausendmal irren. Das macht nichts. Aber wer seine Leute im kritischen Augenblick feige im Stich läßt, der ist für immer erledigt.

Im Räuberzivil auf Fahrt

Nun, es gab genug andere Orte, in die der traurige Ruhm meines Helden noch nicht gedrungen war. Uebers Jahr traf ich meinen Pappenheimer wieder, und es zeigte sich, daß er nichts, aber auch gar nichts hinzugelernt hatte.

Reinkenhagen. Hochburg des sozialdemokratischen Landarbeiterverbandes! Ich trommelte mir ein Lastauto voll Greifswalder SA zusammen. Himmel! Wie sahen die Kerle aus! Unser Räuberzivil bestand aus kessen Schlägermützen, blutroten Schlipsen und blauen, beinahe unzerreißbaren Leinenanzügen. Wer uns in dieser Versammlungsklusit nur sah, dazu die grimmigen Gesichter, dem konnte schwach vor Angst werden. Mit Absicht hielt ich mich im Hintergrund, während die Jungens sich über den gerammelt vollen Saal verteilten. Ich hatte meine Gründe, mich nicht allzu früh vor meinem alten Bekannten sehen zu lassen. War ich doch schon einmal einem Trick eines Redners zum Opfer gefallen, dem ich „unsympathisch" war, um mich gelinde auszudrücken, und aus einem Versammlungslokal von der Polizei ausgewiesen worden! Und hier gab es kein Lokal für eine Parallelversammlung.

Wie Wetterwolken ballten sich an den Wänden die Rauchschwaden, die aus den Stummelpfeifen der Landarbeiter aufstiegen.

Putsch und ich drückten uns in den Schatten, denn soeben wandelte der Held von Grammersdorf durch die Saalmitte nach vorn zur Bühne, huldvoll nach rechts und links seine Grüße austeilend.

„Los", flüsterte Putsch.

Aber noch war meine Zeit nicht gekommen. Umständlich packte der Redner auf dem Pult eine Menge Papiere auseinander, die als sogenanntes „Material" Eindruck schinden sollten. Dieser primitive Schwindel verfehlte seinen Eindruck nicht. Alles war gespannt. Inzwischen starrte unser Mann über den Saal und die Menschenmenge hinweg, als sähe er in einer geheimnisvollen Ferne die unglaublichsten Dinge.

Die Versammlung wurde für eröffnet erklärt.

Nun war es Zeit. Putsch und ich gingen nach vorn und nahmen an einer freien Tischecke Platz. Niemand von den Versammlungsbesuchern schenkte uns seine Aufmerksamkeit. Aber Herr Schlemmer erkannte mich wieder! Oh, dieser Blick! Er sagte alles.

SPD kneift!

„Ich erteile hiermit unserem Redner das Wort."

Der Versammlungsleiter hatte sich niedergelassen. Doch der Redner machte keine Anstalten, zu reden. Er hüstelte, vermutlich um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen.

„Ehem! Ehem!"

Endlich tuschelte er mit dem Vorsitzenden. Die Spannung im Saal war bis zum Aeußersten gestiegen. Das alles war so ungewöhnlich. Jetzt stand sogar der Vorsitzende wieder auf.

„Genossen! Genossen! Es ist ein Umstand eingetreten. Ein Umstand, der es uns nicht erlaubt unter diesen Umständen eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Euch aber, Genossen des Landarbeiterverbandes, bitte ich zu einer vertraulichen Besprechung in das Nebenzimmer."

Die SA brüllte vor Lachen. Die übrigen Versammlungsteilnehmer sahen enttäuscht und fassungslos aus. Vom Redner noch immer kein Wort zu einer Erklärung! Da sprang ich auf.

„Volksgenossen! Ich kann euch das große Geheimnis des Nebenzimmers erklären. Der Herr Redner hat Angst, sich zu blamieren. Er hat sich schon einmal vor uns Nationalsozialisten blamiert. Dieser Herr hier will kneifen. Er hat schon einmal geknissen. In Grammendorf nämlich. Wir waren Zeugen. Volksgenossen! Im Namen der NSDAP! Diese Versammlung ist wieder eröffnet, Herr Schlemmer zur Diskussion eingeladen."

„Hierbleiben!"

Die SA schrie es im Chor. Herr Schlemmer entfernte sich doch.

Und ein gebrochenes Ehrenwort!

„Hierbleiben", riefen einzelne seiner Anhänger, die es noch ehrlich und aufrichtig mit ihm meinten. Wie sie nicht gehört wurden, gerieten sie allmählich in Wut.

„Hierbleiben, Feigling! Hierbleiben!"

„Hierbleiben", donnerte ein hünenhafter SA-Mann, packte die begehrte Persönlichkeit und wollte sie zur Bühne zurückbugsieren.

„Lassen Sie mich doch los! Lassen Sie mich los! Ich spreche schon noch zur Diskussion! Bestimmt!"

Nachdem alle im Saal dieses freiwillig abgegebene Versprechen gehört hatten, hielt ich es für meine Pflicht, meinen Gegner aus den Händen der SA zu befreien.

„Der kommt nicht wieder", warnten sie.

„Ich komme wieder", versprach er abermals.

Mein Vortrag war kurz. Der Schlußsatz lautete: „Arbeiter, seht euch eure Führer an!"

Draußen knallte es. Schüsse?

Nein, Fehlzündungen waren es. Das Motorrad des Bonzen! Jetzt kam es in Gang. Jetzt sauste es ab, noch ehe die hinausstürzenden SA-Leute es festhalten konnten.

In der Versammlung mischten sich Hohn, Wut, Scham und Enttäuschung. Ein SA-Mann kam zu allem Ueberfluß auf die Bühne und machte feierlichst Meldung: „Herr Schlemmer soeben getürmt!"

Wir erobern Dorf um Dorf

Ich drehte ihn mit dem Gesicht zur Versammlung hin. Sag' das noch einmal, Junge! Aber laut!" Die SA brüllte. Chor und Sprecher wechselten ab.

„Wer hat uns verraten?"

„Die Sozialdemokraten!"

„Wer macht uns frei?"

„Die Hitlerpartei!"

„Deutschland! — Erwache!" — „Deutschland! — Erwache!" — „Deutschland! — Erwache!"

Horst-Wessel-Lied!

Und jetzt geschah das Wunderbare! Stehend, mit erhobenen Armen, sang die ganze Versammlung es mit. Zum erstenmal kam über Hunderte von Lippen unser Heilgruß. Immer wieder brandete er auf, folgte uns noch lange in die Nacht hinaus, als wir endlich das eroberte Reinkenhagen wieder verließen.

Was wir durch jahrelange Aufklärungsvorträge und Propagandaarbeit nicht hatten erreichen können, ein gewisser Herr Schlemmer hatte es in einer Minute geschafft. Der rote Landarbeiterverband war aufgeflogen. Die Stellung war unser.

Auf der Rückfahrt herrschte unter uns eine Stimmung, als ob jeder einzelne von uns armen Teufeln das große Los gewonnen hätte. Wir waren alle wie besoffen — und hatten doch nicht einen Tropfen getrunken.

Sechs Monate Gefängnis

Der Student hatte Ferien. Aber im Parteidienst gab es keinen Urlaub. Gegen Ende September hielt ich Propagandavorträge in Hinterpommern.

Ein seltsames Leben war das! Heute war ich hier, morgen da. Immer allein! Nirgends zu Hause. Jetzt wehte mir der frische Wind der Landstraßen um die Schläfen, während die Maschine mit mir durch Dörfer und kleine Städte, durch die rot und gelb leuchtenden pommerschen Wälder und die abgeernteten Felder dahinflog.

Und in der nächsten Stunde konnte ich schon irgendwo in der stickigen Luft und dem hängenden Tabakrauch eines niedrigen überfüllten Dorfsaales stehen, und Hunderte von Augenpaaren, sei es in Jubel oder Haß, glühten mich an.

Wenn ich eben noch eine Minute Stille am Rande einer entlegenen Waldlichtung genoß, an deren anderem Ende die Dämmerung ein Rudel Rehe auf die Blöße hinausschickte, dann brandete am gleichen Abend um mich das Getümmel der Saalschlacht.

Ein einsames, ein aufreibendes, ein verrücktes Leben war das. Und dennoch! Weiter trieb es mich, weiter!

Eines Tages mußte ich dann aber doch anhalten. Vorladung!

Vorladung vor das erweiterte Schöffengericht in Stettin für den 5. Oktober, morgens zehn Uhr. Anklagepunkte: Verächtlichmachung der Verfassung und Beleidigung der Minister Hilferding und Grezinski. Ich sollte Gegenzeugen nennen.

Nun, wie die Dinge beim Eintreffen der Vorladung standen, konnte ich das letztere gar nicht. Woher sollte ich meine Entlastungszeugen nehmen? Die betreffende Versammlung war lange gewesen. Ich kannte die Teilnehmer, die ich erst mühsam wieder hätte zusammentrommeln müssen, ja kaum dem Namen nach. Außerdem würden die Parteigenossen kaum darauf geachtet haben, was ich wortwörtlich gesagt hatte, was nicht. Ich mußte also auf Zeugen, die für mich eintreten konnten, verzichten.

Die gewollte Panne

Immerhin wollte ich mich besonnen auf die Verhandlung vorbereiten. Dazu allein brauchte ich einige Tage Aufschub. Wie das erreichen?

Es war jetzt acht Uhr morgens am Verhandlungstag. Niemand von den Parteigenossen, bei denen ich mich aufhielt, hatte eine Ahnung, daß ich in zwei Stunden in dem ungefähr hundertundfünfzig Kilometer entfernten Stettin sein sollte. Ich lieh mir eine kleine Maschine und — fuhr in der entgegengesetzten Richtung davon.

(Fortsetzung folgt).

Deutschlands Zukunft in der Luft

MARCHIVUM

320000 Mark Ueberschuss in Italien

Die Weltmeisterschaftsspiele doch ein Geschäft

Italien erhält die Hälfte — Deutschland bekommt auch seinen Anteil

Die Spiele der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien haben nach den nunmehr vorliegenden Abrechnungen insgesamt 3 800 000 Lire an Eintrittsgeldern gebracht, so daß auf jeden der 18 Kämpfe mehr als 200 000 Lire im Durchschnitt entfallen. Allein das Endspiel zwischen Italien und der Tschechoslowakei verzeichnet eine Einnahme von 750 000 Lire. Dem eingenommenen Gesamtbetrag stehen etwa 2,3 Millionen Lire an Unkosten gegenüber, so daß noch ein Ueberschuß von 1,5 Millionen Lire (etwa 320 000 Mark) verbleibt. Von dieser Summe erhält der italienische Verband die Hälfte. Der FIFA fallen etwa 135 000 Lire (30 000 Mark) zu, während die restlichen 615 000 Lire (etwa 130 000 Mark) auf die an den Endspielen beteiligten Verbände verteilt werden.

•

Die Fußball-Weltmeisterschaft hat sich für die Veranstalter also doch noch zu einem Geschäft entwickelt. Nach den kläglichen Zuschauerziffern bei den ersten Runden sah es danach aus, als ob die Italiener eine riesengroße Pleite erleben würden. Die Massen kamen später bei den Spielen, an denen die Italiener nicht beteiligt waren, gerade auch nicht in überwältigendem Ausmaße, da aber die Eintrittspreise ziemlich gesalzen waren, konnten die Ausgaben bald gedeckt werden. Die letzten vier Spiele brachten dann den Verdienst.

Besonders erfreulich ist es, daß auch Deutschland, das ja an den Endspielen beteiligt war, einen schönen Anteil von dem Ueberschuß einheimsen kann.

Die Elf der Knappen gegen SV Waldhof

Zu dem Vorschlußrundenspiel in Düsseldorf zwischen dem SV Waldhof und den FC Schalke 04, das am Sonntag im dortigen Rheinstadion stattfindet, hat Schalke seine Mannschaft jetzt wie folgt aufgestellt:

Mellage
Badorek Zajons
Tibulski Szepan Valentin
Kalwitzki Urban Kwiatkoski Kuzorra Rothardt

Wir machen zum letzten Mal auf den Sonderzug des SV Waldhof aufmerksam und zugleich darauf, daß auf allen Bahnhöfen bis zur Abfahrt noch Karten für das Spiel erhältlich sind. Kinder bis zu 10 Jahren zahlen halbe Preise. Jeder Fußballinteressent und vor allem auch die Nichtsportler, werden Gelegenheit und Zeit genug haben, die Schönheiten Düsseldorfs bewundern zu können.

Waldhof-Sonderzug nach Düsseldorf

Die Fahrzeiten des Sonderzuges werden hiermit nochmals bekanntgegeben und darauf aufmerksam gemacht, daß die Einzeichnungsliste bis Samstagmittag im „Hakenkreuzbanner"-Verlag (Abteilung Reisedienst) aufliegt. — Der Sonderzug fährt Sonntagfrüh 3.50 Uhr ab Hauptbahnhof Mannheim, 4.02 Uhr ab Waldhof, und 4.11 Uhr ab Lampertheim und trifft 8.35 Uhr schon in Düsseldorf ein. — Die Abfahrt von Düsseldorf ist auf 20.50 Uhr angesetzt. Der Zug trifft dann 1.17 Uhr in Waldhof und 1.28 Uhr im Hauptbahnhof Mannheim ein. Auch Nichtsportinteressenten können diese günstige und billige Fahrgelegenheit benutzen. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 9.60 RM. Mannheimer geht dem badischen Meister das Geleit!

Die Schiedsrichter der Vorschlußrunde

Erst jetzt werden die Schiedsrichter für die beiden Vorschlußrundenspiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft bekannt. Den Kampf in Leipzig zwischen Viktoria Berlin und dem 1. FFC Nürnberg wird der Leipziger Schulz leiten. Schiedsrichter des Treffens in Düsseldorf zwischen Schalke 04 und SV Waldhof ist der frühere Hamburger Peters, der jetzt in Berlin seinen Wohnsitz hat.

Neuer Fußballsieg von USA

Die Fußballmannschaft der USA trug am Donnerstag ein weiteres Spiel in Norddeutschland aus. Der Gau Niedersachsen stellte in Hannover nur eine ersatzgeschwächte Elf, so daß die Amerikaner dank der besseren Stürmerleistungen zu einem verdienten 2:0-(1:0)-Siege kamen. Beide Tore erzielte der Halblinke Concalves.

Die Niederlage durch Deutschland tut weh

Oesterreich über Schiedsrichter Eklind

In Wien beschäftigt man sich immer noch lang und breit mit der Fußball-Weltmeisterschaft, u. a. auch mit den Schiedsrichtern, von denen bekanntlich einige offensichtlich mit Italien sympathisierten. Im Wiener „Sport-Tageblatt" wird da dem Schweden Eklind, der das Spiel Italien — Oesterreich in Mailand und später das Endspiel in Rom pfiff, ein ganzer Absatz gewidmet, und da liest man unter anderem folgende recht amüsante Dinge:

„Ueber Herrn Eklind wäre noch zu erwähnen, daß er sich nebst sonstigen schlechten Eigenschaften als Schiedsrichter noch als Poseur, der billige Publikumseffekte anstrebte, entpuppte. Im Spiel Oesterreich gegen Italien begann er plötzlich einen Outball einem Spieler zuzuköpfeln oder zu „jerseln". Im Finale warf er sich einmal platt auf die Erde, um einem Ball, der die Richtung zu ihm nahm, auszuweichen. Solche Entgleisungen erweckten natürlich große Heiterkeit, ob sie aber mit dem Ernst seines Amtes in Einklang zu bringen sind, ist eine andere Frage. Der junge Schwede hätte lieber noch einige Jahre Fußball spielen sollen..."

Meisl zurückgetreten

Oesterreichs Fußballdiktator, der Jude Hugo Meisl, hat wegen der Mißerfolge der österreichischen Mannschaft in Italien und der aus diesem Grund gegen ihn gerichteten zahlreichen Angriffe sein Amt niedergelegt.

Württemberg — Bayern in Augsburg

Das Vorrundenspiel um den Adolf-Hitler-Pokal im Fußball zwischen den Gauen Württemberg und Bayern soll nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Stuttgart durchgeführt werden, da dort am gleichen Tag ein großer SA-Aufmarsch stattfindet. Als Austragungsort wurde jetzt Augsburg bestimmt.

Großer Preis von Deutschland

43 000 Mark Preise

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt als Veranstalterin des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen hat die Gesamtpreissumme für das bedeutende Rennen beträchtlich erhöht. Insgesamt stehen 43 000 Mark zur Verfügung. Davon erhält der Sieger, dem außerdem der Pokal des Großen Preises zufällt, 20 000 RM., für den Zweiten sind 10 000 RM., für den Dritten 6000 RM., für den Vierten 4000 RM., für den Fünften 2000 RM., für den Sechsten 1000 RM. ausgesetzt. Außerdem erhalten alle Fahrer der gewerteten Fahrzeuge einen einheitlichen Erinnerungspreis. Die Preise fallen allerdings nur denjenigen Bewerbern zu, deren Fahrzeuge die Gesamtstrecke von 570,250 Kilometer bis zu 45 Minuten nach der Durchfahrt des Siegers zurückgelegt haben.

Zugelassen sind nur Rennwagen, die der internationalen Rennformel (maximal 750 Kilo Gesamtgewicht) entsprechen. Für jedes Fahrzeug können zwei Fahrer gemeldet werden, die sich in der Führung des Wagens beliebig ablösen können.

Englands Tourist-Trophy-Sieger kommen

Der Große Preis von Deutschland für Motorräder, der am 1. Juli in Hohenstein-Ernstthal zur Entscheidung kommt, weist in seiner Nennungsliste sieben Namen auf, womit die Teilnehmerschaar in einer Weise bereichert worden ist, wie sie in dieser Vollständigkeit selbst die kühnsten Optimisten nicht vorauszusagen wagten.

Die drei Ersten der englischen „Junior-Trophy" Guthrie, Simpson und Nott werden den Kampf mit den besten in- und ausländischen Motorradrennfahrern aufnehmen. Die englische Firma Norton meldete Simpson mit einer 350er Maschine, während Guthrie und Handley die 500er fahren werden. Für Schweden nannte die Firma Husquarna Stanley Woods, den erfolgreichsten Fahrer der Welt, Nott, den dritten der diesjährigen TT sowie Sunquist und Kalén, beide bekannt vom letzten Großen Preis von Deutschland auf der Avus. Kalén ist außerdem Gewinner des vorjährigen Großen Preises von Europa. Von diesen vier Fahrern benutzt Nott in Hohenstein-Ernstthal die 350er, während die übrigen auf Halbliter-maschinen ins Rennen gehen werden.

Auslandspläne von Mercedes-Benz

Carraciola, von Brauchitsch, Faggioli und Henne

Wie jetzt bekannt wird, beteiligt sich Mercedes-Benz in der kommenden Saison an allen größeren Ereignissen des Automobilsports. So haben die Untertürkheimer Werke jetzt ihre Zusagen für den „Grand Prix" von Frankreich am 1. Juli und den „Großen Preis der Schweiz" am 26. August gegeben. Als Fahrer des neuen Rennwagens wurden bereits Rudolf Carraciola, der damit zum erstenmal seit längerer Pause wieder an den Start gehen dürfte, Manfred von Brauchitsch und der Italiener Faggioli bestimmt. Als Ersatzmann ist der frühere Motorrad-Weltrekordfahrer Ernst Henne (München) aufgestellt.

In Berlin und Frankfurt

Kampfspiel-Zwischenrunde im Rugby

Süd gegen Mittel in Frankfurt — Nord gegen Brandenburg in Berlin

In der Kampfspiel-Zwischenrunde treffen sich am kommenden Sonntag die Rugby-Mannschaften von Süddeutschland und Mitteldeutschland in Frankfurt am Main und von Brandenburg u. Norddeutschland in Berlin. Westdeutschland ist bereits am vergangenen Sonntag durch die hohe Niederlage gegen Süddeutschland ausgeschieden. Die Sieger von Frankfurt und Berlin — voraussichtlich Süddeutschland und Norddeutschland — bestreiten das Endspiel im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg.

Süddeutschland — Mitteldeutschland

Die süddeutsche Rugby-Fünfzehn, die in den letzten Wochen in Vichy, Zürich und Köln spielte, wird in Frankfurt einen nicht zu unterschätzenden Gegner antreffen, wenn auch normalerweise an einem süddeutschen Erfolg nicht zu zweifeln ist. Immerhin wird man auf süddeutscher Seite gut daran tun, von Anfang an mit dem nötigen Ernst bei der Sache zu sein, denn die Mitteldeutschen haben sich auf das Frankfurter Spiel recht gut vorbereitet und dann haben sie in ihren Reihen einige Spieler, die sich schon in großen Spielen auszeichnen konnten.

Süd: Kohlweiler; W. Pfisterer, Kamm, Flinsch, Kiefer; Landgraf, Loß; Heuermann, Forstmeyer, Gilbert; Hack, Rocher; Derleth, Metzger, Ehalt.

Mittel: Ehrhard; Markus I, Moß, Voigtle, Rietschel; Marx, Michael; Ziesche, Lüters, Körner; Offenhauer, Modes; Seidel, Barby, Markus III.

Brandenburg — Norddeutschland

Die Begnung in der Reichshauptstadt müßte formgemäß mit einem Sieg der Norddeutschen enden, die die routiniertere und durchschlagskräftigere Fünfzehn zu stellen in der Lage sind. Immerhin gilt für den Norden das gleiche wie für den Süden. Die beiden Mannschaften:

Brandenburg: Stucke; Bartel, Richter, Kanigowski, Matschies; Bergau, Kantel; Neumann, Köhler, Ellerbrock; Feverherm, Fink; Witt, Thysis, Becherer.

Nord: Tasler; Wöckener, Bukowski, Mehlhauer, Isenberg; Thiele, Reinhard; Schroers, Oppermann, Hedderich; Remde, Koch; Hahne, Wichmann, Heckrodt.

Eugen Lang zum Gedenken!

Mit Spenglermeister Eugen Lang, der am Sonntag, 10. Juni, das tragische Opfer eines Motorradunfalles geworden ist, ist im besten Mannesalter eine auch im Turner- und Schwimmerlager bestens bekannte und unermüdlich tätige Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Seit 28 Jahren stand er in den Reihen des Turnvereins 1846, nachdem er in frühester Jugend schon sich im Mannheimer Schwimmverein betätigt hat. Zusammen mit seinem Bruder und anderen bekannten und bewährten Kräften hat er dem Auf- und Ausbau der Schwimmabteilung des TV 1846 seine ganze Kraft gewidmet und großen Anteil an der Entwicklung derselben. Sein ganz besonderes Verdienst liegt jedoch in der erfolgreichen Schulung der Wettkampfmannschaft, deren Erfolge in erster Linie zurückzuführen sind auf seine fachliche Arbeit. Auch als Wasserballschiedsrichter war Eugen Lang in allen Lagern geschätzt, neuerdings erst war ihm das Amt des Wasserballobmannes des Gaues 14 der DT übertragen worden.

Darüber hinaus aber war Eugen Lang auch stets im Dienste der Lebensrettungs-Gesellschaft zu finden, an deren Bestrebungen er gleichfalls und in selbstverständlicher Weise mitarbeitete. So trauern um den so plötzlich Verstorbenen nicht nur seine Familienangehörigen, sondern auch die Turn- und Schwimmgemeinde Mannheims und des Turnvereins 1846.

Die „Große Grünauer" hat begonnen

Die große Berliner Ruder-Regatta wurde bereits am Freitag mit den Ausscheidungsrennen begonnen. Der größte Teil der Vorrennen brachte schon ausgezeichneten Sport, der durch einen recht bösigen Nordwestwind nicht herabgemindert werden konnte. In den Vorläufen zum „Großen Einer" schieden leider schon der dänische Meister Hendriksen und der junge G. von Opel aus, da sie sich versteuert hatten und nicht mehr in die Geschehnisse eingreifen konnten. Die Sieger der beiden Ausscheidungsrennen: Schäfer (Dresden) vor Dr. Buhtz (Berlin) und Horn (Bremen) vor Krakau (Magdeburg). Die ersten Plätze in den Vorrennen zum „Büchsenstein-Achter" belegten Germania Königsberg vor der Gießener RG, Leipziger R.-Gem. vor Tritton Stettin, Berliner RC vor der Verbandszelle Hamburg und der Würzburger RV vor dem Mainzer RV. Den schärfsten Kampf gab es in der Ausscheidung zum „Kaiser-Vierer", wo im ersten Lauf der Berliner RC nur mit einer halben Luftkastenlänge gegen den Würzburger RV 75 erfolgreich blieb. In den übrigen drei Rennen gab es ebenfalls durch Berliner RC Friesen, RV Sturmvogel Spindlersfeld und Hellas Berlin Berliner Erfolge, so daß die Entscheidung eine rein Berliner Angelegenheit ist.

Radrennen in Köln-Riehl

Die Radrennen in Köln-Riehl wurden am Freitag vor 7000 Zuschauern ein großer Erfolg. In den Dauerrennen dominierten Wißbröker und der Hannoveraner Hille, die je einen Lauf gewannen. Eine Enttäuschung war der Kölner Krewer. Ein Flieger-Hauptfahren holte sich Resiger (Breslau) vor Küster, der seinerseits ein 4000-Meter-Punktefahren für sich entscheiden konnte.

Ergebnisse:

20-Km.-Dauerrennen: 1. Wißbröcker 16:59,2 Min.; 2. Prieto 300 Meter zurück; 3. Möller 380 Meter zurück; 4. Hille 560 Meter; 5. Krewer 680 Meter. — 30-Km.-Dauerrennen: 1. Möller 25:51,4 Min.; 2. Wißbröcker 30 Meter zurück; 3. Krewer 75 Meter zurück; 4. Prieto 620 Meter; 5. Hille 5620 Meter. — Fliegerhauptfahren: 1. Resiger (Breslau); 2. Küster (Köln); 3. Schmitz (Köln); Punktefahren über 4000 Mtr.: 1. Küster (Köln) 16 P.; 2. Bragard (Bochum) 15 P.; 3. Walter (Leipzig) 9 P.

Tennis

USA führt in Wimbledon

Auf den Grasplätzen in Wimbledon begann am Freitag der Damen-Tennisländerkampf um den Wightman-Pokal zwischen England und USA. Die Amerikanerinnen sicherten sich etwas überraschend eine 2:1-Führung, denn sie gewannen die beiden ersten Einzelspiele, während England nur das Doppel siegreich beendete. Im Mittelpunkt des ersten Tages stand die Begegnung zwischen Helen Jacobs (USA) und Peggy Scriven (England). Die Engländerin hatte bekanntlich vor vierzehn Tagen bei den französischen Meisterschaften die Amerikanerin in drei Sätzen mit 7:5, 4:6, 6:1 geschlagen, aber nun bewies „Helen" doch, daß sie die Bessere ist. Sie schlug diesmal die Engländerin in überzeugendem Stil mit 6:1, 6:1. — Im zweiten Einzel war die Amerikanerin Sarah Palfrey mit 6:3, 3:6, 8:6 über Dorothy Round erfolgreich, während das Doppel von den Engländerinnen Dearman-Lyle mit 7:5, 7:5 gegen Babcock-Cruikshank gewonnen wurde.

Um den Froitzheim-Pokal

Seit geraumer Zeit führt der Deutsche Tennisbund Meisterschaften seiner Junioren durch, die in der Herrenklasse durch die Vergebung eines von Altmeister Otto Froitzheim gestifteten Pokals noch eine besondere Bedeutung erhalten haben. In diesem Jahre treffen sich unsere besten Junioren in der Zeit vom 28. Juni bis zum 1. Juli im schönen Weimar, wo die dortigen Vereine „1912" und „SC Weimar" als Veranstalter fungieren. Im Vorjahr war Heinrich Henkel (Berlin) erfolgreich, während bei den Damen Fräulein Alice Ulstein (Leipzig) siegreich blieb. Meldeschluß ist am 21. Juni.

Viele tausend Männer, die früher nur eine Rasierseife in fester Form kannten, bezeichnen heute Dr. Dralle's Rasiercreme als

„das zeitgemäße Rasiermittel".

Ein erbsengroßes Stück dieser Creme auf den angefeuchteten Pinsel gebracht, ergibt einen Schaum, der die besondere Eigenschaft hat, den härtesten Bart sofort schnittweich zu machen. Sie werden mit Erstaunen feststellen, daß Sie sich noch nie so schnell und angenehm rasieren konnten u. trotzdem keine Mehrausgabe hatten. Die **große Tube** dieses idealen Rasiermittels kostet nur **50 Pfg.**

Tapeten — Linoleum
Werner Twele
Fernruf 32813 E 2, 1 Eigengeschäft

MARCHIVUM

86. Fortsetzung

Fairfax geht auf seine Güter

Wütend wirft der Protektor das Blatt auf den Tisch.

„Ich werde Penn und Venables den Prozeß machen lassen! Mir eine so wichtige Expedition so zu verderben!"

„Wollen Eure Hoheit bedenken", wendet Thurloe ein, „daß die ganze Unternehmung von vornherein unter einem unglücklichen Stern stand: die beiden Generale sind alte Rivalen, die Mannschaft war nicht zuverlässig, das Verpflegungswesen litt unter Mängeln der Organisation, dazu das ungewohnte Klima der Antillen, die Urwälder, die jedes geschlossene Vorgehen vereitelten, die Ortskenntnis der spanischen Besatzung —"

Cromwell hat mit gerunzelter Stirn zugehört. Nun fährt er zornig drein:

„Das ist alles eins, dann werden eben auch die zur Verantwortung gezogen werden, die die Pläne auszuarbeiten hatten. Was, ich nehme den Vorwurf auf mich. Spanien im tiefsten Frieden überfallen zu haben — und dann soll ich auch noch den Fluch der Lächerlichkeit auf mich nehmen? Ich weiß, wie man Handstreiche ausführt, und der auf San Domingo hätte glücken müssen! Statt dessen ziehen sich die empfindsamen Herren mit ein paar Kratzern zurück und begnügen sich mit der Besetzung des ganz wertlosen Jamaika!"

„Gar so wertlos ist Jamaika nicht", bemerkte Thurloe. „Die Insel ist überaus fruchtbar, reich an seltenen Pflanzen und Hölzern und ein wirklicher Gewinn für unsern Handel. Ich würde Jamaika an Eurer Hoheit Stelle nicht fallen lassen."

Cromwell verzieht den Mund, sagt ruhiger: „Ich habe nicht die Absicht, es fallen zu lassen, lieber Thurloe. Vielleicht haben Sie recht, vielleicht wird uns die Insel wirklich von Nutzen sein; aber darum haben die beiden dennoch gefehlt, und darum gehen sie in den Tower. Später kann ich sie ja immer noch pardonieren. — Weiter! Was haben Sie noch da?"

Thurloe legt ein neues Blatt vor ihn.

„Blake hat neuen Ruhm an seine Flagge geheftet. Der Dey von Tunis hat kapituliert. Die tunesischen Piraten werden sich's überlegen, nochmals englische Schiffe zu kapern."

Cromwell nimmt das Blatt auf, lächelt zufrieden.

„Danken wir Gott", sagt er froh, „daß wir Blake haben. Klug — mutig — bescheiden — ein ganzer Mann. Unter den Kanonen der tunesischen Kastelle in den Hafen eindringen und dem Dey die halbe Flotte versenken, das nenne ich ein starkes Stück. Schreiben Sie ihm, Thurloe, versichern Sie ihn meines Dankes und hetzen Sie ihn auf die spanische Silberflotte aus Amerika. Der König von Spanien soll uns seinen Krieg gegen ihn bezahlen." Er blinzelt Thurloe listig an.

Der verzieht keine Miene.

„Das wird auch höchst notwendig sein, Eure Hoheit." Er blättert in seinen Schriften. „Für unsere Ausgaben reichen die Einkünfte aus Steuern, Zöllen, Konfiskationen nicht aus. Wenn Sie bedenken, daß im vergangenen Jahr die Armee eindreizehntel Millionen, die Flotte nahezu eine Million Pfund verschlang, daß —"

„Thurloe —" Cromwell legt seine Rechte auf die allzu eifrig blätternde Hand — „verschonen Sie mich heute mit Geldangelegenheiten. Die Summen müssen eben beschafft werden."

„Aber wie, Hoheit? Verübeln Sie mir's nicht, aber genau so sprach die Regierung der Stuarts."

Cromwell ist plötzlich blaß geworden, schluckt zweimal, ehe er antwortet:

„Die Stuart-Regierung verwendete das Geld für sich; ich brauche es fürs Land: das ist der Unterschied. — Und nun genug davon", bricht er ab. „Was haben wir noch?"

„Den Entwurf des Freundschafts- und Handelsvertrages mit Frankreich mit den französischen Gegenvorschlägen."

„Nur kurz, Thurloe. Ich glaube, es ist jemand zur Audienz vorgemerkt."

„Ja, General Fairfax. Er wartet seit einer halben Stunde im Vorsaal."

„Fairfax — ich erinnere mich. — Also?"

„Frankreich unterwirft sich einem Schiedsgericht, das den unserm Handel zugefügten Schaden beurteilen soll, verpflichtet sich zu völliger Neutralität im Falle eines Krieges —"

„Ist dabei das Verbot einer Lieferung von Kriegsmaterial an unsere Feinde inbegriffen?"

„Selbstverständlich."

„Gut. Weiter."

„Karl Stuart und seine Anhänger werden ausgewiesen."

„Nun noch unsere letzte Forderung."

„Gegen die wehrt sich Frankreich. Mazarin findet, er könne in den Vertrag keine Klausel zugunsten der französischen Protestanten einfügen, ohne gleichzeitig eine zugunsten der englischen Katholiken zu verlangen."

Cromwell gibt seinem Hut, der auf dem Tisch liegt, einen leichten, unmutigen Stoß.

„Die ewigen Widerstände!" sagt er durch die Zähne.

„Aber der französische Gesandte versichert", beeilt sich Thurloe hinzuzufügen, „daß die Edikte über die Religionsfreiheit der Reformierten in Frankreich nie verletzt werden sollen."

„Wenigstens etwas", sagt Cromwell, nur halb zufrieden. „Es ist gut, Thurloe. Verhandeln Sie mit den Franzosen weiter und trachten Sie aus den zähen Burschen so viel wie möglich herauszupressen." Er schellt, sagt dem eintretenden Diener: „Ich lasse General Fairfax bitten." Der Diener verschwindet, Cromwell kehrt sich wieder dem Staatssekretär zu. „Die Akten liegen bereit?" Und auf dessen stumme Verbeugung: „Lassen Sie mich mit ihm allein."

„General Fairfax", meldet der Diener.

„Ja, er soll kommen", nickt der Protektor. Er verabschiedet mit einer leichten Handbewegung den durch eine Tapetentür sich entfernenden Thurloe, wendet sein plötzlich ernst, hart gewordenes Gesicht dem Eingang zu.

Die Begrüßung ist kurz, förmlich. Der Protektor beantwortet, ohne sich zu erheben, Fairfax' stumme Verneigung mit einem leichten Beugen der Schultern, weist mit einer raschen Geste auf den Sessel, der gegenüber dem Schreibtisch steht.

Schweigen. Fairfax sitzt wartend, den Blick auf den Protektor gerichtet, dieser blättert in dem obersten Faszikel eines Aktenstoßes, den er vor sich gezogen hat.

Endlich hebt Cromwell den Kopf, sieht Fairfax scharf an, nimmt das oberste Faszikel zur Hand, senkt den Blick wieder.

„Am sechzehnten Jänner des heurigen Jahres", beginnt er mit kühler ruhiger Stimme, „erfuhr ich von einer Verschwörung, an der Oberst Overton, Major Wildman, Oberst Pride, Vizeadmiral Lawson, Generalmajor Harrison, Parlamentsmitglied Hesilrige und andere beteiligt waren; Overton, Lawson, Pride, Harrison wurden verhaftet und in den Tower gesteckt. Wildman entfloh." Er klappt gleichmütig das Faszikel zu, legt es zur Seite, nimmt das nächste zur Hand. „Am zwölften Februar wurde Major Wildman von einer Reiterstreife aufgegriffen. Er war gerade dabei, ein Flugblatt gegen den Tyrannen Oliver Cromwell zu diktieren; seinem Spießgesellen Sexby gelang es zu entfliehen." Das zweite Faszikel folgt dem ersten, der Protektor nimmt ein drittes zur Hand. „Am elften März um Mitternacht brach in der Stadt Salisbury ein Aufstand der Königlichen aus: Sir Josef Wagstaff, Oberst Penruddock, Sir Henry Slingsby, Lord Malevrier und Major Grove überfielen die Stadt, bemächtigten sich der Behörden, wollten den jungen Karl Stuart zum König ausrufen lassen; an der Nordküste Frankreichs lag ein königliches Invasionsheer bereit. Stuart selbst wartete an der Seeländischen Küste; der Aufruhr wurde tags darauf durch Truppen des Majors Butler unterdrückt, Wagstaff entkam, die übrigen Rädelsführer wurden gefangen genommen." Dem dritten Faszikel folgt ein viertes: „Ein weiteres Komplott ist im Werden; während das erste von den Gleichmachern und den Leuten vom fünften Reich, das zweite von den Königlichen ausging, umfaßt dieses Angehörige verschiedener Parteien: der Prediger Fox ist beteiligt, der Lord Grey von Groby" — die Stimme verlangsamt sich — „Präsident Bradshaw — — General Fairfax — —"

Er blickt nicht auf. Wartet unbeweglich, fängt mit seinen bebenden Nerven das tödliche Erschrecken seines Gegenübers auf. Schweigen, schweres, schweres Schweigen. Dann wieder die Stimme des Protektors, so gleichmütig, als hätte er Fairfax nicht soeben den furchtbarsten Vorwurf entgegengeschleudert: „Gefährlicher als alle andern, muß diese Verschwörung im Keim erstickt werden: nicht als ob ihr etwa mehr Erfolg beschieden sein könnte als den vorherigen, sondern weil der Prozeß, der den Beteiligten ebenso unnachsichtlich gemacht würde, wie es bisher bei allen Verschwörern der Fall war, derartigen Staub aufwirbeln müßte, daß England davon jahrelangen Schaden davontrüge. Grey und Bradshaw werden durch zuverlässige Leute überwacht, mit Fox werde ich selbst sprechen, General Fairfax hat sich unverzüglich auf seine Güter zu begeben und sie ohne meine ausdrückliche Bewilligung nicht zu verlassen."

Immer noch steht er nicht auf, beugt nur leicht die Schultern wie zu Beginn dieser seltsamen Audienz, wartet.

Ein Sessel fährt zurück: Fairfax ist aufgesprungen, ringt nach Worten.

„Ich — ich —" stammelt er.

Von Cromwells Augen heben sich die Lider. Die Pupillen stechen in die flackernden Blicke des andern.

„Gehen Sie!" sagt der Protektor durch die Zähne.

Fairfax zuckt zusammen, versucht nochmals zu sprechen; läßt den Kopf sinken; geht schweren Schrittes der Türe zu, immer die stechenden Pupillen im Rücken.

Erst als die mächtige Eichentüre hinter ihm sich geschlossen hat, erlischt das böse Feuer in Cromwells Augen ... sie sättigen sich mit einer großen Trauer.

(Fortsetzung folgt)

Ein Leben auf den Brettern

Zum 80. Geburtstag des Schauspielers Hugo Thimig am 16. Juni

Nur selten wird einem Menschen das Geschenk zuteil, bis ins hohe Alter seinen Dienst tun zu dürfen. Feiert nun gar ein Schauspieler im Beruf seinen 80. Geburtstag, dann ist das noch eine größere Ausnahme. Denn kaum einer hängt so von der wechselnden Strömung der Zeit, von der Laune seiner Mitmenschen in dem Maße ab, wie gerade der Künstler. Hugo Thimig, der Vater der Thimigs, hat es dennoch fertig gebracht, sich bis in sein 80. Jahr auf der Bühne und in der Gunst der Theaterfreunde zu behaupten. Ueber 60 Jahre seines Lebens hat er unverwüstlich, in engstem Zusammenhang mit dem Theatergeschehen und mit dem Publikum, seinen Mann gestanden.

Hugo Thimig stammt aus einer durchaus bürgerlichen Familie, die in Dresden heimisch war. Handschuhmacher und Uhrmacher sind seine Vorfahren, er selbst kam in ein Materialiengeschäft in die Lehre und besuchte die Handelsschule. Das entscheidende Erlebnis, das ihn auf die Bühne wies, hatte er schon früher einer Kasperle-Vorführung zu verdanken. Seine Begabung für das Komische wurde dadurch geweckt, und Hugos größtes Vergnügen bestand von da ab darin, die drolligen Gewohnheiten anderer Leute mit unvergleichlicher Nachahmungskunst darzustellen. Auf diese Weise verließ er etwas plötzlich und ungewollt seine Lehre, aber nur um an der Handelsschule einen Theaterverein zu gründen und in Liebhabervorstellungen aufzutreten. Ferdinand Dessoir, Hofschauspieler und berühmter Lehrer, erkannte als erster die ungeheure Begabung des jungen Mannes. Er schickte ihn als Theaterschüler in die sächsische Provinz, wo er jugendliche Komiker und Naturburschen spielte und so mit einem Schlag seine Eigenart entwickeln konnte. Ueber das Breslauer Lobe-Theater, an das Hugo Thimig 1873 berufen wurde, kam er, so jung er war, ans Burgtheater. Franz Dingelstedt engagierte ihn nach zwei Abenden, die Thimig an der Burg gastierte.

Ganz überraschend und gegen alle Tradition des Burgtheaters reiht sich der junge Schauspieler sofort in den Kreis großer, ja der größten Namen ein. Mit kecker Selbstverständlichkeit ergänzt er die vorherrschenden heroischen und dämonischen Rollen nach der komischen Seite hin. Bald beherrscht er unbestritten alle Rollen des Faches „Jugendlicher Komiker", seine frischen Burschen und schüchternen Liebhaber werden sprichwörtlich. Daß Thimig sich aber auch jahrelang in diesem Rollenfach halten konnte und immer gleich stark die Gunst des Publikums genoß, hat er seiner glücklichen Veranlagung zu verdanken, die die ursprünglichste Natürlichkeit mit einer Spielfreude ohnegleichen in ihm vereinigte. Mit solchen Grundlagen wuchs er immer mehr in die Reihe der Führenden hinein, und es erschien ganz einleuchtend, daß er 1897 zum Regisseur und 1914 zum Direktor des Burgtheaters ernannt und ihm drei Jahre später, nachdem er sein Amt aus persönlichen Gründen niedergelegt hatte, der Hofratstitel verliehen wurde.

Thimig ließ sich aber durch die Beifallsfreudigkeit der Zuschauer, durch die Anerkennung seiner Kollegen in seiner heimlichen Sehnsucht nach größeren, ernsteren Rollen nicht beirren. Es blieb noch vieles ungespielt, so daß er sich reif fühlte, und erst bei Reinhardt, am Wiener Theater in der Josefstadt, brachte er den Kent in „König Lear" und den alten Miller auf die Bretter und erfüllte sich damit zwei lang gehegte Wünsche. Unter Reinhardts verständnisvoller Leitung erlebte Thimig einen zweiten Höhepunkt seines Schaffens, nachdem er sich schon einmal in sein Privatleben zurückgezogen hatte. Im Theater in der Josefstadt arbeitete er übrigens mit seinen Kindern Helene, Hermann und Hans zusammen und es geschah nicht selten, daß sie alle vier in dem gleichen Stück auftraten.

Hugo Thimig hat es abgelehnt, an den Jubiläumsfeierlichkeiten zu seinem Ehrentag teilzunehmen. Kurz vorher nimmt er Abschied von der Stätte seines Schaffens und seines Ruhms. Daß er sich zu diesem Schritt entschlossen hat, ist durchaus bezeichnend für den Ernst seiner Kunstauffassung, für die gediegene Arbeitsweise, die dem Erben einer Handwerkerfamilie im Blute liegen muß.

Dr. Goebbels stiftet einen Preis für die Kieler Woche

Der Herausforderungspreis, eine Schöpfung des Bildhauers Prof. Max Esser-Berlin, den Reichsminister Dr. Goebbels für einen internationalen Wettbewerb der Kieler Woche gestiftet hat. Er kann nach zweimaligem aufeinanderfolgendem Sieg oder nach dreimaligem Sieg außer der Reihe endgültig gewonnen werden.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Wochenbericht vom Amtlichen Getreidegroßmarkt Mannheim

Die Stimmung an den ausländischen Getreide- und Terminmärkten ist seit einigen Tagen ziemlich lustlos und im Zusammenhang damit haben die Cifpreise für Auslandsgetreide leicht nachgegeben. Nach dem Oberrhein war Ende letzter Woche etwas Geschäft in Manitoba I und auch im Laufe dieser Woche wurden ganz kleine Mengen solchen Auslandsweizens umgesetzt. Manitoba I Hard Atlantic wird augenblicklich mit hfl. 5.10 per 100 Kilo cif Rotterdam zur Juni-Abladung angeboten, während Bahia-Blanca schwimmend zu hfl. 3.55 per 100 Kilo cif Antwerpen oder Rotterdam am Markte ist. Manitoba II verzollt wird zu RM. 25.50 waggonfrei Mannheim umgesetzt. Platzweizen zu RM. 23.75. Weizenausfuhrscheine, die ebenfalls in den letzten Tagen nur kleines Geschäft hatten, sind per Juni mit 160,75 RM., per Juli mit 161,25 Reichsmark die Tonne angeboten. Exportgeschäft in deutschem Weizen konnte sich von hier aus kaum entwickeln. In der Schweiz ist für deutschen Weizen augenblicklich ein Preis von sfr. 8.75 per 100 Kilo franko transit Basel zu erzielen.

Am Auslandsweizenmarkt ist nach der größeren Belebung in dieser Woche wieder eine ruhigere Geschäftslage eingetreten. Die Mühlen halten sich vom Einkauf gegenwärtig zurück und das aus allen Erzeugergebieten vorliegende Angebot überwiegt bei weitem die Nachfrage. Im allgemeinen wird Inlandsweizen zu dem Festpreis für den hiesigen Bezirk von 21 RM. + 20 Pfg. angeboten. Das geringe Interesse erstreckt sich weiterhin auf bayerische, schlesische und pommern-mecklenburgische Provenienzen.

Am Roggenmarkt, der in der letzten Zeit eine starke Befestigung zu verzeichnen hat, ist gleichfalls eine ruhigere Stimmung eingekehrt. Die vorliegenden Roggenofferten halten sich wieder ungefähr auf der Basis des Festpreises von 18 RM. plus 20 Pfg. Abgabe. Norddeutscher Roggen zur Juni-Abladung wird mit RM. 18.10 per 100 Kilo cif Mannheim angeboten, während für hier lagernden Roggen ein Preis von RM. 18.50—18.75 per 100 Kilo waggonfrei Mannheim erzielt wird. Die Tendenz ist deshalb ruhiger, weil man mit einer verhältnismäßig frühen Roggenernte rechnet und außerdem die Kauflust zurückgegangen ist, da die bis zur neuen Ernte notwendigen Eindeckungen mit Ausnahme von kleinen Spitzen bereits erfolgt sind.

Am Markt für Gerste fehlte in den letzten Tagen fast jedes Angebot. Die erhöhte Braugerstennachfrage erklärt sich vor allem auch aus dem guten Malzexportgeschäft nach Amerika. Man rechnet damit, daß in 14 Tagen neue süddeutsche Wintergerste am Markt ist. Infolge des Materialmangels sind nennenswerte Umsätze in süddeutscher Brau-, Industrie- und Futtergerste nicht erfolgt und es wurde aus diesem Grunde auch eine amtliche Notiz nicht vorgenommen.

In einer ähnlichen Lage befindet sich der Hafermarkt, wo vom Schluß des Erntejahres kein Angebot mehr vorhanden ist.

Der Markt für Mehl ist bei unveränderten Preisen ziemlich ruhig. Die Nachfrage nach Weizenmehl ist im Augenblick gering. Roggenmehl ist in süddeutschen Fabrikaten wenig am Markt. Norddeutsche Fabrikate sind 70 Pfg., per 100 Kilo, angeboten. Hierin hat sich das kleine Bedarfsgeschäft erhalten. Größere Nachfrage war vor allem für Brotmehl vorhanden, ebenso für Mühlennachprodukte.

Der gesamte Futtermittelmarkt bewahrte bei kleinem Angebot und guter Nachfrage seine feste Verfassung. Laplata-Mais ist im Ausland um 20 Guldencents per 100 Kilo teurer geworden und stellt sich auf 19 RM. per 100 Kilo mit Sack, waggonfrei Mannheim. Oelhaltige Futtermittel sind weiterhin fest und knapp angeboten, ebenso auch Trockenschnitzel. Die Preise für Mühlennachprodukte sind seitens der Mühlen um 25 Pfg. per 100 Kilo erhöht worden.

Dr. Buß.

Einordnung der italienischen Frühkartoffeln in die Marktordnung

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt mit:

Dem Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln ist es gelungen, mit der italienischen Regierung über die Einfuhr italienischer Frühkartoffeln nach Deutschland eine Einigung herbeizuführen. Aus den Vereinbarungen, die zurzeit noch nicht für die Veröffentlichung bestimmt sind, wird folgendes mitgeteilt:

Für die aus Italien nach Deutschland eingeführten Frühkartoffeln gelten, wie bereits früher angeordnet, die jeweils für Kartoffeln deutscher, holländischer und belgischer Herkunft festgesetzten Mindestpreise.

Um eine Unterbietung der vereinbarten Preise durch unmittelbare Belieferung des Kleinhandels zu verhindern, wird der Reichsbeauftragte den Importeuren von Frühkartoffeln vorschreiben, Mengen nicht unter 5 Tonnen einzuführen. Entsprechende Anordnung hierüber erfolgt in den nächsten Tagen.

Bezüglich der eingeführten Menge ist die Vereinbarung getroffen, daß die Einfuhr italienischer Frühkartoffeln nur in einem solchen Umfange erfolgen kann, wie er durch den Wert der vorjährigen Frühkartoffeleinfuhr in den Monaten Juni und Juli dargestellt wird.

Der Reichsbeauftragte macht weiter darauf aufmerksam, daß durch diese Vereinbarung die italienische Regierung sich freiwillig hinter seine Anordnungen gestellt hat. Die Importeure, Käufer, Agenten und Vertreter italienischer Ware haben sich also in die Organisation zur Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln einzufügen.

Die vom Reichsbeauftragten festgesetzten Preise sind unbedingt einzuhalten. Die Preise für die Einfuhrware gelten ab Grenzstation. Die oben genannten Käufer, Vertreter oder Importeure sind verpflichtet, für jeden Bezug italienischer Waren den vom Reichsbeauftragten für die Einfuhrware herausgegebenen Schlußschein auszufüllen und über den Vertrieb italienischer Frühkartoffeln den Gebietsbeauftragten Meldung zu erstatten.

Ich bitte die Hauptabteilung IV, dies den in Betracht kommenden Importeuren, Käufern, Vertretern usw. unverzüglich bekanntzugeben und für die Vorlage der Schlußscheine an mich besorgt zu sein, da ich dieselben an den Reichsbeauftragten nach Berlin weiterleiten muß. Die beteiligten Händler sind zusammenzurufen und ihnen in verbindlicher Form Mitteilung von dieser neuen Anordnung zu machen.

Gleichzeitig bittet der Reichsbeauftragte die Gebietsbeauftragten, die beteiligten Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß eine Umgehung dieser Anordnung durch billigere Berechnung von anderen Einfuhrwaren, die zusammen mit Frühkartoffeln geliefert werden, unter keinen Umständen stattfinden darf. Sollten solche Fälle festgestellt werden, so bitte ich um unverzügliche Meldung.

Bedarfsmeldung

Ich bitte, mich durch die Obleute Ihrer Abteilung über den Beginn des Bedarfsmeldedienstes an den Hauptverbraucherplätzen zu unterrichten.

Der Gebietsbauftragte für die Landesbauernschaft Baden:
Dr. Meißner.

Börsen

Berliner Börse — Freiverkehrsbericht

Nach dem am Freitag überraschend bekanntgewordenen Beschluß des Berliner Börsenvorstandes, die Samstagsbörsen für den Rest des Juni sowie für den Monat Juli ausfallen zu lassen, ruhte heute erstmals jeder Effektenverkehr. Auch von Büro zu Büro wurden keine Umsätze getätigt, lediglich ein Spitzenaustausch dürfte hier und da stattgefunden haben. Rein stimmungsgemäß ist man im Hinblick auf das Börsengeschäft weiter freundlich gestimmt, wobei sich eine erkennbare Interessenverlagerung von Aktienwerten auf Rentenwerte herauszustellen scheint. Hierbei dürften die bekannten Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt über weitere Schritte zur Zinssenkung und eine bevorstehende Anleihekonvention, zu der der Umtausch der höheren Anleihen den Auftakt gegeben habe, als hauptsächlich anregendes Moment anzusehen sein.

Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt trat heute keine Veränderung ein. Der Medio ist völlig überwunden, nachdem die Flüssigkeit des Marktes durch diesen kaum beeinträchtigt worden war. Blankotagesgeld stellte sich für erste Nehmer auf unverändert 3¼ bzw. 4¼ Prozent. In Privatdiskonten blieb das Geschäft still.

Frankfurter Mittagsbörse

Die erste Samstagsbörse ohne Orientierung an den Berliner Markt zeigte bei Eröffnung zunächst ein ruhiges Bild, konnte sich aber bald gut entwickeln und verzeichnete schließlich lebhafte Umsätze bei weiter fester Tendenz. Mehr in den Vordergrund trat wieder der Rentenmarkt, an dem die letzte Betonung der Regierung gegen die Devalvation nachwirkte und besonders bei der Kundschaft Kaufaufträge ausgelöst hatte. Besonders lebhaft waren wieder Deutsche Anleihen, Neubesitz plus 10 Pfg., Altbesitzanleihe plus ½ Proz., ferner gingen Reichsmarkobligationen stärker um bei bis zu 1 Prozent höheren Kursen. 4 Prozent Kommunal-Umschuldungsanleihe gewannen 1¼ Prozent, während Stahlvereinsbonds und auch späte Reichsschuldbuchforderungen eher eine Nuance leichter waren. Für Pfandbriefe zeigte sich überraschenderweise fast keine Nachfrage. Reichsbahn-VA lagen zu unv. 112 Prozent wesentlich ruhiger. Am Aktienmarkt war die Kursgestaltung etwas uneinheitlich. Es wurden einige Wochenschluß-Realisationen vorgenommen, die aber durch Kaufaufträge wieder ausgeglichen wurden, weshalb sich auch die Kursveränderungen in engen Grenzen hielten. Interesse erhielt sich hauptsächlich für Rohstoffpapiere, daneben waren Tarifwerte gesucht und fest, so Bekula (plus 1½ Prozent), Allg. Lokal und Kraft (plus 2½ Prozent), Rheag (plus 1 Proz. AGG und Gesfürel etwas leichter. Farben bei größeren Umsätzen ¾ Prozent, ferner Goldschmidt ½ Prozent, Scheideanstalt ¼ Prozent höher. Montanwerte lagen uneinheitlich, Gelsenkirchen, Mansfeld und Phönix etwas fester, dagegen Rheinstahl, Stahlverein und Klöckner bis ½ Prozent leichter. Auto-, Kunststoff-, Zement- und Kunstseideaktien zogen um ¼—½ Prozent an. Auf den Dividendenansatz waren AG für Verkehr um 1 Prozent gedrückt. Schiffahrtsaktien lagen ruhig. Fest eröffneten noch Reichsbankanteile mit plus 1 Prozent.

Im Verlaufe konzentrierte sich das Geschäft mehr und mehr auf den Rentenmarkt, wo besonders deutsche Anleihen und andere Staatstitel gesucht und fest waren. Altbesitz bis 97, Neubesitz von 23.25 bis 23.30. Auch späte Schuldbuchforderungen waren wieder auf 93,75 nach 93,50 erhöht, ferner zogen Stahlvereinsbonds ½ und einige Reichsmarkanleihen nochmals ¼—¾ Prozent an. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft recht still und die Kurse blieben meist nur behauptet. Es lag teilweise etwas Angebot vor. Offenbar erfolgten Tauschoperationen gegen andere festverzinsliche Werte. Auch Stadtanleihen lagen ruhig und nicht ganz einheitlich bei kleinen Veränderungen. Von fremden Werten waren Schweizerische Bundesbahnen erneut fester und prozentweise höher. Aktien blieben zwar ebenfalls fest, das Geschäft wurde aber ruhiger und die Kursentwicklung war weiter unregelmäßig, wobei allerdings die Veränderungen selten mehr als ¼—½ Prozent betrugen. Farben galten unverändert 147,75—148, während Harpener um 1¾ auf 107,75 zurückgingen. Schiffahrtsaktien kamen schließlich unverändert zur Notiz, Hapag 28, Nordd. Lloyd 34.

Tagesgeld weiter leicht zu 3¼ Prozent unverändert.

Mannheimer Börse

Die Festigkeit der letzten Tage konnte sich am Samstag weiter fortsetzen. Die Kurse stiegen am Aktienmarkt bei den führenden Werten bis 1½ Prozent. JG. Farben notierten 147,75 nach 146,5. Je 1 Proz. höher lagen Cement Heidelberg und Daimler-Benz. Auch die übrigen Kassawerte waren durchweg gefragt. Von Bankaktien waren Rhein. Hyp. 2 Prozent höher gesucht. Versicherungsaktien kaum verändert. Das Hauptinteresse wandte sich dem Rentenmarkt zu, wo man vor allen Dingen Nachfrage für niedriger verzinsliche Papiere feststellen konnte. Gesucht waren Reichsmarkobligationen, 4½ Prozent Rentenbankkreditanstalt 89, Goldpfandbriefe und Stadtanleihen waren gut behauptet, Altbesitz des Reiches gewannen 2½ Prozent.

Es notierten: Dt. Anleihe Neubesitz 23,12, Altbesitz 97, 6 Prozent Baden-Staat 1927 94,75, 7 Prozent Heidelberg-Stadt 89, 8 Prozent Ludwigshafen-Stadt 83,5, Mannheimer Ablös. Altbes. 98, 8 Prozent Mannheim-Stadt 84, 8 Prozent Bad. Kommunal Goldpfdbr. 94, 8 Prozent Pfälz. Hyp.-Goldpfdbr. 94,25, 8 Proz. Rhein. Hyp.-Goldpfdbr. 91,25, 6 Prozent Farbenbonds 125.

Bremen-Besigheim 74, Cement Heidelberg 108, Daimler-Benz 50, Dt. Linoleum 64,75, Durlacher Hof 61, Eichbaum-Werger 69, Enzinger-Union 95, Gebr. Fahr 112,5, JG. Farbenind. 147,75, 10 Prozent Großkraftwerk Mannheim 120, Kleinlein 66, Knorr-Heilbronn 200, Konserven-Braun 40, Ludwigsh. Aktienbr. 84, do. Walzmühle 86, Pfälz. Mühlenwerke 85,5, do. Preßhefe 112, Rheinelektra Stammaktien 109, do. Vorzugsaktien 192, Schwarzstorchen 89, Seil Wolff 30, Sinner 78, Südd. Zucker 180, Ver. Dt. Oele —, Westeregeln 123, Zellstoff Waldhof 50.

Badische Bank 113, Commerzbank 52,25, DD-Bank 60, Dresdner Bank 64,5, Pfälz. Hyp.-Bank 70, Rhein. Hyp.-Bank 108.

Bad. AG. für Rheinschiffahrt 50, Bad. Assecuranz —, Mannh. Vers. 22,5, Württ. Transportvers. 37, Brown Boveri 13, Haid u. Neu 22, 7 Prozent Reichsbahnvorz. 112.

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Im internationalen Devisenverkehr war allgemein eine gewisse Stetigkeit zu beobachten. Das englische Pfund war unbedeutend leichter und wurde aus Paris mit 76,43 nach 76,48 am Vortage, aus Amsterdam mit 7,44½ nach 7,45 und aus Zürich mit 15,54 nach 15,55 gemeldet. Pfunde-Kabel stellten sich auf 5,04[illegible] (5,05[illegible]). Der Dollar lag eher etwas fester und zwar in Paris mit 15,14 (15,13½), in Amsterdam mit 1,47[illegible] (1,47½) und in Zürich unverändert 3,07½. Etwas leichter veranlagt war der holländische Gulden. Im übrigen waren kaum nennenswerte Veränderungen festzustellen.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 16. Juni. Berlin 5636, London 744,75, New York 147,50, Paris 974½, Belgien 3447, Schweiz 4791, Italien 1271, Madrid 2017,50, Oslo 3745, Kopenhagen 3327,50, Stockholm 3845, Prag 614,50. Privatdiskontsatz ½. Tägl. Geld ½. Terminsätze sind nicht erhältlich.

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 16. Juni. Amtl. Freiverkehr. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,25; Standardkupfer, loko 41—41,50; Original-Hüttenweichblei 16,75—17,25; Standard-Blei per Juni 16,25—17; Originalhüttenroh ink ab nordd. Stationen 20,25—20,75; Standard-Zink 19,75—20.

Berliner Getreidefrühbericht

Umsatztätigkeit weiter gering. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Ausweis über die Bestände in der ersten und zweiten Hand sowie die Verordnung über die Haferausfuhr. Das Angebot in Brotgetreide ist mäßig, in Futtergetreide weiter gering. Für Hafer und Gerste hat sich die Nachfrage erhalten, auch Roggen ist vereinzelt abzusetzen, dagegen bleibt das Geschäft in Weizen gering. Weizenexportscheine Juni 167,25, Juli 176,50, Roggenexportscheine Juni 128,25, Juli 128,75; alles Brief. Eine amtliche Notierung findet bekanntlich Samstags nicht statt.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 16. Juni. Schluß. Weizen per Juli 3,30; per Sept. 3,42½; per Nov. 3,50; per Jan. 36; 3,62½. Mais per Juli 60¾; per Sept. 60⅝; per Nov. 61; per Jan. 36: 61¼.

Liverpooler Getreidekurse

Schluß. Weizen. Tendenz fest, per Juli 4,8⅝; per Okt. 5,0⅝; per Dez. 5,2⅝.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 16. Juni. Jan. 36: 635; Febr. 635; März 635; April 635; Mai 635; Juni 634; Juli 633; Okt. 631; Jan. 36: 631; März 632; Mai 633; Juni 645; Juli 644; Aug. 642; Sept. 640; Okt. 639. Loco 668. Tendenz: stetig.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 16. Juni. Amtlich. Loco 1415. Januar 1422 Br., 1420 G.; März 1436 Br., 1434 G.; Mai 1446 Br., 1443 G.; Juli 1369 Br., 1359 G.; Okt. 1400 Br., 1397 G.; Dez. 1416 Br., 1414 G. Tendenz stetig.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel.

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A. Mannheim	19 027
Morgen-Ausgabe A. Schwetzingen	1 000
Morgen-Ausgabe A. Weinheim	1 400
zus.	21 427
Ausgabe B und Abendausgabe A. Mannheim	16 018
Ausgabe B. Schwetzingen	2 500
Ausgabe B. Weinheim	1 600
zus.	20 118
Gesamt-D.-A. Mai 1934	41 545

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Frankfurter Effektenbörse

	15. 6.	16. 6.
Wertbest. Anl. v. 23	78,75	79,75
Dt. Reichsanl. v. 27	96,37	96,50
do. von 1929	98,00	99,35
Dt. Schatzanw. 23	—	—
Younganleihe	90,50	91,75
Bad. Staat 1917	94,25	94,25
Bayer. Staat	95,75	95,50
Reichsabl. Sch.Altb.	95,12	97,25
do. Neubesitz	22,92	23,20
Dt. Schutzgebiete 08	9,20	9,30
do. 09	9,20	—
do. 10	9,20	—
do. 11	9,20	—
do. 13	9,20	—
do. 14	9,20	—
Bosnier Eisenbahn	—	—
Oestr. Staatsr. 13	1,50	1,50
do. Schatz 1914	—	—
do. Silber	1,10	1,10
do. Goldrente	25,00	25,00
do. Einheitsr.	0,30	0,30
Vereinh. Rumän. 03	4,20	4,50
do. do. Gold	6,80	6,37
do. Amortis 90	3,90	3,90
Bagdad I	8,00	8,00
Bagdad II	8,00	8,00
Türkenzoll	—	—
Ung. Staatsr. 13	7,20	7,15
do. do. 1914	7,52	7,00
do. Goldrente	7,50	7,50
do. St.-Rte. 1910	7,00	7,00
do. do. 1897	1,60	1,60
Mexik. am. inn. abg.	—	—
do. äußere Gold	8,75	8,85
do. Gold von 04	5,10	5,12
Augsburg Stadt 26	87,50	87,00
Heidelberg Stadt 26	80,00	—
Ludwigsh. 26 Ser. I	83,50	83,50

	15. 6.	16. 6.
Mannheim von 26	84,00	84,00
do. von 1927	83,50	83,00
Pforzheim Stadt	82,00	—
Pirmasens 26	—	83,25
Baden 26	—	—
Großkraft Mhm. 23	16,00	16,00
Mhm. Stadt Kohle 23	13,75	13,75
7 Mannh. Ausl.	87,62	90,00
Südd. Festw.	2,50	2,50
Großkr. Mhm. abg.	86,50	86,50
Neckar AG. Gold	76,50	76,50
Rhein-Main-Don 23	—	—
Ver. Stahlw. Oblig.	77,25	77,12
Bad. Kom. Gold 26	90,00	90,00
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	94,37	95,75
Bay. Hyp.W.Bk. 5.7	96,75	96,75
Berl. Hyp. 25 S. 6	—	—
Frankf. Gold 15	90,25	90,25
Frkf.Hypbk.Gpf.Liq.	88,75	89,12
do. Anteilsch.	3,12	[illegible]
Frkf.Pfbr.Gd.Em.12	90,25	90,25
do. do. 7	92,25	90,25
do. do. 8	—	—
do. Liqu.	90,00	90,00
Hess. Lds. Liqu.	89,00	89,00
Mein. Hypbk. Gd. 15	91,25	91,25
do. Goldpfbr. 9	91,25	91,37
do. do. 12	91,25	91,37
do. do. 2	87,87	88,00
do. Liqu.	90,00	90,00
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,25	94,25
do. 13	94,25	94,25
do. 16—17	94,25	94,25
do. 21—22	91,25	94,25
do. Goldpfbr. 11	91,25	94,25
do. R. 10	91,25	94,25
do. Liqu.	92,00	92,25

	15. 6.	16. 6.
do. Anteilsch.	5,80	5,90
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	88,00	88,00
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	91,25	91,75
do. 18—25	91,25	91,75
do. 26—30	91,25	91,75
do. 31	91,25	91,75
do. 35	91,25	91,75
do. Goldkom. 4	88,50	88,75
do. do. 5—7	88,50	88,75
do. do. 10—11	91,00	91,25
do. do. 17	91,00	91,25
do. do. 12—13	91,00	91,25
do. Liqu.	90,00	90,25
Südd. Bodencredit	94,25	94,50
4½% do.	92,12	92,00
Allg. Dt. Creditbk.	45,25	45,25
Bad. Bank	115,00	115,00
Bank für Brauind.	101,00	101,00
Bayr. Bodencredit	121,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	70,00	70,00
Berl. Handelsges.	87,00	87,00
Commerzbank	52,25	52,25
D. Bk.-Discontoges.	60,00	59,25
Dt. Asiat. Bank	143,00	—
Dt. Effektenbank	74,50	74,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	67,50	68,50
Dt. Ueberseebank	43,00	43,25
Dresdner Bank	64,50	64,50
Frankf. Bank	80,00	80,00
Frankf. Hyp.-Bk.	66,25	—
Pfälz. Hyp.-Bank	69,50	69,75
Reichsbank	155,00	158,00
Rhein. Hyp.-Bank	156,50	158,00
Südd.Bodencreditbk.	—	—
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	81,00	—
Allg. Lok.- u. Kraft	107,00	—
Dt. Eisenb.-Betr.	60,00	60,00

	15. 6.	16. 6.
Dt. Reichsb. Vz.	112,00	112,00
Hapag	28,00	27,75
Heidelb. Straßenb.	17,00	17,00
Nordd. Lloyd	33,37	33,62
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	57,50	57,50
Aschaff. Aktienbr.	74,50	—
Dortmund. Ritterbr.	68,50	68,50
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	—	—
Brauerei Herkules	—	73,00
Löwenbr. München	221,00	222,00
Mainzer Brauerei	62,50	62,50
Nürnbe. Brauhaus	113,00	113,00
Pk.- u. Bürgbr. Zw.	98,50	98,50
Brauerei Pforzheim	—	—
Schöfferhof-Binding	—	170,00
Schwartzstorchen	89,50	89,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	69,00	69,50
Wulle-Brauerei	39,00	38,00
Accumulatoren	—	188,50
Gebr. Adt	41,00	41,00
AKU	63,00	62,75
AEG Stamm	25,00	—
Andrea-Noris	100,00	—
Aschaff. Buntpap.	40,00	39,50
Bad. Maschinen	—	—
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	41,00	41,00
Bekula	137,50	139,00
I. P.-Bemberg	—	—
Bergmann. El.	19,62	19,50
Bremen-Besigh. Oel	75,00	75,00
Brown Boveri	13,12	13,00
Cement Heidelbg.	108,00	109,00
Cement Karlstadt	—	—
Cement Lothringen	132,00	132,00

	15. 6.	16. 6.
Chem. Albert	69,50	70,00
Chade	185,75	183,00
Conti Gummi	140,00	138,50
Daimler-Benz	49,00	50,00
Dt. Atlantic	116,00	114,00
Dt. Erdöl	122,00	121,87
Dt. Gold-Silbersch.	209,50	209,25
Dt. Linoleum	64,50	66,25
Dürrwerke Ratingen	24,00	24,00
Dyckerhoff Widm.	93,50	—
El. Licht u. Kraft	112,25	112,62
El. Lieferungen	88,50	—
Enzinger-Union	95,50	95,50
Ettlinger Masch.	38,00	38,50
Faber & Schleicher	52,50	52,50
IG. Chemie Basel	—	183,00
do. leere	145,00	—
Fahr AG. Pirm.	111,50	111,50
IG. Farbenind.	148,87	147,87
IG. Farbenbonds	125,12	125,12
Feinmech. Jetter	40,12	40,12
Felten Guilleaume	63,50	66,25
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	10,00	10,00
Gesfürel	114,37	114,25
Goldschmidt	60,00	—
Gritzner	—	30,00
Grün & Bilfinger	196,00	198,00
Hafenmühle Frankf.	—	15,00
Haid & Neu	22,00	22,00
Hanfwerke Füssen	24,25	26,25
Hessen-Nassau Gas	72,00	72,00
Hilpert Armaturen	25,00	25,00
Hoch-Tiefbau	109,75	104,75
Holzmann Phil.	61,00	61,25
INAG Erlangen	27,00	—
Junghans	40,00	40,00
Knorr-Heilbronn	—	—

	15. 6.	16. 6.
Konserven Braun	—	—
Krauß Lokomot.	65,00	66,00
Lahmeyer	120,00	120,25
Lechwerke	90,00	93,50
Ludwigsh. Walzmühl	88,00	88,00
Mainkraftwerke	71,50	72,00
Malzexport	165,00	165,00
Metallgesellschaft	87,25	86,50
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	61,50	62,00
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	64,00	64,00
Neckarw. Eßlingen	—	95,50
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	—	—
do. do. Stamm	98,50	100,50
Rhein-Main-Don. Vz.	90,50	90,50
Rheinmetall	130,50	131,00
Rueder Gebr.	—	—
Rütgerswerke	41,00	40,75
Schlinck	77,50	77,50
Schnellpr. Frkth.	6,00	7,87
Schramm Lack	—	25,00
Schriftg. Stempel	—	—
Schuckert	93,00	93,00
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	—	—
Siemens & Halske	144,00	—
Südd. Immobilien	4,00	4,00
Südd. Zucker	—	—
Strohstoff Dresden	71,50	71,50
Thür. Liefrg. Gotha	—	—
Tietz Leonhard	21,00	21,00
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	—	—
Ver. Ultramarin	119,00	119,00

	15. 6.	16. 6.
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	25,00	—
Zellstoff Aschaffenbg.	—	48,25
Zellstoff Memel	38,00	38,75
Zellstoff Waldhof	50,00	49,50
Buderus	76,00	76,75
Eschweiler	245,00	247,00
Gelsenkirchen	64,37	64,75
Harpener	108,75	107,75
Ilse Bergbau	—	156,50
Ilse Genuß	124,25	123,00
Kali-Chemie	—	120,00
Kali Aschersleben	122,25	122,00
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	122,75	121,50
Klöckner	71,25	71,25
Mannesmann	69,00	69,50
Mansfelder	—	79,25
Otavi Minen	14,75	14,75
Phönix	—	50,37
Rhein. Braunkohlen	227,00	—
Rheinstahl	97,25	96,75
Riebeck-Montan	94,50	94,00
Salzwerk Heilbronn	—	—
Ver. Stahlwerke	43,00	42,87
Allianz	220,00	224,00
Frankona 100er	116,00	116,00
Frankona 300er	348,00	348,00
Mannh. Versich.	22,00	22,00
Ufa	—	—
Rastatter Waggon	6,00	6,00
Steuergutscheine 34	105,30	105,50
do. 1935	105,50	105,50
do. 1936	100,87	100,87
do. 1937	99,00	98,50
do. 1938	95,25	95,25
Verrechnungskurs	100,25	100,25

MARCHIVUM

Für den Hochsommer:

Seide, Leinen, leinenartige Stoffe

Vistra-Leinen mod. Farben, für das flotte Sportkleid . . . Meter 1.85, **1.10**

Rein-Leinen einfarbig u. gemustert, für Kleider u. Kostüme, Mtr. 1.80, **1.45**

Vistra-Toile 93/95 cm br., fein meliert, für eleg. Kleider u. Complets, Mtr. **2.75**

Agfa-Travis ganz ausgezeichn. Qual., in mod. Streifen u. Karos, Mtr. 2.50, **2.35**

Leinen-Frotte 93/95 cm brt., reiz. Karo, moderne Farbstellungen, Mtr. **3.90**

Leinen-Boucle 130 brt. für Sommermäntel und Kostüme, Meter 5.75, **4.50**

Leinen-Georgette 130 brt. eleg. Neuheit für Mäntel u. Kostüme, Mtr. **5.75**

Organdy 100 breit, für hübsche Blusen und Garnituren . . Meter 2.25, **1.95**

— Vobach-Schnittmuster —

Eleg. Damen-Handschuhe „Mattseide", schöne Sommerfarb. Paar 1.45 **1.35**

Eleg. Stulpen-Handschuhe in ganz modern. Ausführungen, Paar 1.90, **1.45**

Damen-Strümpfe mod. Filet- u. Diagonal-Muster in all. neuen Farb., P. 1.95 **1.60**

Damen-Kniestrümpfe Kunstseide, in modernen Farben, Paar 1.90, **1.35**

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Büro-Möbel
preiswerte erstklassige
Qualitäts-Ware
in reicher Auswahl

Carl Friedmann
nur Rich.-Wagnerstr. 59
Telefon 40906

Verwertungsstelle
für altes **Alt-Gold**
für jeden **Alt-Schmuck**
im Juw.-Werkstattbetrieb
Wilhelm Braun
Goldschmiedemeister
M 1, 6 b. Kaufhaus
20983K

Zentralheizungen aller Art
ETAGEN-HEIZUNGEN
Sanitäre Anlagen
Gas- und Wasser-Installationen
Reparaturen
A. HOLLMANN
Büro A 4, 5 - Tel. 29265

FRIEDRICHSPARK
Sonntag 4 und 8 Uhr:
Garten-Konzerte

Besuchen Sie den 26881K
Friedrichspark
Mannheims schönster Sommeraufenthalt. Schattige Parkanlagen. **Blumenuhr.** Eintritt ohne Konzert 10 Pfennig. **Tennis, auch Stundenvermietung**

Waldpark-Restaurant „Am Stern"
Telephon 22866
Jeden Samstag **Tanz** u. jeden Sonntag großes **Garten-Konzert mit Tanz.** Mittwochnachm. **Kurkonzert** und **Abendkonzert**
Täglich Mittag- und Abendtisch
Autobus und Droschken ab Lindenhof

Mit Allwetter-Omnibus **5 Tage** zu den Festspielen nach
Oberammergau-Oberbayern
Fahrpreis ab Mannheim **Mk. 64.-** mit voller Verpflegung u. Eintrittskarten z. d. Festspielen
8 Tage Ferien in
SCHONACH (Hochschwarzwald), ca. 1000 m. ü. M.) nur **Mk. 44.50** einschließlich herrl. Hin- und Rückfahrt und voller Verpflegung. Abfahrt jeden Mittwoch. **Verlangen Sie Prospekte!**
Mannheimer Omnibus-Verkehrs-GmbH., Mannheim, D 4, 5
Telefon Nr. 31420

Mit der **REICHSPOST** nach **Füssen**
(Allgäu und bayr. Alpen) 30. Juni—8. Juli. 9 Tage Mk. **67.50**
mit kostenloser Fahrt n. **Oberammergau, Ettal** u. Neuschwanstein (**Königsschlösser**) Sonderfahrten nach **Garmisch, Zugspitze, Tegernsee, Oberstdorf, München** usw.
Gelegenheit zum Besuche der Passionsspiele

Italien-Riviera	7.—15. Juli. . .	9 Tage Mk	**155.-**
Venedig	8.—15. Juli . . .	8 Tage Mk.	**134.-**
Bozen-Meran	1.—8. Juli . . .	8 Tage Mk.	**95.-**

Schwarzwald—Engadin—Comersee—Gardasee— (**Riviera** — Genua — Mailand—Lago Maggiore — Genfersee — Bern) (**Venedig** — Mailand — Dolomiten — Bozen —Zürich) (**Bozen** — **Meran** — Spondigna — Davos — Engadin — St. Moritz — Zürich)
Alle 4 Reisen einschl. Fahrt in modern. R.-P.-Wagen (für Italien **Klubsesselwagen**) Gepäck, reichliche, erstklassige Hotelverpflegung, tadelloser Unterkunft, Ausflugsfahrten, Führungen usw. — Auskunft, Anmeldungen bei
allen pfälzischen und badischen Postämtern und beim **Südwestdeutschen Reisedienst Herm. Groh, Mannheim, Qu 2, 7,** Telefon 29411
Alle 14 Tage Fahrten nach **Oberbayern, Italien, Thüringer Wald**

Heraus aus der Krebsnot!

heißt das neueste Werk, für **alle** bestimmt, **Dr. Wetterer's**, des weltberühmten Pioniers der Krebsbekämpfung und Leiters des deutschen Radiumheims Neckargemünd i. B. Das Buch, dessen Erlös der Verfasser zur **Linderung der Krebsnot** bestimmt, ist wiederum neu kritisiert.

Prof. D. S. schreibt:

„**Wetterer's** wunderbares Brevier gegen die Krebsnot ist unser Trost, unsere Hoffnung ... **Wetterer** ist der **Erste**, der Meister des „Weihnachtswunders"... „diesen Wunder ist das Combie des Glückes und Stolzes... Schulmediziner und Naturheilarzt zugleich ... **Wetterer** schreibt nicht, er **spricht** zu uns ... „Das Krebsbekämpfungsgebiet ist erst durch ihn, **seine** Radiumtherapie, **seine** Moulage erschlossen ... Sein Verhütungsproblem ist meisterhaft in Gedanken und Ausgestaltung ... Die ganze Welt müßte ihm im internationalen Rundfunk lauschen können ... **Wetterer**, der berühmte Verfasser des riesigen Standardwerkes „Internationale Radiotherapie" hat uns als Pendant das, wenn auch an Umfang kleine aber wunderbare Brevier gegen die Krebsnot geschenkt, ein Werk voll Trost und Zuversicht. Hier doziert er nicht, sondern er **spricht** liebevoll zu uns aus reicher Erfahrung ... Unglaublich dieser Gegensatz: Dorten in der J. R. der praeceptor autorum, hier der praeceptor mundi, **für Jeden** ... Wer zweifelt noch, daß er der Erste in der Krebsbekämpfung sei? Sein „Weihnachtswunder" das Combie von Glück und Stolz, ist Sieg, mehr als herrlicher Erfolg ... Seine Radiumtherapie steht über Aller Erwarten ... Man lasse **Wetterer** die Initiative und die Krebsnot ist gebändigt ... Wir wünschen ihm den Nobelpreis und Ihr anders: „lasciate ogni invidia..."

Preis 3.50 RM. durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag G. Hirth A.-G., München, Herrenstraße

---

Café Börse
Samstag, Sonntag
Verlängerung mit Konzert

Varieté **Haupt**
Festspiele
Mannheim — Meßplatz
Sonntag nachm. 3.30 u. abds. 8.30 Uhr
2 große Vorstellungen
Eintrittspreise von 20 Pfg. an. 25400K

FRIEDEL RUF
HANS FASSOTT
Verlobte
Mannheim, L 15, 4 — Ludwigshafen a. Rh., Kirchgasse 6
17. Juni 1934

Habe mich in Mannheim
H 1, 1 niedergelassen
LILI KLOSE
staatl. gepr. Dentistin

„Deutsches Haus"
C 1, 10-11 19085K
Jeden Sonntag ab 7 Uhr TANZ

Tanz-Bar
Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27424 Mannheim O 5, 13

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Spann
Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Cläre Spann
geb. Michel

Otto Schmidt
Kaufmann

Johanna Schmidt
geb. Michel

Berlin-Charlottenburg — 16. Juni 1934 — Mannheim

Herde für Gas und Kohle
Öfen Qualitätsware
J. Börner & Co., E 3, 1
Zugelassen für Ehestandsdarlehen und Gaswerkverkäufe.

Restaurant zum alten Fritz U 6, 8
Gut gepflegtes Bier u. Wein
Eigene Schlachtung
Schöne Nebenzimmer
Zeitgemäße Preise

SIEBERT
Der Schneider
M 7, 14 Fernspr. 26277

Karl Haberacker
Luise Haberacker
geb. Dobler
VERMÄHLTE
Mannheim — Karlsruhe
26752K

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 32179

Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 17. Juni 1934
Vorstellung Nr. 335
Miete B Nr. 27 Sondermiete B Nr. 14

Der Mantel

Oper von Giuseppe Adami, ins Deutsche übertragen von A. Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Mitwirkende:
Wilhelm Trieloff — Erich Hallstroem
Fritz Bartling — Hugo Voisin —
Hedwig Hillengaß — Nora Landerich
Albert v. Küßwetter — Gertrud Jenne
Hierauf:

Das bunte Abenteuer
(Stunde der Geheizten)

Tanzpantomime von Otto Krauß
Musik von Hanns Klaus Langer
Musikalische Leitung: Gustav Semmelbeck — Regie: Hans Carl Müller — Choreographie und Tänze: Gertrud Steinweg
Mitwirkende:
Annie Heuser — Sigfrid Jobst — Fritz Häberle, Karl Reich, Erich Krempin — Fritz Langeloth — Heinz Ramehan — Paul Strecktuß — Karl Zöser — Helmut Malik — Walter Joos — Walter Kujawski — Hedwig Broch — Ania Dittler — Inge Ziegler — Friedl Ulrich — Elisabeth Schmieke — Elisabeth Böhm — Käthe Pfeiffer — Traute Kirchner — Liesel Gilliar — Inge Hoffmann — Carola Stemmler
Hierauf:

Gianni Schicchi

von Giovacchino Forzano
Deutsch von Alfred Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.45 Uhr
Mitwirkende:
Karl Buschmann — Gussa Heiken
Irene Ziegler — Heinrich Kuppinger
Fritz Bartling — Gertrud Jenne —
Helma Dick — Wilhelm Trieloff —
Heinrich Hölzlin — Christian Könker
Nora Landerich — Karl Mang —
Hugo Voisin — Karl Zöller — Hans Köpers

Morgen: Robinson soll nicht sterben
Anfang 20 Uhr

Dreiwöchige Ferienreisen des
Hakenkreuzbanner
NACH NORDAMERIKA
zum Preise von $ 187.- (Zahlbar in Reichsmark zum Tageskurs)
Abfahrt jeden Donnerstag ab Hamburg

Dreiwöchige Sadenerfahrt nach Amerika
vom 2. August bis 24. August 1934 zum Preise von $ 187.- einschließlich sechstägigem Aufenthalt in New York mit Besuch von Paris und London. Ferner zur *Weltausstellung nach Chicago* vom 2. bis 31. August und 4. Oktober bis 2. November 1934 mit Besuch von New York, der Niagarafälle, Detroit, Chicago, Washington, Philadelphia zum Preise von $ 337.-

Preise einschließlich voller Verpflegung und Landaufenthalt
Durch den niedrigen Dollarkurs so billig wie noch nie!

REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN
sind Reisen auf deutschem Boden!

Auskunft und Prospekt kostenlos durch das
Hakenkreuzbanner
Mannheim und die Vertretungen der
Hamburg-Amerika Linie

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Leinen-Taschen
die große Sommermode
Große Auswahl in:
Strandtaschen
Koffer und
Reise-Utensilien
Gold-Pfeil-Lederwaren
Walter Steingrobe
O 6, 3 Telefon 31406 **O 6, 3**

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

KRESS Friedrich
Tel. 52443
Schlosserei, Reparaturen
Feineisenwerkst. Fortstr. 18

Kinderheilstätte
Kindersolbad
Bad Dürrheim
Schwarzwald, 710 Mtr. ü. d. M.
für Knaben und Mädchen.
Eingerichtet u. geführt nach dem Muster klimat. Sanatorien der Schweiz. Hochgebirgs. Geschützte Höhenl., Liegehall., Liegeveranda., Höhensonne, Röntgen, Solbäder, Inhalatorien. Aerztl. Direktor, Gepr. Schwestern u. Kindergärtnerinnen. Günst. Heilerf. bei Erkrank. d. Drüsen u. Schleimhäute bei schwächl. u. gefährd. Kind., b. Rachitis, Asthma u. Bronchitis. Gering., bedeut. ermäßigt. Pflegesatz. Prosp. u. Aufnahmebeding. durch die Anstaltsleitung.
Bad. Frauenverein v. Rot. Kreuz, Landesverein Karlsruhe, Kaiserallee 10.

Besucht die Veranstaltung der Ortsgruppe Friedrichspark

im Friedrichspark, am Samstag, dem 16. Juni!